

Joseph Resch

Ludovicus

pius in impios sicut antea impius in pios

(1754)

Text mit Einleitung, Übersetzungen und Anmerkungen

von Martin M. Bauer

Innsbruck 2019

v. 1. November 2019

Erschienen im Rahmen des Projekts **Brixner Schultheater im 18. Jahrhundert: Edition und Übersetzung der neulateinischen Dramen von Joseph Resch**

Projektleitung

Prof. Wolfgang Kofler (Leopold-Franzens-Universität Innsbruck)



Fördergeber

Autonome Provinz Bozen – Südtirol



Projektpartner

Albrecht-Ludwigs-Universität Freiburg (Prof. Stefan Tilg)

Bibliothek des Priesterseminars Brixen

Bischöfliches Institut Vinzentinum Brixen

Ludwig-Boltzmann-Institut für neulateinische Studien Innsbruck

Stiftsarchiv und -bibliothek Kloster Neustift (Ursula Stampfer)

Inhalt

Einleitung	4
1. Anlass	5
2. Autor	5
3. Formale Beschreibung	5
4. Quellen und historischer Hintergrund	5
5. Inhalt und Aufbau	6
6. Besonderheiten der Überlieferung	8
7. Hinweise zur Textgestaltung	9
Lateinischer Text	11
Übersetzung und Anmerkungen	68

Einleitung

1 Anlass

Ludovicus wurde als Herbstspiel zum Ende des Schuljahres 1753/54 gegeben; aufgeführt wurde das Stück zwei Mal, am 4. und 6. September 1754.

2 Formale Beschreibung

- fünfaktige Tragödie im jambischen Trimeter
- Neben der Akt- und Szenenzählung erfolgt im Manuskript eine zusätzliche explizite Einteilung in die vier Stadien des Plotverlaufs, wie sie in der klassizistischen Dramentheorie des Barock in Anlehnung an antike Modelle postuliert wurden: *Protasis* (I-II), *Epitasis* (III-IV), *Catastasis* (V,1-6) und *Catastrophe* (V,7).
- alttestamentarisch-allegorische Nebenhandlung (David und seine Söhne) in akzentrhythmischen lateinischen Versen in zwei Chören nach dem zweiten und vierten Akt
- nach dem ersten und dritten Akt zwei volkssprachliche „poetische“ Chöre mit mythisch-allegorischer Nebenhandlung (Saturnus und seine Söhne) in Alexandrinern
- im Manuskript ein volkssprachlicher Prolog, der die Vorgeschichte zur Handlung der „poetischen“ Chöre darstellt; der Perioche zufolge wurde er für die Aufführung durch einen musikalischen Prolog in akzentrhythmischen lateinischen Versen mit einer dritten allegorischen Nebenhandlung (Aeolus und seine Söhne) ersetzt.

3 Quellen und historischer Hintergrund

Die zweite Hälfte der Regierungszeit Kaiser Ludwigs des Frommen (814–840) war vom Konflikt mit seinen vier Söhnen geprägt, die in wechselnden Bündnissen gegen den Vater und gegeneinander um die Vormachtstellung im Reich kämpften.¹ Der Erbfolgestreit mündete nach Ludwigs Tod schließlich in die endgültige Teilung des Frankenreichs, die in den Verträgen von Verdun (843), Meerssen (870) und Ribemont (880) festgehalten wurde; die im Vertrag von Ribemont festgelegte Grenze zwischen dem westfränkischen Reich (später Frankreich) und dem ostfränkischen Reich (später dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation) blieb tatsächlich bis ins 17. Jahrhundert fast unverändert bestehen.

Aus dieser folgereichen politischen Auseinandersetzung wählt Joseph Resch die beiden Aufstände der Jahre 830 und 833/34 und kombiniert sie zu einer geschlossenen Handlung: Den Ereignissen des Jahres 833 entnimmt Resch etwa die öffentliche Demütigung Kaiser Ludwigs in IV,5, lässt dabei aber entsprechend den Fronten von

¹ Allgemein zu den Versuchen Kaiser Ludwigs, das Reich zu konsolidieren, und zu der Problematik von Reichseinheit und Nachfolgeregelung(en) im Frankenreich s. BUSCH, J. W. (2011). „Die Herrschaften der Karolinger 714–911“. München, 28–35. Vgl. auch BOSCHF, E. (1996). „Ludwig der Fromme“. Darmstadt.

830 Lothar, Pippin und (in den Zusatzversen des Anhangs) Hugo als Täter erscheinen, während die Quellen Lothar und den mittlerweile übergelaufenen Bischof Eb(b)o als treibende Kräfte schildern. Obwohl die Dramenfiguren mit Ausnahme des jüngeren Ludwig im Laufe des Stücks ihre Loyalität nicht ändern – Hugo und Matfried sind strikte Kaiserfeinde, Eb(b)o und Bernhard bleiben kaisertreu –, scheint es für die Charakterzeichnung bemerkenswert, dass Resch in manchen Äußerungen von Ebbo und Bernhard immerhin andeutet, dass ihre Unterstützung für den Kaiser nicht völlig bedingungslos und Ludwigs Herrschaft selbst unter seinen Anhängern nicht gänzlich umstritten ist (vgl. besonders II,2, wo Ebbo der Regierungszeit Karls des Großen nachtrauert).² Die Kaiserin Judith, deren Machenschaften zugunsten ihres Sohnes Karl im Stück als Ursache für Lothars und Pippins Intrige benannt werden (I,3), tritt selbst auf der Bühne nie auf und existiert nur als Projektionsfläche der Figuren und des Publikums. Resch nutzt hier das konventionelle Dramenmotiv des *offstage characters*, der für den Plot dennoch eine zentrale Rolle spielt, auf durchaus glückliche Weise.

Wie für den Historiker Resch üblich, sind die wichtigsten Quellen für den Plot in der Perioche sorgfältig verzeichnet. Resch folgt weitgehend der Handlungsstruktur von Thegans *Gesta Hludowici imperatoris* und Nitharts *Historiae*, die er nach dramatischen Erfordernissen kondensiert, bezieht aber Details aus weiteren karolingischen Chroniken mit ein. Nicht verzeichnet hat Resch wie auch in seinen anderen Dramen die zahlreichen Entlehnungen aus Senecas Tragödien: Ganze Reden sind entweder wortgetreu oder mit leichten Anpassungen übernommen, wobei passend zu den Themen Bruderzwist und Vatermord besonders ausführlich aus den *Phoenissae* zitiert wird; für die Darstellung allgemeingültigerer Affekte greift Resch aber auch auf Verse aus den meisten anderen Senecadramen zurück. Die angemerkt Parallelstellen sind *exempli gratia* zu verstehen und können einen ersten Eindruck von Reschs Arbeitsweise vermitteln; Vollständigkeit konnte im Rahmen des Projekts nicht angestrebt werden.

4 Inhalt und Aufbau

Der erste Akt enthält die Exposition des Stücks: Kaiser Ludwig will Karl, seinen Sohn aus zweiter Ehe, ebenfalls an der Herrschaft beteiligen und weist ihm unter anfänglicher Zustimmung seiner Halbbrüder das Gebiet Rätien und Alemannien als Königreich zu. Dies ruft die Verschwörer Hugo und Matfried auf den Plan, denen insbesondere der wachsende Einfluss der Kaiserin Judith ein Dorn im Auge ist. Sie können die drei Söhne des Kaisers aus erster Ehe, Lothar, Pippin und Ludwig, überzeugen, ihren Vater zu entmachten.

² Zum historischen Hintergrund der handelnden Personen siehe auch die Anmerkungen zum Personenverzeichnis.

Der kurze zweite Akt zeigt zunächst scheiternde Friedensverhandlungen zwischen König Egbert von Britannien und Kaiser Ludwig. Danach versucht Pippin seinen Vater zum Abdanken zu überreden, was dieser aber übelnimmt und Pippin verhaften lässt. Die letzte Szene illustriert bereits Pippins Flucht aus dem Kerker.

Während sich Pippin bereits in der Nähe versteckt hält, erfahren seine Brüder zu Beginn des dritten Aktes erst von seiner Gefangennahme. Pippin erscheint kurz aus seinem Versteck, muss sich aber sogleich wieder verbergen, da die kaisertreuen Gefolgsleute Ebbo und Bernhard auftreten. Sie unternehmen einen Versuch, Frieden zwischen dem Kaiser und seinen Söhnen zu stiften. Nachdem sich Bernhard freiwillig als Geisel zur Verfügung stellt, gehen Lothar und Ludwig auf das Angebot ein. Pippin, Hugo und Matfried schüren aber den Hass von neuem.

Der vierte Akt ist ganz auf Kaiser Ludwig fokussiert. Er erfährt vom feindlichen König Egbert die Intrigen seiner Söhne. In einem langen Monolog überlegt er, ob er zu Egbert nach Britannien fliehen oder sich der Willkür seiner Söhne ausliefern soll. Er entscheidet sich für letzteres. Sein jugendlicher Sohn Karl sichert ihm tatkräftige Unterstützung zu. Lothar und Pippin sind zum Schein auf das Angebot einer Unterredung mit Kaiser Ludwig eingegangen, haben aber einen Hinterhalt vorbereitet. Sie nehmen den Kaiser gefangen und demütigen ihn in einer ausführlichen Zeremonie, die eine Umkehrung des Inthronisationsritus darstellt, aber auch Anklänge an die Verspottung Jesu durch die Soldaten aufweist. Kaiser Ludwig soll geschoren und zur Buße ins Kloster gesteckt werden.

Im fünften Akt erfährt der Sohn Ludwig von der schlechten Behandlung seines Vaters und entscheidet sich entsetzt, nun doch zugunsten des Kaisers in den Konflikt einzugreifen. Er befreit den Vater aus dem Gefängnis und gewinnt die Schlacht gegen seine Brüder. Das Stück schließt mit allgemeiner Versöhnung.

In typologischer Weise wird die Handlung in den Zwischenspielen gespiegelt, wie Neptun in seiner Prolog-Arie bereits ankündigt. Die volkssprachlichen poetischen Chöre haben dabei den engsten Bezug zur Haupthandlung, ja sind sogar teilweise nach dem Vorbild der Haupthandlung gestaltet: Bei der Aufteilung der Welt erlost sich Jupiter den Himmel, Neptun das Meer und Pluto die Unterwelt.³ Nachträglich will Saturn aber auch seinen jüngeren, etwas dümmlichen Sohn Picus an der Herrschaft über die Welt beteiligen; dies führt zum Aufstand der drei älteren Söhne gegen den Vater.⁴ Um der Auflösung des Konflikts in der Haupthandlung nicht vorzugreifen, endet der dritte poetische Chor in Aporie.

Die beiden musikalischen Chöre bieten das alttestamentarische Pendant dazu, den Aufstand des Abschalom gegen seinen Vater, König David (vgl. 2Sam 15, 1–14).

³ Vgl. schon *Ilias* 15, 187–193.

⁴ Dieser Teil der Nebenhandlung ist ohne antikes Vorbild, nutzt aber die Diskrepanzen zwischen griechischen und römischen Mythenversionen zur Nachkommenschaft des Kronos/Saturnus dramatisch aus.

Auch hier wird die Auflösung des Konflikts vorenthalten, der zweite Chor endet mit der Flucht Davids und dem (vorübergehenden) Einzug Abschaloms in Jerusalem.

Nur in der Perioche ist zudem ein musikalischer Prolog überliefert, der in loser Anlehnung an den Seesturm in Vergils Aeneis die widerstreitenden Winde als Metapher für Bruderzwist und Bürgerkrieg zeigt.⁵

5 Besonderheiten der Überlieferung

Die Überlieferung des *Ludovicus* bietet einige Besonderheiten. Am auffälligsten ist, dass der volkssprachliche Prolog des Manuskripts, der die Aufteilung der Welt unter Jupiter, Neptun und Pluto schildert, in der gedruckten Perioche durch einen musikalischen lateinischen Prolog über Aeolus und seine Söhne ersetzt ist. Aus den dürren Inhaltsangaben der Perioche geht nicht zweifelsfrei hervor, ob der Prologtext des Manuskripts für die Aufführung ohne weitere Änderungen einfach nur gestrichen wurde oder die poetischen Chöre insgesamt tiefgreifender umgearbeitet wurden. Daher wurde in der folgenden Edition der Text des Manuskripts als Haupttext ediert und der nur in der Perioche überlieferte musikalische Prolog im Anhang wiedergegeben; die Edition spiegelt somit nicht die Fassung der Uraufführung, sondern die Fassung des einzigen vollständigen Textzeugen wider.

Bemerkenswert ist außerdem, dass zur Rolle des Hugo, die von Reschs Adjunkten Josef Andreas Unger verkörpert wurde,⁶ auf dem letzten beschriebenen Blatt der Handschrift zwölf Verse als „Additiones arbitrariae ad Hugonem“ zu den Szenen IV,5 und V,5 nachträglich notiert wurden. Auch diese Verse finden sich in der vorliegenden Edition im Anhang; es scheinen Bravourverse zu sein, die der Rolle des Hugo mehr Gewicht geben, als ihr in den genannten Szenen eigentlich dramaturgisch zukommt. Insbesondere die Ergänzungen zu IV,5 nehmen die folgende Rede Lothars vorweg und sind der dramatischen Wirkung der Szene eher ab- als zuträglich. Josef Andreas Unger ist vermutlich auch der Schreiber (nicht notwendigerweise Verfasser) der volkssprachlichen Chöre, die in einer von Reschs deutscher Handschrift abweichenden Hand geschrieben sind.

Im Fließtext wiedergegeben werden hingegen die letzten beiden Verse des dritten poetischen Chors, die von einer dritten, recht ungelassenen Hand hinzugefügt worden sind, aber für die Abrundung der Szene durchaus sinnvoll erscheinen.

⁵ Zu dieser Interpretation der vergilischen Seesturm-Szene und ihrer Tradition in der spät-, mittel- und neulateinischen Epik s. RATKOWITSCH, C. (2008). „Hostiles irrumpunt undique fluctus. Der Seesturm in der Carlias des Ugolino Verino und die spätantike Epik“. In: *Mittellateinisches Jahrbuch* 43, 57–80.

⁶ Zu Unger vgl. AMMANN, H. (1901). „Geschichte des k. k. Gymnasiums Brixen a. E.“. Brixen, 36; MUTSCHLECHNER, K. (1975/1976). „Das Jesuitentheater in Brixen im 18. Jahrhundert“. Diss. Università degli studi di Padova, 188.

6 Hinweise zur Textgestaltung

Dieser Ausgabe liegt die in der Bibliothek des Brixner Priesterseminars erhaltene Handschrift zugrunde (Signatur SEM B 19). Ziel war es nicht, eine dokumentarisch getreue Abschrift des Textes des *Ludovicus* zu bieten, wie ihn der Brixner Codex enthält. Vielmehr liegt den Herausgebern daran, einen Lesetext zu erstellen, der leicht benützbar ist und eine rasche und bequeme Lektüre ermöglicht. Die Edition folgt dabei der vollständigen Fassung der Handschrift und bringt die Änderungen der Perioche als Appendix. Das Textbild wurde zur besseren Lesbarkeit weitgehend den heute im deutschen Sprachraum gebräuchlichen lateinischen Klassikerausgaben angeglichen.⁷

Für die dabei notwendigen Eingriffe in den Text der Handschrift wurden im Wesentlichen folgende Prinzipien beachtet: Die ausufernde und für ein heutiges Lesepublikum oftmals irreführende Interpunktions wurde an den modernen Gebrauch der deutschen Sprache angepasst. Die Akzente, die der leichteren Erkennung oder Unterscheidung von Wortformen dienen, wurden ausnahmslos weggelassen. Orthographie und Lautstand orientieren sich an den Klassikern. Sämtliche Abkürzungen und Ligaturen wurden aufgelöst. Der häufige Ersatz von *i* durch *y* wurde rückgängig gemacht (z.B. *sidus* für *sydus*), ebenso wie gewisse Diphongierungen (z.B. *felix* statt *foelix*). Die Unterscheidung von vokalischem *i* und konsonantischem *j* wurde zurückgenommen. Konsonantenverdoppelungen wurden je nach Usus der Klassiker gesetzt oder entfernt (z.B. *belua* für *bellua*). Die Metathesis von *i* und *y* wurde rückgeführt. Anlautendes *ch* und unklassische Aspirationen (z.B. *letum* statt *lethum*) wurden eliminiert, das ausgefallenen interkonsonantische *s* wurde wiederhergestellt (z.B. *extinxerat* statt *extinxerat*). Groß werden Eigennamen und Wörter am Satzanfang geschrieben. Auf die Unterscheidung zwischen dem christlichen Gott und den heidnischen Gottheiten, indem ersterer groß, letztere aber klein geschrieben werden, wurde in vorliegender Ausgabe verzichtet, zumal sich eine solche Differenzierung auch aus der Handschrift nicht entnehmen lässt (man findet darin *Deus* gleichberechtigt neben *Dii*).

Die Sprecherkürzel wurden stillschweigend vereinheitlicht und als grundsätzliche Regel auf die ersten drei Buchstaben verkürzt. Regieanweisungen erscheinen kursiv

⁷ Zur Gestaltung neulateinischer Editionen s. DENEIRE, T. (2014). „Editing Neo-Latin Texts. Editorial Principles: Spelling and Punctuation“. In: *Brill's Encyclopaedia of the Neo-Latin World*. Hrsg. von P. FORD u.a. Bd. 2. Leiden u.a. 959–962; DEITZ, L. (2005). „The Tools of the Trade. A few Remarks on Editing Renaissance Latin Texts“. In: *Humanistica Lovaniensia* 54, 345–358; RABBIE, E. (1996). „Editing Neo-Latin Texts“. In: *Editio. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaften* 10, 25–48; IJSEWIJN, J. und D. SCARÉ (1998). *Companion to Neo-Latin Studies*, 2. Aufl. Bd. 2. Löwen, 434–501; MUNDT, L. (1992). „Empfehlungen zur Edition neulateinischer Texte“. In: *Probleme der Edition von Texten der Frühen Neuzeit. Beiträge zur Arbeitsgruppe der Kommission für die Edition von Texten der Frühen Neuzeit*. Hrsg. von L. MUNDT. Tübingen, 186–192.

und in runden Klammern, solche *in margine* wurden an den entsprechenden Stellen in den Text integriert. Eine Verszählung wurde eingefügt.

Die deutschen Passagen wurden behutsam normiert. Orthographie, Interpunktions- und Lautstand der Handschrift wurden grundsätzlich beibehalten, lediglich die Groß- und Kleinschreibung wurde vereinheitlicht: Groß geschrieben werden Wörter am Satzanfang sowie Eigennamen.

Lateinischer Text

PERSONAE^a

Ludovicus Pius: <i>Imperator Romanorum, pater Ludovici, Lotharii et Pippini <et Caroli></i>	IMP.
Ludovicus: <i>Rex Boiariae</i>	LUD.
Lotharius: <i>Rex Italiae</i>	LOTH.
Pippinus: <i>Rex Aquitaniae</i>	PIPP.
Carolus: <i>Rex Rhaetiae et Alemanniae</i>	CAR.
Hugo: <i>Dux Burgundiae et Lotharii Regis sacer</i>	HUGO.
Matfridus: <i>Princeps Metensis</i>	MAT.
Ebbo: <i>Princeps Rhemensis</i>	EBBO.
Bernardus: <i>Princeps Septimaniae</i>	BERN.
Egbertus: <i>Rex Britanniae</i>	EGB.
Dux Ludovici	DUX.
<Satelles>	SAT.
Milites	MIL.
Duces	

In choris poëticis

Fortuna	FORT.
Jupiter	JUP.
Neptunus	NEPT.
Pluto	PLU.
Saturnus	SAT.
Picus	PIC.
Faunus	FAUN.
Discordia	DISC.

In choris musicis

Absalon	ABS.
Achitophel (Bassus)	ACH.
Sadoc (Altus)	SAD.
David (Bassus)	DAV.
Adonias	ADO.
Salomon	SAL.
Chorus Absalonis	

^a Basierend auf dem Personenverzeichnis der Perioche.

Ludovicus - Personae

In prologo musico

Aeolus (Bassus)	AEOL.
Eurus	EUR.
Zephyrus	ZEPH.
Auster	AUST.
Boreas (Altus)	BOR.
Neptunus ^a (Bassus)	NEPT.

^a Im Personenverzeichnis der Perioche Nereus.

Προσκήνιον
SIVE
CHORUS POËTICUS PRIMUS

Fortuna, Saturnus^a, Jupiter, Neptunus, Pluto.

FORT. Ihr gulden himels-rosen ihr,
die mit gold als gluth den himels-garten zieret!
Komt! werckt jezt zu palmen mir!
Umbkränzt mein haubt, wie es den sigeren gebüret!
Gib *Paris* deine lilgen heer
das man mein blaues haubt mit ihren silber stückhe,
ihr *Nymphen* macht die muschlen lehr,
beperlet meinen hals, für den sich alles bückhe.
Wie, wan die schöne morgen-röth
mit ihren morgen-stern entweichen macht den mohne,
auß grienden *Amphitritens*-böth
an blauen himel steigt, auf rosen-farber bahne;
so weicht mit ihren finst'ren floor
die dünsten-volle nacht, verschwindt der schwarze schatten,
es fliecht der ganze sternen-Chor
zu die *Hesperier*, und eüsserste gestatten:
so wan des glückhes glanz
die seiner *Majestät* zuegeben straalen zeiget,
der grose peer mit seinen schwanz,
der morgen-und abendts-stern vor ihr den ruckhen neiget.
Ihr schnöde sterbliche der welt!
Komt! Baut mir tempel auf! Zindet mir weyhrauch an!
Weil meine gottheit gold, und gelt,
ruhm, *Scepter*, *Infel*, crön, und weißheit geben kann.
Ihr götter! Kombt! Küsst meinen fuß!
dem himmel, höll, und meer muß unterworffen seyn.
Ihr wüsset den verhängnus-schluß,
das ich *Saturns* reich in euch soll theilen ein.
JUP. Ich tröst mich, göttin deiner holdt,
ich *Jupiter* fall selbst, *Fortuna!* dir zu füssen,
um wegen deines *Scepters* gold,

^a Saturn hat in dieser Szene keine Sprechrolle, mag aber vielleicht als stumme Rolle auf der Bühne anwesend gewesen sein.

dir, große *Majestät*, die holde handt zu küssen.
Alß gott, du göttin! opf're dir
mit tief-gebognen knye die demuth meines herzen.
Ich zind Weyhrauch an, das mir 35
zukhom das himmel-reich; mit angezund'ten kerzen
bett ich alß gott die gottheit an.

NEPT. Ich bitt' auch um mein theil, der himmel wår das beste,
fir mich, ja wohl fir jedermann,
Fortuna! glückhe mir, das ich nit sey der leste. 40

PLU. *Fortuna!* Möss nach würckn auß
die erbschafft, o du theilst, *Saturns* reiche gaaben.
Eh' sonn umlieff das sternen-hauß
hast du ja schon gewusst, waß ich darvon soll haben.

FORT. Komt, lösst ihr götter umb die welt, 45
der glickhs-topf hier verdeckht die höll, die stern, die wellen,
wüsst, das der glickhs-topf in sich hålt,
den bliz, den drey-zanckhs-stab, die schlüsel zu der höllen.

JUP. Glückh zu! Glückh zu! Ach göttin, nicht entferne
mir dein gesicht, verleiche glück, und heil, 50
Glückh zu, Glückh zu! Mein erb-theil sind die sterne,
seehe wohl gelöst! hier ist der donnerkeil!

NEPT. Laß göttin nicht mein hofnungs-schiff erschellen,
ziech nicht von mir der augen leit-stern ab!
Glückh zu, Glückh zu! Mir kommen meer, und wellen, 55
sehr wohl geschüfft! hier ist der dreyzanckhs-staab.

PLU. Wie ungleich ist *Saturns* reich zerstückhet,
mir bleibt nichts, als *Rhadamanthi* stul,
jedoch nimm hin, waß das verhångnus schickhet,
hier sind die Schlüssel zu der höllen-pful. 60

FORT. Auf! Auf! Betrettet reich, und thron,
lufft, himmel, höll, und meer verlanget euer lücht,
dir *Jupiter!* werden sie schon
auf schwören bey den *Styx* die treu, die huld, und pflicht.

NEPT. Beherscher des himmels, und könig der brüder! 65
wür legen dir unsernen *Scepter*, und stab,
für deinen gestürneten throne darnider.

PLU. Wür treten die sterne, und königreich ab.
Wür lügen in demueth dir ewig zu füssen,
nur lasse dein hold uns ewig genüssen. 70

JUP. Du herscher der schaumenden wasser-cristallen,

die *Thetis* verehret dir perlein auß schnee,
der *Triton* die muschlen, der *Glaucus* corallen,
der *Proteus* geb dir den schlüssel zur see.
Du aber, o großer fürst schwarzerster reiche,
der *Minos*, und *Cacus* geb dir den Rang,
ich will, das der *Rhadamant* dir allzeit weiche,
den Staab, und den richter-stull, wie ich verlang.

75

PROTASIS

ACTUS I

Scaena I

*Ludovicus Imperator, Lotharius, Hugo, Matfridus, Carolus, Ebbo, Bernardus, Juditha
Imperatrix, Miles et Satelles.*

- IMP. Placetne Franco militi, ut regno novus
vestro creetur rex? OMNES. Placet. Regem crea! 80
- IMP. Quem vero regem Rhaetiae atque Alemanniae
fieri iubetis? OMNES. Quem Ludovicus iubet.
- IMP. Quid vero ad haec Lotharius? LOTH. Id quod omnibus
principibus atque Francico populo placet,
nec displicet Lothario. Ego edico palam: 85
Regem creemus, quem Ludovicus iubet!
- IMP. Quod igitur auspicantibus vobis, precor,
secundet immortalium superum favor,
totique regno Francico vertat bene:
Regem creemus C a r o l u m ! Hic a superis quoque 90
electus est ex altero gnatus thoro.
- Proinde si haec electio vobis placet,
caelo levatis dexteris signum date!
- OMNES. Placet. LOTH. Precamur prosperum regi novo
imperium. Inanes verba ne in ventos fluant, 95
per sceptra iuro, per tuum et meum caput,
me polliceri debitam fratri fidem,
et praestitum, ut opere praestetur meo
pax aurea, inter ceteros fratres quoque
mansura semper, luna dum in caelis manet. 100
- Me, me ergo fratris scito tutorem fore.
- Quicumque Carolo inimica procudet mala,
is vapulabit Lotharii inimica manu.
- IMP. Ergo afferatur purpura, armillae, chlamys,
diadema, sceptrum, baculus et cum baltheo 105
gladius aliaque insignia throni Francici.
- EBBO. Adsunt vetusta Francicae gentis bona.
- IMP. Ergo, Carole, accipe gladium hunc cum baltheo!
Hoc fulmen hostes terreat, quo tu queas
fundere furorem Martium contra impios 110

Christique sponsam Ecclesiam defendere,
Romam tueri et Apostolorum principis
vicarium protegere! Cum armillis chlamys
haec induatur regia! Hisce cornibus
humi tenus pendentibus monitum cape, 115
quo Marte, quo fervore, quo zelo et fide
pacem tueri oporteat! Sceptrum accipe
baculumque, quo tibi subditos, quasi filios,
miti ac paterna, haud ferrea virga queas
corrigere populos! Regio hoc robore inopes, 120
viduas, pupillos protege! Ministris dei
misererationis regiae porrige manum!
Accipe coronam cum aureo diademe!
Hoc munere monearis oneris imperī, 125
qua regia potestate maiestas premat
sontes, rebelles opprimat, vexat malos,
contra bonis indulgeat! – Restat modo,
ut sacra templi limina intremus, ut ibi
ungaris oleo sancto et unctus chrismate
solio loceris regio. CAROL. Quod mihi pater
gentis vetusto Franciae ritu palam 130
monstravit, id constante monstrabo fide.
Vos quoque vasallos filiorum instar pater
patriae tuebor. LOTH. Vive Rex, vive Carole,
omnes precantur! OMNES. Vive rex, vive Carole! 135
EBBO. Te duce precamur aureum orbi saeculum
redire. BERN. Tibi, rex Carole, regi debitam
iuramus omnes, nemine excepto, fidem!
OMNES. Vivat Carolus et imperet, vivat, regat!

Scaena II

Hugo et Matfridus remanent.

HUGO. Audistin' haec consilia decrepiti senis? 140
MAT. Quaeso, quis haec consilia decrepito seni
suggesserit? Nisi aulici pellex thori
Iuditha Welfi filia et proles Lupi?
HUGO. Infanda superum fata, si imperii status

per feminam, qua nulla non melior fera est, regitur! MAT. Ita est: Ex huius Iudithae ubere bibit hoc venenum pessimum infelix pater, ex huius ore totus insano senex dependet. Haec est Iuno triplici Herculi metuenda mater, quae novercalis odii	145
furore ternos regios natos premit, ut in apice suum filium exaltet throni.	150
HUGO. ^a Adeo cruentus feminam hanc stimulat dolor. Scylla et Charybdis Sicula contorquens freta	
minus est timenda. Qualis innubis dies	155
parumve claris ^b noctibus sidus micat, talism furenti similis ac torvum intuens	
Caesarea coniux; qualis Armenia iacens	
sub rupe tigris hoste conspecto exilit,	
qualisve saevit Baccha, quae insanum furens	160
thyrum quatit lymphata, ab Ogygio deo	
stimulata: Talis Caesaris coniux furit.	
Regia furorem vix capit tantum domus, nec tota satis est aula: nunc impos animi	
incurrit, errat, sistit, in vultus dolor	165
processit omnis: nunc inardescunt genae,	
pallor ruborem pellit, et formas dolor	
errat per omnes: nunc queritur, orat, gemit,	
nunc turbido tonat ore ter centum deos. ^c	
MAT. Sonuere postes: ecce praecipitu gradu	170
Lotharius e templo redux pedem movet.	

Scaena III

Lotharius, Hugo, Matfridus.

HUGO. Sacrata ab aede iam gener gradum refert?

^a Bei der Rede des Hugo sowie bei Matfrieds folgender Replik handelt es sich um ein stellenweise wörtliches, stellenweise deutlich überarbeitetes und gekürztes Zitat der Nutrix-Rede aus [Ps.-]Seneca, *Hercules Oetaeus* vv. 233–255.

^b [Ps.-]Seneca, *Hercules Oetaeus* v. 239 in der Lesart der Handschriftenfamilie A; Zwierleins OCT bietet den besseren Text des codex Etruscus „purisve clarum“.

^c Vgl. Vergil, *Aeneis* 4,510.

- LOTH. Peracta iam sunt omnia, est finis rei.
- HUGO. Utinam et malorum! LOTH. Quae ergo Lothario mala
socer imminere credit? An Britanniae
rex instat atque patrios muros quatit?
- HUGO. Domesticus inimicus, atque eo magis
timendus est. LOTH. Dic, unde pernicies fluat!
- HUGO. Unde omne damnum omnisque pernicies fluit,
a femina. Iuditha coniux Caesaris
communis una est omnium clades, mali
totius unica causa, pestis patriae,
rei procella publicae, aulai ultimum
excidium labesque. Femina ingenī
est inquieti, turbidum cuius caput
patriae supremum turbinem brevi afferet.
- LOTH. Quae cura? Quae suspicio tibi mentem premit
mordetque pectus? HUGO. Cuius et gener brevi
morsum et remorsum sentiet, heu, senties
te, te novercae fraudibus pulsum throno
totius Italiae, senties ab imperī
spe te remotum. Carolus est, cui pater
iam destinavit imperī invitus thronum,
invitus, inquam, ita imperante coniuge
e cuius ore, quantus est, pendet senex.
- LOTH. Novi superbam feminae huius indolem,
novi novercae genium, et expertus malo
fratrum meoque, sat novercalis iugi
molem gravatam sentio. MAT. Sed quamdiu
te dormiente haec furia fraudibus,
minas minis adiciet? Et fastu tremens
nobis tibique et fratribus tandem tuis
audebit insultare? Quod libet, licet
huic procaci feminae, caecus furor
et impotens libido Iuditham regit.
- LOTH. Satis latratum est. Ergo quae concepimus
consilia, fiant fratribus nostris quoque
communia. En Pippinus accelerat gradum!

Scaena IV

Pippinus et priores.

PIPP. Effare, quid iam consilii nobis super?	
Iudith novercae, feminae unius, dolo	210
inversa cernis omnia! LOTH. Etiamnum mihi	
haeret aqua. Quae non possumus, superi dabunt	
consilia. HUGO. Nisi matura Iudithae dolis	
arma inferamus, arma non ponet procax	
et versipellis femina. Sub herba latens	215
nisi proteratur anguis animosi caput,	
non sibilare desinat. MAT. Carolus quoque	
pereat necesse est, totius fomes mali!	
Welfina proles omnis uno ictu cadat!	
Generosa in ortus semina exsurgunt suos: ^a	220
Sic ille magni parvus armenti comes	
primisque nondum cornibus findens cutem,	
cervice subito celsus et fronte arduus,	
gregem paternum dicit ac pecori imperat.	
Quae tenera caeso virga de trunko stetit,	225
par ipsa matri tempore exiguo subit,	
umbrasque terris reddit et caelo nemus.	
Sic male relictus igne de magno cinis	
vires resumit. LOTH. Porro quid novi afferet	
Ludovicus ex praetorio ipsius patris?	230

Scaena V

Prioribus accedit Ludovicus rex.

PIPP. Amicus an inimicus adventus tuus?	
LUD. Quo frater hodiedum irruit praeceps? PIPP. Palam	
edico, frater: Hostis est, quisquis mihi	
non odit hostem, cum novercalis furor	
odisse nos non desinit. LOTH. Iuncta manu	235
ad arma conspiremus. LUD. Horresco audiens.	
An arma pater a filiis in coniugem	
impune stringi videat? PIPP. Ergo etiam patri	

^a Dieser Satz und der Rest der Rede ist Zitat von Seneca, *Troades*, vv. 536–545.

arma inferamus, si ille nobis inferat.
HUGO. Vim vi licet repellere. LUD. Horresco magis. 240
An arma stringat natus in pectus patris?
Haec cine rebellis in patrem insurgat manus?
MAT. Confractae ab Austris dum gubernator ratis
luctante victus Africo, precibus polum
fatigat amens; naufragus tabulam arripit, 245
quamcumque sors obtulerit. LUD. Exsecranda sunt
consilia desperata. Ludovicus magis
honorifica daturus est. Pandam brevi,
favete linguis. – Duplici quidquid via
potes obtainere, faciliorem selige! 250
Ad sceptra deponenda Ludovicus pater
non difficulter poterit urgeri: Palam est
et luce solis clarius, quam perlubens
post mortuae Hermengardis invisam necem
regnum abdicare voluerit. PIPP. Bene est, placent 255
consilia fratris. HUGO. Sed cui, nisi Carolo
sceptrum abdicaret imperii tuus pater?
Vir totus est uxorius, quem femina
et huc et illuc in suam causam trahit.
LOTH. Accede tu, Pippine! Si fratres amas, 260
lupam novercam si oderis, accede sis,
scrutare, quisnam Zephyrus e vultu patris
spirare posset. PIPP. Numina secundent bene!

Προσκήνιον Β'

SIVE

CHORUS POETICUS II

Discordia, Saturnus, Jupiter, Neptunus, Pluto, Picus, Faunus.

- SAT. Mörcket kinder! Waß ich sprich! Mein sohn der löst gebohren,
mit namen *Picus* und *Faunus* der auserkhoren 265
mein enckhel, haben auch an meinen reich ein theil.
JUP. Die theilung ist schon gmacht, ich hab den donnerkeil
von der glückhs göttin-loß mit diser handt erworben.
PLU. Das unter-irdisch reich bey denen abgestorbnen
ist mir zukhomen schon: Ich weich kein nagl-breit 270
von meiner erbschafft ab! NEPT. Das meer ist meine beit,
so ich bey *Fortuns*-rad ein glückhstopf hab gewonnen.
JUP. Waß imer in der lufft unter den hellen sonnen
auf erden schwebt, und lebt, ist uns schon außgetheilt,
kein mit-erb hat das recht, so uns den theil entzweyt. 275
NEPT. Die fluth des ganzen meers, die inslen, gstatt, und wellen
sind schon in meinen gwalt. PLU. Das tiefe reich der hellen
nimt mir kein *Cacus*, kein *Minos*, kein *Rhadamant*,
auch kein *Saturnus*, ja kein *Ceres* ist im standt
mein richter-stuhl, mein staab, mein *Scepter* weggzunemen. 280
Proserpina wurd ihm den frevel-muth wohl hehmen.
SAT. Diß ist des vatters will, das *Picus* auch mein sohn
besiz *Italien*, das *Faunus* auf den thron
durch seiner brüder gunst solle erhoben werden,
du hast den lufft, du d' höll, du wasser, er die erden. 285
(ad *Picum*) Geh' her mein liebes kindt, nim an von vatters handt
den *scepter*, und die cron: regiere leith, und landt,
den himel woll von dir die augen schener sternen
wider den missegunst der brüder niehe entfernen.
PIC. Dreymal beglickhtes haubt! Herr vatter! Ich hab dankh,
aber, wie soll ich mich auf dieser richter-banckh, 290
wie einen könig recht zustehet, jezt gestellen,
waß solt ich für ein handt zum *scepter*-tragn erwollen,
solt es die rechte handt, oder die lingge seyn?
SAT. Ach einfalt! FAU. Herr anherr! Ist die crone mein?
Solt ich sie an dem ohr des haubts anwachsen lassen? 295
Mein kopf ist mir zu groß, er will die cron kaum fassen.

- JUP. Schlag, donner! Wer ist, so uns nach dem reiche strebt?
 Du kindsfresser! Sag, wo solcher wüttrich lebt?
 Welch' drackhe früsst sein kindt, welch worm erbeisst die jungen? 300
 Wenn hat ein panterthier sein eigen frucht verschlungen?
 NEPT. Entmenschtes vatter-herz! Vergiffte raserey!
 Das *Porcellan*-glas springt von schlechten gifft entzwey!
 Dein vächterliches herz ist voller gifft, es heckhet
 solch gifft, das auch der schläng, und natter bitter schmeckhet! 305
 PLUT. Ists möglich, waß du sagst? Du eitler pauren-fürst!
 Den allzeit nur nach mord, nach blut der kinder dirst;
 Ein mann wird schwaches weib, wan er sein wort nit haltet,^a
 wan er umbtosst, waß er vor längst hat angestaltet.
 SAT. Waß sagst? Du schwarzer fraz! Du *Monstrum* in dem himel! 310
 Du kalter stockfisch-gott! JUP. Du grober pauren-limel!
 Du alter greiß! Geh' fort, auß deinen reich entweiche,
 kein naglbreit weich ich von meinen himel-reiche.
 DISC. So vil gezanckh hat zwytracht längst verybt,
 des *Cadmi* saate kan mir meine macht bewehren, 315
 das totten-bein offt meinen trib ausybt,
 das ich kan drackhen-zähn in mörder-haussens keren.
 In allen ist der haß ihr grösste trib,
 der teifels-larven steets für engel-augen fasst.
 Welch unmensch hat sonst nicht den vatter lib? 320
 Doch schaut, wie dises khind *Saturn* den vatter hasst.
 Der hass ist nun der rache kindspihl,
 es rasst in eignes fleisch die blut-begirge handt,
 secht, wie die grimme *Medea* sich abkhül,
 wie sie der haubt zerschmetter an die wandt. 325
 Die rache raubt vernunfft, und sinne weckh,
 das *Ajax* einen stier für den *Ulyss* ersticht:
 Ja schaut, wie er sein schwerdt selbst in sich steckh,
 alß in *Atridens* blut er sich kan kielen nicht.
 Die rache schont noch minder ihrer haut, 330
 wenn *Dido* sich von *Troja* nicht erwehrt,
 sicht mann, das sie ihr selbst den holz-stoß baut,
 die statt stirzt in die glut, und leib, und gut verzehrt.
 Schaut, wo mein grimm die söhne *Ludwici* reisst!
 Sie fesslen ihn: Kan grimers waß geschechen? 335

^a Im Manuscript „hal haltet“, wohl Dittographie.

Ich fîhr auch auß der grufft *Achillens*-geist,
das er *Polyxenem* kan aufgeschlachten sehen.
Kein wilder hundt, kein molch, kein *Scorpion*
ist, der mehr gifftig sich, alß mein faust beweist;
Dan sie verstandt des *Orpheus* siessen thon,
das ihn der *Bacchen* grim in tausendt stuckh zerreisst,
auß *Basiliskg*, und draken-augen fâhrt
kein solch vergiffter bliz, alß wen mein eifer kreist.
Actoon wird durch mich in hirsch verkhet,
und meiner hânde grim ists , den ihn so zerfleischt,
mein werckhzeig ist auch drackh, und *Crocodill*,
der *Juno* schlangen zichn den *Hercules* in streitt,
nun tanzet nach, wan ich in reyhen spihl,
die mord-lust, schreckhen, haß, begirde, liebe, neid.

340

345

ACTUS II

Scaena I

Ludovicus Imperator, Egbertus Rex Britanniae, Ebbo, Bernardus et milites.

EGB. Magne Imperator! Pacis ut foedus petam,
vis nulla me subegit, sed clementia,
iustitia, continentia expressit tua.
Sed forsitan mente tacita miraberis
pacem Britannos petere, quos Francus prior
ad arma concitaverat: Pacem tamen 350
adeo ab amico principe petendam putem,
ut tantus hominum cesseret effusus crux
nostra irrigare regna. Pax homines decet,
decet ira diras bestias. Dirus odio
accipiter est mortalibus, quod assiduis
excubet in armis; odimus dirum lupum, 355
quod semper in oves dente fulmineo pecus
pavidum incubare soleat; at contra vacant
hirundines mortalium metu et odio,
concordibus quod mentibus pacem colant.
IMP. Invicte rex Britanniae! Lites procul 360
et odia procul in Thracicos fines migrant.
Uterque Christum colimus, a quo turbida
tollere iubemur odia. EGB. Quid bello est opus,
quos inter odia ablata sunt? IMP. Ego maneo
personae amicus, sola causa est, quae mihi 370
te reddit inimicum. Attamen pacem bona
atque meliore petere si velles fide,
deliberarem forsitan. Sed cum Danos,
Cimbrum reliquias, atque Nortmannos truces,
veri dei hostes barbaros, nostrum in caput 375
stimulare non dubitaveris, stat congregdi
in aciem aperto Marte, stat pugno arbitro
ulcisci iniqua damna et illatas neces.
Proinde vel te trade, vel bellum para
in crastinum! EGB. Si bellum in animo sit tibi, 380
paratus apparebit Egbertus: togam
exutus atque Martium indutus sagum.

IMP. Depone fastus! Consilia necessitas
 meliora te docebit. EGB. Egberti manum,
 dum sustinere tela, dum ferrum potest,
 nemo videbit supplicem. IMP. Interea vale;
 cras ore plura ferreo tecum loquar!
 EGB. Perinde mihi erit, seu hostis sive hospes venis.

385

Scaena II

Egbertus discedit, manent reliqui.

IMP. Ergo arma sunt decreta. Pippinum voca,
 quo possit Aquitania, Britannis magis
 vicina reliquis, fortiter resistere!

390

EBBO. O tempora! O mores! O humano gregi
 inversa rerum fata! Quis vivente adhuc
 Carolo, quis olim crederet tempus fore,
 quo Francica hostis arva Nortmannus ferox
 irrumpere ausit? Quo Britannus perfidus
 rupto Danorum limite angusto tua
 et ferro et igne regna populari queat?

395

IMP. Iam comprimemus impotem^a, si in tempore
 flectatur et frangatur hostilis furor.

400

BERN. Hanc, imperator, dexteram cernas velim,
 quae robore tibi noto et experto satis
 sternet phalanges integras, hoc hoc pede
 calcabo acervos barbarorum. Hoc sub pede
 multus Britannus spiritum inimicum evomet.

405

Ego mille turmas hostium uno spiritu
 difflabo in auras, more vasti turbinis.

Scaena III

Prioribus supervenit Pippinus.

IMP. Pippine! Quam opportunus adventus tuus!

^a Im Ms. „impotum“.

Britannicos in limites exercitus movendus est, Britannus ut iuncta manu frangatur hostis! PIPP. Impiger natus tuus Pippinus aderit. Quid velis, pater? Iube! Quis vero toti pra eerit summae rei?	410
IMP. Ego imperator pra eeror summae rei. PIPP. A filio sententiam pater audies a fronte prima haud auribus gratam tuis: Si vero eandem penitus rimaveris, me veriora Delphico etiam Apolline dixisse tandem senties. Medici quoque graviora curant aspero modo mala et ferro et igne membra paulatim secant, ut integrum servatur. Et rector ratis, si fluctibus Adriaticis ferus Africus luctatur, horrore pavidus merces, opes, et margaritas Indicas, gazas suas,	415
Neptuni in ora proicit. Rerum omnium iactura redimit, quidquid a cunctis bonis servare rector poterit intactum malis, si turbo, si procella, si haedorum faces naufragium minentur. Ego tamen patri haud turpia, haud damnosa suadere cupio.	420
Sed ut salubri te, tuos, regnum tuum ratione serves, rebus est cunctis modus.	425
IMP. Quae porro foret illa ratio? Vel quis modus?	430
PIPP. Bellum cruentum inimus adversis diis et pertinax fortuna numquam desinit urgere Francos. Igitur initii novis novo omni opus est. Imperi fasces tui et sceptrum regni Lothario trade interim,	435
qui tamdiu imperator orbis audiet, donec Britannus finibus Britanicis decedat hostis. Hoste depulso procul victor Lotharius tibi, pater, reddet thronum.	440
Brevi ita futurum ratio promittit palam, Italia quippe Lothario est plane integra, Pippino adhuc Aquitania robusta est satis. Boiarios et Pannones natus tuus Ludovicus admovebit. Ecce tot greges,	445

tot agmina, tot exercitus robur tenent par obterendis hostibus, maius tuo. Quid beluarum ritu in excidium rei clademque ruimus publicae, ubi non est opus? Virtus in astra tendit, in mortem timor, mors ipsa fatis est ultimum rerum omnium.	450
Ad quam impigre currere est semper satis, proinde trade Lothario sceptrum tuum fiduciarium, atque temporis eum gratia statuamus in throno imperii. IMP. Vah, pessimum mancipium! An ergo aliquando tibi tempus favet,	455
aperire quo tu perfidus posses tuum immane parricidium? – Agite, vinculis premitre rebellem carceris in imo specu. EBBO. Indulgeatur error hic: Instat tibi urgetque rex Britanniae, gravis quoque	460
futurus, etsi viribus iunctis simul hunc persequamur. BERN. Quid futurum iudicas, Aquitaniae si miles a milite tuo alienus aliorum hostium in castra irruat?	465
PIPP. Heu! Quid, pater, quid filio insonti paras? (<i>ligatur</i>) Vah! Pessimum mihi consulenti consilium! IMP. Curate vos, ut arctior custodia teneat rebellem, ne fugae fiat locus!	470
EBBO. Nato, imperator, parce! Ne serae locus repente poenitentiae tibi ingruat!	475

Scaena IV

Pippinus in carcere et satelles.

SAT. (<i>intra scaenam</i>) Eheu! Quis infestus mucro pectus petit? Quis viscera fodicat catenatus canis? PIPP. Morere! SAT. Morior, et mortis est necdum modus. PIPP. I, morere, pro me Cerberum vinclis tene!	480
Ecce laqueus contritus est. Iam compedes, Pippine, rumpe, regis indignas pede! Nunc advoca astus, anime, totumque indue	

in animum Ulyssen!^a Nunc sagitta Thracica,
nunc fulmine citius avola teque in pedes!

^a Vgl. Seneca, *Troades*, vv. 613f.

CHORUS MUSICUS I

David, Sadoc sacerdos^a, Achitophel, Absalon et Chorus Absalonis.

Chorus Absalonis.

CHOR. Resonate classica, reboate tympana!	485
Hodie arces Solymae erunt a tyrannide	
Davidis improbi, senis decrepiti,	490
vindicandae liberandae:	
Resonate classica, reboate tympana!	

Solus Absalon in eodem contextu.

ABS. Audiat haec Israel, audiat Achitophel, ego vobis miseram vindicabo Solymam: Ego et purpuram et sceptrum rapiam et coronam huc imponam.	495
Audiat haec Israel, audiat Achitophel!	500

Chorus ut prius.

CHOR. Vive, regna, impera! Totus ad imperia tua volat Israel nutibus Achitophel, exosus pristinum patris imperium, festinando, convolando	505
	510

^a Sadoc tritt erst im Chorus musicus II als Gesangspartie auf, ist in dieser Szene allerdings vielleicht als stumme Rolle am Hof König Davids anwesend.

tua ad imperia,
vive, regna, impera!

Recitativo

ACH. Siste, siste paululum,
nescis adhuc agere politicum!
Senex decrepitus
capiendus est fraudibus!

515

Aria

Ut Proteus
est varius
nunc est leo,
nunc par deo:
Nunc anguem induit,
nunc taurum efficit.
Mox laetus ridendo,
mox tristis est flendo.
In mille naturas,
in mille figuras
conformat et simulat se.

520

525

Sic animus
politicus
mutat scaenam,
nunc amoenam,
nunc lacrimabilem,
nunc risu facilem.
Mox blande lambendo,
mox dire mordendo,
mox pace, mox bellis
formas versipellis
in varias simula te!

530

535

540

Recitativo

Ergo mecum in aulam propera,
politica amicitia,
a te simuletur,
ne quid sinistri rex suspicetur!
ABS. Salve pater optime,

545

in signum reverentiae!
Absalon filius
tibi devotissimus
aulam coepit regiam intrare
vultumque patrium adorare. 550
DAV. Absalon, fili mi, paternum
cape osculum!
ABS. Quo iam carui per biennium.

Aria

Ut cervus
ad fontes aquarum 555
anhelat amarum,
sic servus
tuus Absalon ad te,
ad pedes tuos sternit se.

Recitativo

DAV. Gaudeo te adesse coram, 560
et cum patre filium
mihi carissimum
dulcem protrahere moram,
o filium plane dignum!
Ut in animi conciliati signum, 565
quodcumque petieris, tribuam,
pacemque perpetuam tecum statuam.
ABS. Sicut peto veniam errorum
praeteritorum,
ita precor licentiam in Hebron pergendi, 570
ibique offerendi
Domino sacrificium,
ex voto debitum.
Si reduxerit me Dominus in Ierusalem,
laetus paternam videbo faciem. 575
DAV. Ergo paternam benedictionem cape, et vade in pace!

Aria

Benedicat tibi Dominus
seu petas caeli rorem,
indulgeatur caelitus,

seu petas terrae florem.
Qui tibi benedixerit,
sit ille benedictus,
qui vero maledixerit,
sit quoque maledictus.^a

580

^a Die letzten vier Verse lauten in der gedruckten Perioche: „Qui tibi maledixerit, / sit ille maledictus, / qui vero benedixerit, / sit quoque benedictus.“

EPISTASIS

ACTUS III

Scaena I

Pippinus solus in specu absconsus

Nunc summe toto luppiter caelo tona! 585
Extende dextram, vindices flamas para,
omnemque mundum tonitribus tuis quate,
donec tyrannus pereat, ignavus senex!
Exsurge dextra, exsurge mucronem tuum,
in pectus adige patrium, non patrium, 590
hostile pectus. Pro dolor! Ventum est eo,
ut vel pater vel filius ferro cadat!
In his latebris, fata si miserum iuvant,
habeo salutem. Fata si vitam negant,
habeo sepulchrum. Hostium auditur sonus: 595
An prodor? Iterum, tumule, Pippinum tuum
serva et fideli cinere victurum excipe!

Scaena II

Lotharius, Ludovicus, Hugo, Matfridus.

LOTH. Expeditio Britannica indicta a patre
serotinos tardosque progressus habet.
LUD. Sat sera sunt consilia, queis regem pater 600
fugabit in Britanniam. HUGO. Nempe integra
turbatur aula: vincla Pippinum tenent.
LOTH. Quae monstra narras? LUD. Vincla Pippinus gerat?
HUGO. A patre mancipatus est custodiae.
LOTH. Quae vero causa hoc ultimum fratri probrum
accersit? HUGO. Alia non fuit, nisi veritas 605
amorque fratrum: Veritas odium parit,
amore fratrum dum patri sententiam
dixit salubrem, haud auribus gratam patris,
abstractus est in carcerem, indignum nefas! 610

LUD. Iam gaudeat Iuditha, dum puero novum
regnum in Aquitania iubente coniuge
pater imperator destinat. Tibi gratulor,
Iuditha! Iam perficere, quod dudum dies
noctesque eras molita, denique poteris,
et innocentis caede Pippini tuum 615
poteris furorem extinguere! I, satia sitim,
i, bibe, cruenta belua, eius sanguinem!
HUGO. Si fratrem amatis, si piam fratri fidem
praestare non abnuitis, et quod est caput, 620
si causa vestra est, cur miser frater gerat
adeo probrosa vincula? Abrumpite moram
et vindicate ab ultimo periculo
vestram salutem! Vos brevi etiam tempore
eadem manebunt fata: vinclorum rigor, 625
carcer paternus et novercalis furor.
Venite, festinate, dum tempus favet!
LOTH. Quae monstra? LUD. Quaenam spectra? HUGO. Cur mugit solum? (*fugiunt*)

Scaena III

Pippinus e specu redux et personae priores.

PIPP. Optata fratrum verba percepi silens.
Male sana vos a fratre cur fuga auferat? 630
LOTH. Quid video? An umbram? An ipsa Pippini mei
e carcere redeuntis ora? LUD. Ter faustus fuit,
qui reddidit, Pippine, te nobis locus.
PIPP. In hoc sepulchro vetere Pippinus latet,
qui quondam in aula nituit augusta potens. 635
Contentus essem hac sorte, sed nondum satis
securus est istic locus. LUD. Parce metui,
Pippine frater! Cerne fraternam manum,
hanc intuere dexteram, qua vindice
securus esto! HUGO. Non modo abstrusus specus,
sed nostra te tentoria immunem mali 640
tutumque reddent! MAT. Nullus hostili tuum
impune feriat impetu carum caput!
PIPP. Imploro vestram, ut naufragus, supplex opem

arasque fratrum frater amplector miser! 645
 Ad vestra fugio auxilia. Iam perii miser,
 nisi vestra, fratres, arma fratrem vindicent. –
 Audimur, aut iam prodimur! LOTH. Quis huc gradum?
 LUD. Eberhardus et Bernardus accelerant gradum.

Scaena IV

Ebbo, Bernardus et priores praeter Pippinum.

EBBO. Quid agitur in tentoriis vestris novi? 650
 Turbata tota est aula Ludovici, nihil
 consulitur in commune. BERN. Quis torpor sedet
 in ore vestro? Ubi pristinus mentis vigor?
 Ubi prior animi vis? Ubi ille est impetus,
 quem vos Britannos contra arena in Martia 655
 possetis hodie effundere? LOTH. Ludovicum patrem
 nos deseruimus, quem iuvat Carolus puer.
 Iuditha coniux dira suppetias ferat
 contra Britannos! LUD. Exserat in hostes suum
 furorem Amazon aulica et pellex patris. 660
 EBBO. Patrem optimum deserere pessimus est nefas.
 LOTH. Est melius unum cadere, ne plures cadant.
 BERN. Quisquis patri dedit arma, naturam exuat
 hominis necesse est, bestiam porro induat.
 EBBO. Age, o propago clara! Pro, mitte hoc nefas 665
 et execrandas Martis incerti vices!
 Compesce tela, claude, vagina, impium
 ensem et trementem iamque cupientem excuti
 hastam solo defige; nam patrium tuo
 coire pectus pectori pietas vetat!^a 670
 BERN. Depone ferrum, causa qui es ferri prior!^b
 Depone capitis cassidem tegmen tui
 et ora patri redde! Quo vultum refers?^c
 Quid diutius^a haeres? An times patris fidem?^b

^a Vgl. Seneca, *Phoenissae*, vv. 467–470.

^b Vgl. Seneca, *Phoenissae*, v. 483.

^c Vgl. Seneca, *Phoenissae*, vv. 472f,

LUD.	Timeo, nihil iam iura naturae valent. ^c	675
Post	vincla fratri iniecta ne patri quidem	
fides	habenda est. BERN.	
Ille te, tu illum times:		
Id gerere bellum cupitis, in quo est optimum		
vinci. Vereris patris afflicti dolos?		
Quoties necesse est fallere aut falli a suis,		680
patiare potius ipse, quam facias scelus.		
Sed ne verere: Ego veni, ut arcerem nefas,		
non, ut viderem propius. Is ferrum abdidit, ^d		
tu quoque recondas atque deponas velim.		
Quaeso, nefandas moenibus patriis faces		685
averte, signa bellici retro agminis		
flecte, ut recedas; magna pars sceleris tamen		
vestri peracta est: Vedit hostili grege		
campos repleri patria, fulgentes procul		
armis catervas. Vedit equitatu gravi		690
Franconica frangi prata et excelsos rotis		
volitare proceres, igne flagrantes trabes		
fumare, ^e natos et patrem cum coniuge		
in se ruentes vedit atque exhorruit.		
EBBO.	Si pacis odium est, furere si bello placet,	695
indutias parentibus saltem dabis. ^f		
LOTH.	Indutias pacemque Ludovico darem,	
si pacis aliquis obsides nobis daret.		
BERN.	Habeto rex nos obsides: vel si placet,	
cras patris ad colloquia cum tuis veni		700
ante patris ora fratribus, vultum tui		
genitoris intuere. Pippinus quoque		
adesset utinam, cuius absentia patrem		
amabilem sic angit, ut nihil magis!		
LUD.	Conditio mihi non displicet: Verbis tamen	705
tuis necesse est obside inniti fidem.		

^a Im Manuskript „dutius“.

^b Vgl. Seneca, *Phoenissae*, v. 477.

^c Die Replik Ludwigs entspricht der Replik des Polynices in Seneca, *Phoenissae*, vv. 478–480.

^d Bis hierher ist die Rede Bernhards eine leicht gekürzte und veränderte Version von Seneca, *Phoenissae*, vv. 488–498.

^e Dieser zweite Teil der Rede (ab „nefandas moenibus“) entspricht mit geringfügigen Anpassungen Seneca, *Phoenissae*, vv. 540–548.

^f Vgl. Seneca, *Phoenissae*, vv. 484f.

BERN. Fidem repono iurejurando meam,
me pacis habeas obsidem, frater tuus
Ludovicus, Ebbone comitatus, ad patrem
veniat, ibique causam aget fratrum omnium,
consilia pacis iactet atque Franciae
reddat quietem publicam. Frater quoque
Pippinus ad patrium osculum admitti queat.
LOTH. His consiliis si numinum aspiret favor,
precor auspicatum publicae eventum rei.

710

715

Scaena V

Lotharius, Pippinus, Bernardus.

PIPP. Ter alma lux, quae denuo e tenebris mihi
fratrem Lotharium ostendit et reddit palam! –
Pacisne vos consilia Pippino haud satis
audito inire cupitis? LOTH. Auditus quoque
Pippinus haudquaquam abnuet, quae pangimus,
consilia pacis: Si obsidem pacis ducem
Bernardum habemus, si quietem publicam
conciliat Ebbo patriae, si in pristinam,
Pippine, te pater recipiat gratiam,
id quod Eberhardus a Ludovico patre
sancta spopondit impetraturum fide.

720

725

BERN. Neque candida dubitare te sinet fides
Ebonis. PIPP. Quid Hugo ad haec? Coram vides.

Scaena VI

Lotharius, Pippinus, Hugo, Matfridus.

HUGO. Secreta vacuo ab arbitris fiant loco!
Ducem remitte; nam habeo, quae solis loquar. –
Quid rerum in aula? PIPP. Fratribus binis simul
ineunda cum patre consilia pacis placent.
HUGO. Quae displicant Hugoni. An ergo creditis
firma fore pacis foedera, invita pater

730

quae panget uxore exsecranda? Sint procul pacifica verba, consilia pacis procul! At finge pacem, finge posse bellicos cadere furores! Finis alterius mali gradus futuri, forte peioris, foret!	735
MAT. Sic nempe, credo, firma pax vobis erit, ut esse solet inter lupum et placidas oves.	740
HUGO. Pax ante fida nivibus et flammis erit, et Scylla Siculum iunget Ausonio latus, ^a quam filiis cum patre Ludovico simul vivente Iudith coniuge; quod enim, gener,	745
regnante Carolo filio ipsius valet firmum esse pacis foedus? Haud niti potest, quod destruit Iuditha. LOTH. Sit fixum et ratum, pereat necesse est Carolus! HUGO. Haud sterni potest,	750
quem fulciit Iuditha. PIPP. Quid porro superest, nisi ut Iuditha pereat, ut et cladem ultimam audeamus amovere ab his cervicibus.	755
Odio novercae periit Alcides deus, quandoquidem istis nemo se tuto diu periculis offerre tam crebris valet: Quem saepe casus transit, aliquando invenerit.	760
LOTH. Quid si, socer, consilia generi tibi placent, suadere vellem, ut crastina oblata a patre veniamus ad colloquia, queis pacem invicem tractabimus? Fortassis aspiret polus,	765
incautus ut pater adeat casses meos et nostra fiat praeda. HUGO. Consilia haec placent.	
PIPP. Ego parenti, testor immites deos, parenti inermis inferam armato manus.	

^a Vgl. Seneca, *Hercules*, vv. 375f.

Προσκήνιον Γ'

SIVE

CHORUS POETICUS III

Discordia, Saturnus, Jupiter, Neptunus, Pluto.

- DISC. Komt! Schaut! Wie schihlt die zwytracht-meisterin,765
des himels forcht, die königin der feden,
des abgrundt kind, der länder henckherin,
durch welche welt, und himmel zwistig werden.
Durch die *Sagunt* und *Troja* kam in brandt,770
die auf *Carthago Rom*, auf *Rom Carthago* hezet,
ich wirf ein gulden apfl auß der handt!
Dem störckhsten unter euch sey er hinaufgesetzet.
- JUP. Kein streit ist gar nit noth, ob mir der preiß gehert,
weil tausentfacher sig den vorzug mir gebähret.775
Die sonnen selbst erstarrt fir unsers haubtes glanz,
die welt vor unser macht; als *Ninj* siges-cranz
verwelcht für unsern ruhm: *Cyaxareus* gelückhe
muß für den *Jupiter* den krebs gang gehn zurückhe.
Mein bliz und donner sengt der griechen lorber wekh,780
Rom schäzt sich selbst zu tief für unsrer thaten zweckh,
die erden sich zu klein, zum schauplaz unsrer werckhe,
des *Numa* heiligkeit, des *Romulj* sein stärckhe,
der muth des *July*, *Tibery* verstandt
sind schatten unsres thuns und spahlwerckh dieser handt.
- Saturnj* guld'ne zeit ist gegen unsren eißern785
sig, fride; wohlstandt hat bey allen röm'schen kayßern
ein, wie bey uns, geblieht: des *Janj* thor steht zu:
Ich selbsten sich den preiß der statt, den nuz der ruh:
die schoß des *Jupiters* ist voll der lorber-zweige,
man zählt kaum, wie vil *Rom* uns siges bögen zeige.
- NEPT. Waß prallet da vor uns der eitle donner-gott
zu unsrer g'schämiegkheit, zu unsren schimpf und spott?
Waß macht allhier fir wind der luffts-gott, und der winden?
Die von *Neptunj* macht, wie rauch und nebl verschwinden?790
In mör zeig ich mein macht: wan anfangs *Zephyr* hold,
wan himels *Jaspis* wird durchstikt durch stern, und gold;
wan meine see alß gfrohrn steh'n steiller, alß crystallen,
hingegen, wan hernach nach meinen wohlgefallen

der <i>Zephyr</i> -wind nicht mehr mit denen seeglen scherzt, sonder mit trüben gwilckh, und pech den himel schwerzt: wan <i>Argj</i> schif den sturm mit ungwitter plaget, wan selbes hier der wind, und dort der stroom hinjaget: Wan <i>Not</i> , und <i>Boreas</i> dem schiffe engsten macht, wan mast, und paum zerbricht, wan alles z'samm kracht:	800
Wans blaue salz des mers in boden dringet ein, wan silber muß der todt, <i>saphyr</i> die paare seyn: wan strudel, klipp, und schlundt in meer zu samen wüttet, <i>Neptunus</i> , wan ers gstatt mit leichen yberschittet:	
da siecht man meine macht. Das ich vor euch den rang in himel, und auf erd, vorderst in meer erlang.	810
PLU. Brich höll, und erden auf! Brich tiefer abgrundt! Brich! Brich! Schlinge disen dampf der lugen ein in dich!	
Der wahrheits sonnen schein vertilg verlaimbdungs-dünste, der wahrheits zirkel hemm der bosheits zauber-künste.	815
Brich höll, und erden auf! Ihr werckhzeig meiner werkhe, eröffnet aller welt <i>Plutonis</i> krafft und sterckhe!	
Ihr miesst mit donner, bliz auf neid, und ehrsucht regnen, <i>Plutonis</i> höchste macht mit ehern-kränzen segnen.	
JUP. Waß lästert ihr mein glanz? Alleine könt ihr raaben mein sonnen anzuschaun keine adler-augen haben.	820
Geht fort! Geht! Speisst euch nur mit höllen-rauch, und windt, weil eure gaben nichts alß eitle gaben sindt.	
<i>Pluto</i> ! Wie solten dir dein höllische spinnen weben gegen mein donner-keil ein nuzen-schirmen geben?	825
<i>Neptune</i> ! Must dein macht der mein'gen nicht vorstreichen, du must dein abendtlicht der sonnen nicht vergleichen.	
SAT. Verfluchte teifels-brut! Habt ihr noch nicht vollbracht den friden, das ihr so zum zanckhen seyt gedacht?	
Man macht den stahel hart, mann kann die tyger zähmen, auf wilde staine frucht, auf klippen waizen såmen, das gifft in arzney khern: Diß aber geh't nit an,	830
das mann der ehrsucht gifft von herzen söndern kan, wo sie gewurzelt ist; sie wird unendlich wütten, bis mit den andren ihr die wurzl wird verschietten.	
JUP. Ja: ja: hab offt gehört: die spinnen selbsten webt ihr garn, an dem sie sich empor an gipfl hebt, auß eignen ingeweid: und endlich gar erhenoget,	835
der bliz die wolckhen selbst, die ihn gezeigt absenget,	

der abgrund selbsten frisst sein eigen schlangen-bruth.	840
NEPT. Offt hat ein sohn sein faust befleckt mit vatter-blut:	
der <i>Clytemnestrae</i> blut klebt an <i>Orestens</i> stahl,	
durch sie war vor entseit sein vatter, ihr gemahl.	
SAT. Die ganze welt muß mir fir mich das urtheil fällen,	
ein böses kind sey weit wilder, alß deine wellen.	845
PLU. Das unser vatter sez <i>Picum</i> zum erben bey,	
frisst deinen kindern s'herz, beisst marckh, und bein entzwey.	
SAT. Auf dise, die sich woll'n zum vatter-mörder machen,	
soll augenblicklich strackhs mein zorn-sturm krachen;	
Kom zorn ernsten grimms, und schitte straffen auß	850
auf diß verdampte gsindt, die das <i>Saturnj</i> hauß,	
den himmel seines throns sich zu bestürmen wagen,	
und auf der lugen-grund verlåimbdungs berge tragen.	
NEPT. Mordtstiffter! Bösewicht! Verkhoste meinen dolch!	
PLU. Du grimmer alß ein drackh, du gifftiger alß ein molch.	855
SAT. Du <i>Basilischgen</i> kind! Halt dein bedroung ein.	
JUP. Schlag donner-keil, gib feuer, schlag bliz, schlag donner ein. ^a	

^a Die letzten beiden Verse sind von einer anderen, ungelenkeren Hand, möglicherweise einem Schüler eingetragen.

ACTUS IV

Scaena I

Egbertus rex Britanniae.

Longa est Britannis semper in portu mora,
seu petere bellum, petere seu pacem iuvat.
Pacem petivi, pacis amplexus togam: 860
Verum negata pace reppulsam tuli,
domum remissus. Attamen me in Franciam
non detulere superi, ut ab aliis queam^a
accipere, sed dare: Imperatoris piget
miseretque, quod adeo impias prolis suae
technas dolosque nesciat, vel si sciat, 865
indulgeat. – Adest tempus, admittor, petor.

Scaena II

Egbertus et imperator Ludovicus.

EGB. Magne imperator! Habeo, quod soli loquar
solus remotis arbitris. Fas est quoque
doceri ab hoste. IMP. Fac pandas modum,
quo me doceri postulas, causam refer! 870
EGB. Ut Chersonesi Tauricae rector Thoas
probasse legitur Pyladis in Orestem impetum,^b
ut sibi relatam Nisi et Euryali fidem
probavit ipse Turnus, e contrario
mihi improbantur vitia, quantumvis meus
violetur illis hostis. – Ut scies, tuus 875
tibi machinatur natus insidias patri
Pippinus et Lotharius. IMP. Ah, dirum nefas!
Pippinus et Lotharius? Ingrata soboles! –
At unde tu rex ista? EGB. Non dici attinet
nunc plura, sed per caelicas iuro faces

^a Im Manuskript „dqueam“.

^b Vgl. Ovid, *Tristia* 1,9,28.

me vera tibi dixisse, pro vera nimum!	
Advertis, imperator, advertis, vides,	
te deserit a custodibus; miles tuus	885
aliena sequitur castra. Cogita, quotus	
quisque tibi nunc obtemperat! Vel, si potes,	
numera vasallos, qui tibi servant fidem!	
Nam filiorum fraudibus, technis, dolis	
aversus a te populus est et Lotharium	890
ducem supremum postulat, cumque populo	
dux omnis una voce clamat Lotharium.	
IMP. Pro dira superum fata! Caelestis rigor!	
An filiorum armata virgultis manus	
patrem flagellet? – Sed patri superest manus,	895
quae filiorum perfidam premet manum.	
EGB. Frustra es, nihil agis; nam dies hic aut tibi	
aut parricidis ultimus futurus est.	
In ultimo discrimine es vitae tuae. ^a	
Neque haec referrem, si vel unicum haec tibi	900
referre posse, aut velle, si posset, probe	
scirem. – Per ego te dexteram precor tuam	
et per tuum, quo carius nil est, caput,	
obtestor, ut tentoria accedas mea!	
Domesticas fuge viperas, ne mordeant!	905
Securitati consulo, Caesar, tuae!	
IMP. Alienam ab hoste suasio mihi animum movet.	
Qua fronte vero transfuga a Francis, meo	
populo, recedam? – Potius est mihi, potius	
alieno obire scelere quam metu meo.	910
EGB. Ab hoste nonnumquam hostis auxilium tulit:	
Troiana Graium puppis Achmeniden suum	
exceptit hostem, quaeque Mysorum ducem	
traiecit hasta Pelias, opem praestitit. ^b	
Spumante ponto raptus hostili quoque	915
protendit orae brachium et litus legit	
et comprehendit saxa spinis obsita.	
Trepidante penna picus accipitrem timens	
volare non abhorret humanum in sinum,	

^a Vgl. Curtius Rufus, *Historiae Alexandri Magni* 5, 11, 8.

^b Vgl. Ovid, *Epistulae ex Ponto* 2, 2, 25f.

et cerva, quam diu agitat infestus canis, 920
subire quare dubitet alienos Lares?
IMP. Nunc aestimo, o Egberte, nunc demum aestimo
videoque vestram in Caesarem afflictum fidem
agoque grates pro tua benevolentia.
Superi rependent, quod Ludovicum patrem 925
tot filiorum miserum in hoc misero statu
non instar hostis, hospitis tractes modo.
Sed praestat exspectare fatorum exitum.
EGB. Saltem, imperator, arma sint nostris procul
a finibus: Pax alma statuatur hodie 930
nos inter et te Caesarem afflictum patrem!

Scaena III

Ludovicus imperator solus.

Quid ergo agendum? – An transfuga a Francis Lares
Britannicos accedam? – An infestas moras
inter rebelles filios pater traham?
Deliberandum saepe, statuendum semel.^a 935
Si fugio ad hostes, vita me faciet reum:
si filiorum perfida cadam manu,
mors innocentem faciet. – Ast enim caput
hoc beluarum ritu in exitium ruat?
Ubi sim malorum? Video, quis casus premat,
Quaenam procella vertici incumbat meo. 940
Comporta res est. – Quis mihi suggerat opem?
Ubi tutus esse potero? – Stat, lubens cadam,
cadam ipse natos inter ac terrae intimos
subibo hiatus ante, quam probrum hoc feram
turpisque fiam transfuga a nostro Lare. – 945
At enim Iuditha (coniugem si non pudet
verum fateri), causa totius mali,^b
si proderetur filiis, belli foret

^a Vgl. Publilius Syrus, *Sententiae* D 10.

^b So die metrisch korrekte Erstfassung im Manuscript; nachträglich verändert zu „At enim Iuditha (coniux, si non pudet / verum fateri, causa totius mali)“.

finita causa, litibus foret modus. 950
 Quis vero tunc te, Carole, casus tangeret?
 O cura patris unica! O patris dolor!
 Si servo te, me perdo; si perdo Carolum,
 me servo, fraternusque cessabit furor.
 Quid, anime, quid nunc statuis? Utrum Lotharium 955
 Carolumve tecum et coniugem perdere velis?
 Meus est uterque filius, coniux mea est.
 Carolum amo, neque non amo Lotharium: filius
 uterque. Quo, natura, quo me adigis, dolor?
 Nunc saevus es, nunc mollis, odium nunc iubes 960
 et nunc amorem. Reprimis et stimulas, manum
 impellis et repellis. Aut cessa obloqui
 aut concitatum penitus effunde impetum!
 Da frena! Sic est: Carolus et coniux mea
 naturaque esto salva, Ludovicus cadat: 965
 Morere, imperator! Morere, quas superi velint
 hominesque latebras reperis in mortis specu.
 Deliberatum est.

Scaena IV

Imperator et Carolus.

CAR. Quorsum impotens
 sic raperis? IMP. Ah, quo nescio sors improba
 nos rapiat ambos, Carole! Fili mi! Fuge, 970
 recede! Fratres nam tui, nati mei
 extrema nobis fata procudunt palam.
 CAR. Eamus illis obviam! IMP. Ah, tantae, precor,
 occurrere irae parce, Telegonos fuge,
 fuge parricidas, Carole! CAR. Ego a patre fugiam? 975
 Cum patre vivam, cum patre lubens occidam.
 Ut dura cautes undique intractabilis
 resistit undis et lacescentes aquas
 longe remittit,^a talis iratis ego
 intrepidus adero fratribus, totus meo 980

^a Seneca, *Phaedra* v. 580–582.

intrepidus animo, qualis ingentis ferae
 parvus tenerque fetus et nondum potens
 saevire dente, iam tamen tollit minas
 morsusque saltem temptat atque animo tumet,^a 985
 talis tuus erit Carolus. Haud cedam malis,
 sed ibo contra audentior^b contra impias
 fratrum catervas hostium, contra virum
 strictos acinaces, lanceas, currus, rotas
 et tela contra. Non Medusaeum caput,
 non saevus Ajax, non Atridarum furor, 990
 non Scipiones, Martis ambo fulmina,^c
 non Cadmea phalanx incutit Carolo metum,
 nec ferrea aut mucronibus strictis seges^d
 horrenda mihi vel unicum pilum movet:
 Parvo virile pectus in puero gero. 995
 IMP. Crudelis es, temerarium pectus geris.
 Ah, Carole, te per siquid antiqui precor
 tibi est amoris, Carole, fac fratres fuge!
 CAR. Nescio moveri precibus. IMP. Ah, patrium nimis
 pectus moveri sentio. – Carole! Mei 1000
 pars melior, o qui sola spes patri es super
 magna que reliquum columen et culmen domus,
 accede, patrem complectere, in pectus rue!^e
 Amas parentem, nate? Mihi morem gere
 et fuge! CAR. Ego amori patrio morem geram: 1005
 Hac dextera atque hac aegide occurram tuo
 hosti, pater venerande! IMP. Si, fili, patrem
 renuis precantem audire, morientem audies. –
 Heu, quae procella a filiis patri imminet!

Scaena V

Imperator Ludovicus, Carolus, Lotharius, Pippinus, Hugo, Matfridus, milites.

^a Seneca, *Troades* vv. 1096–1099.

^b Vgl. Vergil, *Aeneis* 6, 95.

^c Vgl. Vergil, *Aeneis* 6, 842f.

^d Vgl. Vergil, *Aeneis* 12, 663f.

^e Vgl. Charles de la Rue, *Lysimachus* II, 5.

IMP. Amplexor ore patrio te Lotharium.	1010
Sociemus animos, pignus hoc fidei cape, continge dextram! LOTH. Dexteram amplexor patris.	
Concede veniam, siquid incaute tuus peccavit in te filius, blandas manus ad genua tendens voce miseranda rogo.	1015
IMP. Pippine! An etiam ades? An catenatus canis elapsus est? PIPP. Ego catenatum canem, ego mancipabo vinculis. LOTH. Miles, cape, cape arma, miles!	
(<i>Milites ex insidiis, e suis quisque, scenis erumpunt et...^a</i>)	
PIPP. Arma! IMP. An insidiae patent, insidiae! HUGO. Ad arma! MAT. Ad arma! (...stricto gladio imperatorem circumdant.)	
LOTH. Decrepitum senem	1020
inutilemque Caesarem vincla opprimant. (<i>Vinculis ligant aureis.</i>)	
IMP. Quid vincla patri filii ingrati inferant? O lucis alme rector! O caeli decus! Qui alterna cursu spatia flammifero ambiens	
illustre terris exseris nostris caput, ^b	1025
oculos in ortum reprime! Recurrit iterum atrox Thyestis cena.	
(<i>Lotharius et Pippinus patrem exuunt purpura etc.</i>)	
CAR. Pro dirum nefas!	
O parricidī facinus! O nullo scelus credibile in aevo, quodque posteritas neget!	
Scelus exsecrandum! Numinum testor fidem!	1030
Di fulgurantes, vindicem irati facem rotate, tuque cuspide trisulca potens opprime rebelles, Iuppiter!	
(<i>Carolus stricto gladio reges petit.</i>)	
Vindex manus	
hos mactet hostes, bella me poscunt, patrem	
defendam, inultus haud feram hoc atrox nefas!	1035

^a Im Manuskript stehen die Regieanweisungen als fortlaufender Text am Rand und sind mit Asterisken den jeweiligen Passagen des Sprechtextes zugeordnet.

^b Vgl. Seneca, *Hercules*, vv. 592–594.

Ad hauriendum sanguinem inimicum feror.^a
 MAT. Certetur omni genere, et alterna vice
 stringantur enses! CAR. Non sit irarum modus
 pudorve, dum vos caecus instigat furor!
 HUGO. Ad arma, miles, vinculis Carolum opprime!

1040

(*Carolus in vincula conicitur.*)

LOTH. Attende, miles! Caesarem novum vides!
 OMNES MILITES. Vivat Lotharius, regnet, imperet! PIPP. Senex
 decreitus hic iacet. Aufer hoc, miles, probrum
 monstrumque patriae infame, mancipium suae
 uxoris! LOTH. Attamen misereamur patris,
 solacia haec monasticae vitae tene!

1045

(*Patri pullatam vestem iniciunt cum cilicio.*)
 Ecce, pater! Accipe chlamydem hanc cum balteo!
 Hoc fulmen hostes terreat diabolicos:
 Ludovice! Quondam Caesar! Hoc sceptrum cape,

(*Flagellum pro sceptro porrigit.*)

hoc tu labora remedio carnem tuam
 in servitutem redigere, ut^b culpas tuas
 tuaeque dirae coniugis sera quidem,
 sed seria nunc poenitentia luas.

1050

Accipe coronam cum suo diademate!
 (*Cucullo circumdat caput.*)

Hoc munere monearis, onus ut imperī
 arbitrio spontaneo haeredi tuo
 mihi relinquas. Denique superest tibi,
 ut sacra templi limina intremus palam,
 ibi tondearis monachus et tonsus caput,

1055

deo sacer, monasticam vitam trahas.

Terris in istis utique omnino omnia
 sunt vanitatum vanitas: Caelum tibi,
 caelum precamur optimo nostro patri.

1060

(*Imperator sordido vehiculo impositus abducitur.*)

IMP. Facessite, ite, abite, degeneres moras
 abrumpite! Iras, bella, vim, furias, neces
 parate! Superi! Prodor, illudor, necor!

1065

^a Seneca, *Hercules* v. 636.

^b Im Manuscript „et“.

CHORUS MUSICUS II

David, Sadoc sacerdos, Absalon, Adonias, Salomon, Achitophel et Chorus Absalonis.

<Accompagnato>

DAV. (*ariose*) Miserere mei, deus,
secundum magnam misericordiam tuam!

Recitativo

SAD. Ne despondeas, rex, animum,
deum habebis propitium.

1070

Aria

Si homo se ad Dominum
convertit paenitendo,
tum deus se propitium
convertit miserendo.

<Accompagnato>

DAV. (*ariose*) Miserere mei, deus,
secundum magnam misericordiam tuam!

1075

Sadoc in eadem Aria^a

SAD. Age, age paenitentiam
et propter Bethsabaeam
expurga conscientiam,
quanti peccati ream!

1080

<Accompagnato>

DAV. (*ariose*) Miserere mei, deus,
secundum magnam misericordiam tuam!

Aria

Maxime deus,
amor meus!
David parce,
mitis arce
a tuo iram famulo,

1085

^a In der gedruckten Perioche: „*Sadoc, eiusdem Aria 2. pars.*“

Ludovicus – Chorus musicus II

tolle minas
et ruinas
tam a rege
quam a grege.
Eheu, peccavi Domino!
Quod peccavi,
quod erravi,
per dolorem
et amorem
nunc paenitendo deleo.

1090

Recitativo
ADO. Eheu, pater!
Ah, dirus frater
iam iam propinquat Solymaeis moenibus,
prope est Absalonis exercitus.
DAV. Ergo totus Israel
cum Absalon et Achitophel
deserit suum regem?
ADO. Solus Absalon dispensat imperia,
iniqua iudicia,
solus imponit legem.

1100

1105

Aria
Si Israel totus
a patre remotus
et regem
et legem
exosus,
perosus
insurgat in te,
parentem defendo
et muros concendo!
En, ego
te tego,
te patrem,
in fratrem obicio me!

1110

1115

1120

Recitativo
DAV. Siste, fili mi! Siste,

ne quid tibi contingat triste!
Ne gemina clade patrem afficias
per tantas afflictum miserias!

SAL. Eheu, pater!

1125

Iam Absalon frater
et hostiles turbae
nostra grassantur in urbe!
DAV. Fili mi, fili Absalon!
Quanto te melior est Salomon!
Adhuc parvulus,
te et maior futurus:
Fide patri debita
et filii^a reverentia
te longe superaturus.

1130

1135

Aria

O gname
ingrate!
Quid David
peccavit
in te?

1140

Qua causa
haec ausa
expurgas?
Cur surgas
in me?

1145

Recitativo

SAD. Heu, fuge, rex,
inimicus grex
et Absalon et Isboseth
nobis a tergo imminet.

ADO. O pater!

1150

SAL. O pater!
DAV. Carissima mihi pignora,
extremum accipite osculum,
fugite parricidarum consortium!

^a In der gedruckten Perioche: „filiique“

Absalon et Chorus Absalonis^a

OMNES. Ad arma, ad arma! 1155

Quae bellica parma,
quae Martia proles,
quae palma victrice
a nostra cervice
tyrannicas moles
amoveat bellica fax? 1160

Non nisi parente
his armis cedente
in terram prostrato
sceptroque ablato
et purpurae flore
paterno cruento
refloreat Solymae pax. 1165

^a In der gedruckten Perioche: „*Absalon et chorus cum 4 vocibus.*“

CATASTASIS

ACTUS V

Scaena I

Ludovicus rex solus cum suis militibus.

Ergo parens in vinculis? Fratres mei,
pro, parricidae tessimi patrem optimum
sceptro, corona, coniuge et fratre Carolo
orbare non sunt veriti inulto crimine?
Stat vindicare hoc ense tam offensi patris
iniuriam. Stat unguibus fratrum horridis
adimere praedam. Qualis Argolicas ferox
phalangas Hector stravit, aut qualis deo
percussa Maenas entheo silvas gradu
armata thyrso terret atque expers sui
vulnus dedit, nec sensit,^a attonitas agit
si Furia Bacchus, talis in medium ruam
hostem. Ultionem postulat laesus dolor.
Quae porro Furia? Quae ferarum immanitas?
Quae Scylla, quae Charybdis Ionum mare
Siculumve sorbens, quaeque anhelantem premens
Titana tantis Aetna fervebit minis?
Non rapidus amnis, non procellosum mare
hoc corde clausum possit inhibere impetum
viasque nostras. Sternam et evertam omnia!

1170

1175

1180

1185

Scaena II

Ludovicus et Pippinus.

PIPP. Quae subita rerum monstra? Quae mutatio?
Quis hic furor? Num frater in fratrem impiis
insurgit armis? LUD. Tune adhuc praedam tenes?
PIPP. Quam vero praedam? LUD. Tune adhuc patrem tenes?

1190

^a Vgl. Seneca, *Troades*, vv. 672–676.

PIPP. Ego parentem teneo, ego hoc spolio fruor,
haec praeda tandem cecidit in casses meos:
Gaudeto, non irascitor! Nunc denique
finis malorum est et novercalis odii.

1195

LUD. Per sceptr'a iuro haec, iuro per nostrum caput,
vel mihi parentem redde, vel procul mora
ego vindicabo hoc ense patratum nefas!
Hoc hoc ministro noster utetur dolor!

1200

PIPP. Communis est haec praeda, Lotharius quoque
ius habet in illam. LUD. Lotharius quoque
hoc ense debet cadere, nisi reddat patrem.

PIPP. An mente, frater, motus es? Numquid prius omnes in unam vinciendo de patre sententiam una mente coniuravimus?

1205

Haec una mens fuit omnium. LUD. Ad quid? Ad necem?
Ad tam probrosa vincula? – An quondam fuit,
quae roboratur iureiurando fides,
iniquitatis vinculum? Ah, dirum nefas,
quo vos patrem optimum, patrem mitissimum,
pro, parricidae, tessimi Oedipodes, throno,
sceptro, corona, coniuge ipsoque Carolo
orbastis? Atque vinculis gravibus adhuc
trahitis onustum Caesarem. Iratus tamen
impune non permittet aestus numinum
vos viperas mordere pectus patrium.

1210

Immane vestrum facinus e caelis manet
vindicta. Quidquid horridum tellus creat
fecunda, quidquid pontus aut aér tulit
terribile, dirum, pestilens, atrox, ferum,
caelica procella effundet in vestrum caput.

1220

Neque sic abibunt odia, vivaces aget
violentus iras animus, et saevus dolor
aeterna bella pace sublata geret. –

1225

Quid tacita mandamus odia? Parentem mihi
(testor nitentis flammeas caeli rotas,
superosque testor) Caesarem patrem meum
vel redde, vel –

(*Pippinus fugit, ictum minitante Ludovico.*)

Scaena III

Ludovicus imperator et Ludovicus rex et Carolus [et miles]^a.

- LUD. Dic, miles, ubi lateat pater!
 MIL. Pippinus illum abscondit. LUD. Ubi? MIL. In hoc carcere. 1230
(Carcer aperitur.)
- LUD. Heu! Quid video? Patremne? Inhorrescunt comae,
 oculi rigent, et totus obtutus stupet.
- IMP. Hoccine malorum deerat, ut natos suos
 patrium sitire sanguinem cernat pater?
- Ut inter hostes numeret antea hospites? 1235
 Ut tenere amatos antea armatos suo
 collo imminere videat? Ah, utinam mihi
 alienus esset hostis! Ut Danus ferox
 inimicus inhiet sanguini et caput hoc petat!
- Sed hoc repositus pectore, hoc ipso in sinu
 latet hostis! Ah, crudele, trux, atrox scelus! 1240
 Quousque tandem, nate, natorum vehar
 pater triumphi praeda detestabilis?
- Poterisne nostro laetus exitio tuam
 protrahere vitam? An poteris hostile patrio
 cor admovere pectori? Et nostro tuum 1245
 sanguine furem implere? Tam durum geris
 saevumque in iras pectus? O pectus freto
 surdus et ipso Caucaso durum magis!
- CAR. Meditare paulum, quale tu id bellum putas,
 in quo exsecrandum vixit admittit nefas: 1250
 Si vinceris, funestum in exitium ruis;
 si viceris, lugebis. Exsultes licet
 victorque patris spolia deiecti geras,
 frangenda palma est. Nempe tu bellum geris,
 in quo furore vincere et vinci pari 1255
 periculosest. IMP. Stupui, et exsangues metu
 horrore plenus transiit in artus tremor,
 cum stare nostros hinc et hinc vestros palam
 sceleris sub ictu exercitus vidi duos,
 dum vidi in armis, quos ab altithrono deo 1260

^a Der Soldat wird im Manuskript nicht genannt, obwohl er in der Szene spricht.

semper rogavi vivere annos Nestoris.
Memento, proles regia, quid acceperis
a patre, vitam, sceptrum, regiones, thronum!
Patris intuere dexteram, semper tibi
ad dona apertam, ad munera, ad dotes meos. 1265
Patris intuere pectus, atque utinam oculos
cordi paterno inserere tu posses tuos!
Ergo resipisce, nate! Sceleratas age
dimitte pugnas, libera patriam metu, 1270
luctu parentem! Pone vesanos, precor,
animi tumores teque pietati refer!
LUD. Ah, parce, pater! Ah, parce, da veniam reo,
errasse fateor, paenitet, facti pudet,
pudet, heu, pudet peccasse, te patrem optimum
laesisse tamquam transfugam ad fratres meos, 1275
pudorque serus conscos vultus tegit.
Pro, quantum egomet torqueor facto meo,
dolorque quantus strangulat pectus meum!
Hic dolor adactus aestuat, victus malo
laborat, eluctatur et tandem abditas, 1280
unde evomatur spiritus, frangit fores.
Eheu! Dolore pereo: Spiritus venis fugit!
Heu, crucior, agitor, volvor, allidor, premor,
vortice doloris obruor, mergor, necor! 1285

Scaena IV

Lotharius et priores.

LOTH. Quis Lothario praedam rapit? LUD. Mea est: Ego
rapio. LOTH. Cape arma, miles! Hanc praedam occupa!
LUD. Neque arma neque Lotharius aut miles ferox
haec spolia nobis abripiet! – Aufer mihi
hanc ante vitam quam patrem, praedam meam! 1290
IMP. Superi! Quis umquam a filiis tantas tulit
iniurias et probra miserandus pater? –
Ludovice fili! Nunc video fidem tuam:
Superi rependent, quas ego haud grates queo
rependere. Vale! CAR. Frater! Etiamnum vale! 1295

Scaena V

Remanet Ludovicus rex.

Si nunc serenum est, omnis in scelus hoc ruat
 aether et atris nubibus condat diem!^a
 Recede, Titan!^b Teque in orientem tuum
 reconde, ne tuum hoc nefas vultum inquiet.
 Nunc, summe caeli rector aetheriae potens
 dominator aulae, nubibus totum horridis
 convolve mundum, bella ventorum undique
 committe et omni parte violentum intona
 manuque, non qua tecta et immeritas domos
 telo petis minore, sed qua montium
 tergemina moles cecidit, et qui montibus
 stabant pares Gigantes, haec arma expedi!^c
 Emitte telum, quale in errantem prius
 Phaethonta missum est!^d Vindica admissum nefas!

1300

1305

Scaena VI

Ludovicus rex, Ebbo, Bernardus, Boiarii milites et Romani.

LUD. Quid agitur intus? EBBO. Aula turbatur. BERN. Magis
 ignobile furi vulgus et fervet minis.
 Seditio saevit, turba nunc sine ordine
 auribus in armis adstat arrectis ferox,
 nunc, ubi tumultus fervet et crescit furor,
 turba vocat arma, ad arma conclamat, furi
 lymphatica, volant saxa, iaciuntur faces.^e
 Ut turbo torto verbere in gyrum volat

1310

1315

^a Vgl. Seneca, *Phaedra*, vv. 674f.

^b Vgl. [Ps.-]Seneca, *Hercules Oetaeus*, v. 968.

^c Vgl. Seneca, *Thyestes*, vv. 1077–1084.

^d Vgl. [Ps.-]Seneca, *Hercules Oetaeus*, vv. 853f.

^e Vgl. Vergil, *Aeneis* 1, 149–152.

et stare nescit, quem domus circum atria
 ludi iocive gratia exercet puer,^a
 sic plebs per urbem fertur irarum impotens: 1320
 primoque qualis fluctus albescit Noto,
 tum tollitur, post altius saevit mare,
 denique, ubi saeva bella dum venti gerunt,
 nunc Eurus arma a cardine ortivo capit,
 nunc sero ab Hespero incutit Zephyrus minas, 1325
 nunc sicca ab Arcto frigidus Boreas fuit,
 nunc fronte temptat proelia adversa Notus:^b
 utrinque fluctus maria discordes agunt,
 dubioque pelagus fervet indomitum exitu.
 Ita turba saevit, ira pietatem fugat, 1330
 iramque pietas: pars Ludovico patri
 armis adhaeret pertinax, pars Lotharium
 defendit armis perfidis atque impia
 cudit arma patri parricidarum modo.
 LUD. Qualis per arva Libycus insanit leo 1335
 fulvam minaci fronte concutiens iubam,
 vultus furore torvus ac oculi truces,
 gemitus et altum murmur et gelidus fluit
 sudor per artus, spumat et volvit minas,
 ac mersus alte magnus exundat dolor:^c 1340
 Talis, ubi arma iusta dat furor, domum
 per patriam toto impetu effuso ferar.
 EBBO. Rex, paululum suspende sis caecum impetum!
 Si Martia sonant arma, si furor imminet,
 primus ero, qui pro Caesare occumbam necem. 1345
 BERN. Erumpe, Martis in meum caput furor!
 Sed vita nostri Caesaris, patris^d tui,
 incolumis esto! Victa non cedat metu
 concepta rabies temere, sed vires capiat!
 LUD. Tibi, Ludovice, metuo: nunc pater cadit, 1350
 calcant iacentem filii ingrati patrem.
 Nunc non morabor, castra confestim petam,

^a Vgl. Vergil, *Aeneis* 7, 378f.

^b Vgl. Ovid, *Tristia* 1, 2, 27–30.

^c Vgl. Seneca, *Oedipus*, vv. 919–924.

^d Im Manuscript „patri“.

ubi laborat ultimo periculo
pater imperator. EBBO. Siste! LUD. Cur natum vetas
periclitanti affere suppetias patri?
Exstinguere hostem maxima est virtus ducis.
EBBO. Servare cives maior est.
(*Auditur sonus clangentium intra scaenam armorum.*)

1355

BERN. Quis hic sonus?

LUD. Ad arma vocor! Haud amplius fero impetum.

BERN. Est ardor immaturus, exspectes velim.

1359

MIL. ROMANI. Ad arma! MIL. BOIARII. Ad arma! LUD. Ad arma! MIL. ROM. Ludovicus cadat!
MIL. BOI. Pereat Lotharius!

CATASTROPHE

Scaena VII

Ludovicus imperator, Ludovicus rex, Carolus, Lotharius, Pippinus, Ebbo, Bernardus et milites.

LUD. Siste furibundum impetum,
generose miles! Scaena ter fausto exitu
mutatur et sonantibus ridet tubis:
Hilaresque vultus induit Catastrophe.

LOTH. PIPP. EBBO. BERN. MIL. Vive, imperator! Rursus impera et rege!

1365

LOTH. Pater imperator! Pedibus affusos vides
humilesque tandem filios: Pacem annue,
recipe coronam, sceptra, chlamydem, purpuram,
thronum: Cape arma, cum noverca coniuge
Carolum recipe! PIPP. Concede supplicibus, pater
offense, veniam filiis! Sceleris pudet
et paenitet. LOTH. Quis parricidarum nefas
crimenque nostrum Rhenus aut Scaldis domet?

1370

Quis Ister aut quis Rhodanus aut quis Persica
violentus unda Tigris hoc scelus abluat?

1375

IMP. Tandem imperator carceris ab imo specu
nunc vindicatus redeo cum Carolo meo.
Tibi, Ludovice, patris assertor tui,
grates rependent numina immensas quidem!
LUD. Huc, orbis, oculos flecte! Servavi fidem,

1380

patrem recepi, reddidi patriae patrem,
patrem e latebris, Caesarem a morte erui.
IMP. Hoc, gnate, bello in posterum, quaeso, abstine!
Si regna quaeris, nec potest sceptro manus
vacare saevo, regna, quae possunt peti, 1385
in orbe toto quaelibet tellus dabit.^a
Hinc Sclavus atrox, Hunnus illinc barbarus,
Scythesque saevus cumque Nortmanno Danus
telis tumultus bellicos cident suis.
Haec regna ferro quaere, in hos populos ferat 1390
trux arma natus, has paret sceptro suo
vincatque gentes: Melius usus viribus
nova regna nullo scelere maculata appetes.^b
CAR. Quin ipse frater arma comitatus tua
tibi militabit: Vade et id bellum gere, 1395
in quo pater fraterque pugnanti tibi
favere possint. Regna cum scelere omnibus
sunt exiliis graviora.^c IMP. Tandem Persica
cecidere bella, pariter hinc odia cadant,
cadat ira, pietas redeat et felix quies! 1400
Virtus triumphet una, vanescat^d furor!

^a Vgl. Seneca, *Phoenissae*, vv. 599–601.

^b Vgl. Seneca, *Phoenissae*, vv. 614–620.

^c Vgl. Seneca, *Phoenissae*, vv. 621–625.

^d Im Manuscript „vanescet“.

APPENDICES

A)

ADDITIONES ARBITRARIAE AD HUGONEM
AD SCAENAM 5 ACTUS 4

<u>vincla opprimant.</u>	1021
Exuite forti decrepitum senem manu!	1021a
Non dignus est hac purpura, saccum induat!	1021b
Monasticamque gestet ignavus togam!	1021c
Dextera flagellum teneat sceptri loco!	1021d
Caput coronet impium aspersus cinis!	1021e

AD ACTUS 5 SCAENAM 4

<u>praedam meam.</u>	1290
Ludovice, fratribus proditor! Turpis Sinon	1290a
et dire Ulysses, machinator fraudium.	1290b
Auraque verni temporis inconstantior,	1290c
incertiorque folio, quod ab arbore cadit!	1290d
Qui nunc parentem Caesarem contra ruis,	1290e
nunc pro patre arma saeva nos contra induis,	1290f
sed praeda iam devenit in casses meos!	1290g

B)

PROLOGUS <MUSICUS>

[IN PERIOCHA REPERTUS]

Aeolus, Neptunus, Boreas, Zephyrus, Auster, Eurus.

Aria pastorella

AEOL. Quemadmodum
spirituum
languore languet vita:
Ita
fit languidum,
si flatuum
vis desinit turbare,
mare.

5

Recitativo

Adeste, venti!	
Cur hodie tam lenti?	10
Adeste, venite ocius, et sagitta citius adite!	
EUR. Adsum, pater Aeole, quid iubes me facere in Thetidis caeruleae regno spumoso, aequore?	15
ZEPH. Ecce Zephyrus tibi promptissimus ocior alis.	20
AUST. Qualis deus caducifer, quando Iuppiter accersit: talis	25
ego sum Auster horridus pennis fulmine velocioribus.	
BOR. Quid me velis, Aeole, manda, iube, praecipe!	
Sive velis grandines sive diras hiemes, manda, iube, praecipe, quid me velis, Aeole!	30
AEOL. Ecce tranquillum mare, si nemo cooperit turbare, languescat putredine, nisi undae caeruleae.	35

Aria in Basso sine Symphonia

Nunc ad sidera incipient tumescere, nunc ad tartara incipient subsidere.	
	40

Recitativo

Ergo vobis relinquo imperium

in mare caeruleum.	
Regite, movete	
dorsa ponti tumida,	45
et sine discordia	
fluctus ciete!	
Tu praecipue,	
Borea turbide!	
Neu me ad iram incites,	50
ego sum Aeolus Hippotades,	
ego ventorum rector insulam,	
inhabito Aeoliam,	
quam circumdat murus aereus.	
Aere perrumpi nescius.	55
Audistis mandata	
vobis explanata,	
quae impune violare non sinet Saturnius.	
BOR. An ergo nos venti includamur utribus?	

Aria in Alto

Si Boreas coepit levari	60
in pennas, ab Arcto bacchari,	
nunc Austris, nunc Euris luctari,	
incumbens Icario mari;	
impatiens reprimit se.	
Neptunii furor tridentis,	65
et rabies venti furentis,	
pontique in caelum scandentis,	
caelique in pontum cadentis,	
non possunt arceri a me.	

Recitativo

EUR. Si Eurus aut silvis intonat,	70
aut flatu carbasa suscitat,	
quis poterit aut deorum	
aut hominum	
Eurum repellere in ortum	
purpureum?	75
AUST. Ut equus emissus carcere	
nescit iusto tardius currere,	
talis	

Auster iactatis alis,
terribilem picea vultum caligine tectus,
barba gravis nimbis, nimborum flumine pectus. 80

Ariose

Fronte sedent nebulae,
madescit crinis canus,
pennae rorant humidae,
si nubem premit manus. 85

Aria a Tre^a

OMNES. Pater caerulee,
pater aequoree!
AUST. Tolle profundas
aequoris undas,
similes monti
sint fluctus ponti! 90
ZEPH. Strideat Zephyrus
turbine percitus,
pontus sit horridus,
nigrescat fluctibus!
BOR. Boreas saeviat,
ne navis pereat,
resistat fluctibus
pelagi Nereus.
EUR. Triton huc veniat,
ut iram mitiget
iratumentis pelagi,
concha teribili!
AUST. & ZEPH. Surgite tumidi,
surgite fluctus! 105
BOR. & EUR. Dii caerulei!
Premite fluctus!
AUST. & ZEPH. Ergo tumescite!
OMNES. Aequoris undae!

^a Es handelt sich eigentlich um ein Quartett. Die Bezeichnung „a tre“ ist am leichtesten dadurch zu erklären, dass sich aber in den mehrstimmigen Abschnitten zwei Sänger eine Stimme teilten; möglicherweise Auster und Zephyrus, da der Sänger des Zephyrus und Salomo auch sonst auffällig wenig solistisch zu singen hat.

BOR. & EUR. Ergo subsidite!	110
OMNES. Aequoris undae!	
AUST. & ZEPH. Ad sidera!	
BOR. & EUR. Ad tartara!	
OMNES. Aequoris undas.	
AUST. & ZEPH. Tolle!	115
BOR. & EUR. Preme!	
OMNES. Profundas,	
pater aequoree,	
pater caerulee!	

Recitativo

NEPT. Vah! Venti ignobiles!	120
Vah! Rustica progenies!	
Quos ego ^a – sed motos fluctus	
componere praestat.	
Iam supplicium	
vobis debitum	125
restat.	
Apago, in pedes vos date,	
et fugam maturate!	

Aria in Basso

Pessima proles!	
Cur tanta moles	130
abs numine nostro movere?	
Caelumque terramque miscere?	
Ut lanie mundum	
caelumque profundum?	
Pessima faex!	135
An ista est lex,	
quam tibi dedit optimus	
ventorum pater Aeolus?	
Tanta nempe discordia	
exempla per concordia,	140
tanta discordia fratrum	
hodie prodibit in theatrum.	

^a Hierbei handelt es sich um eine Anspielung auf den Seesturm im ersten Buch von Vergils *Aeneis*, wo Neptun diese berühmte, sprichwörtlich gewordene Aposiopese ausspricht (1, 135).

Übersetzung und Anmerkungen

PERSONEN

Ludwig der Fromme: <i>Römischer Kaiser, Vater Ludwigs, Lothars und Pippins</i>	IMP.
Ludwig: <i>König von Bayern</i>	LUD. ¹
Lothar: <i>König von Italien</i>	LOTH. ²
Pippin: <i>König von Aquitanien</i>	PIPP.
Karl: <i>König von Rätien und Alemannien</i>	CAR. ³
Hugo: <i>Herzog von Burgund und Schwiegervater König Lothars</i>	HUGO. ⁴
Matfridus: <i>Fürst von Metz</i>	MAT. ⁵
Eppo: <i>Fürst von Reims</i>	EBBO. ⁶
Bernardus: <i>Fürst von Septimanien</i>	BERN. ⁷
Egbertus: <i>König der Bretagne</i>	EGB. ⁸
Ein kaiserlicher Heerführer	DUX.
<Ein Wächter>	SAT.
Soldaten	MIL.
Heerführer	

¹ Ludwig der Deutsche (806–876) wurde nach der Reichsteilung König des ostfränkischen Reiches.

² Lothar I. (795–855), der älteste Sohn Ludwigs, wurde 825 zum Mitkaiser ernannt und erhielt bei der endgültigen Reichsteilung nach Ludwigs Tod das „Mittelreich“ Lotharingien mit Burgund und Italien.

³ Karl der Kahle (823–877), Sohn aus Ludwigs zweiter Ehe mit der Welfin Judith, später König und Kaiser des westfränkischen Reiches.

⁴ Hugo von Tours (ca. 780–837) war Graf von Tours und Sens. Seine Tochter Irmgard heiratete Ludwigs Sohn Lothar. Aufgrund seines militärischen Versagens in der *Marca Hispanica* fiel er 828 am Hof in Ungnade.

⁵ Matfried I. von Orléans (ca. 795–836/7) war Graf von Orléans und Stammvater der Dynastie der Matfriede. Auch er fiel nach der Niederlage in der *Marca Hispanica* 828 am Hof in Ungnade.

⁶ Erzbischof Eb(b)o von Reims (778–851) war der Sohn von Kaiser Ludwigs Amme und wurde als sein Milchbruder von ihm protegiert. Lange Zeit ein wichtiger Freund, Vertrauter und Berater Ludwigs, wechselte er 831 in das Lager der Kaisergegner und spielte die zentrale Rolle bei der öffentlichen Demütigung des Kaisers 833 in Soissons. Nach seiner Wiedereinsetzung rächte sich Ludwig 835 bei der Synode in Diedenhofen an seinem alten Freund, entzog ihn des Amtes und verurteilte ihn zu strenger Klosterhaft in Fulda.

⁷ Bernhard von Septimanien (795–844) war ab 826 Graf von Barcelona und Girona und wurde 829 nach seiner erfolgreichen Verteidigung der *Marca Hispanica* als Kämmerer und Erzieher des jungen Karl an den Hof Ludwigs des Frommen berufen. Dabei wurde er von Kaiserin Judith protegiert, die möglicherweise eine Verwandte seiner Frau Dhuoda war; von judithfeindlichen Kreisen wurde freilich das Gerücht in die Welt gesetzt, er sei Judiths Liebhaber und Vater Karls des Kahlen. Anfangs kaisertreu, versuchte sich Bernhard in den innenpolitischen Wirren der 830er Jahren erfolglos als Opportunist; schließlich ließ ihn sein einstiger Zögling Karl der Kahle hinrichten.

⁸ Gemeint ist wohl jener Egbert, der von 802–839 König von Wessex war. Der geplante Feldzug Ludwigs des Frommen, der 830 zum ersten Zerwürfnis mit seinen Söhnen führte, richtete sich aber gegen die Bretonen. Es liegt hier wohl eine der häufigen Verwechslungen von Bretagne und Britannien vor.

Ludovicus – Personen

In den poetischen Chören

Fortuna	FORT.
Jupiter	JUP.
Neptun	NEPT.
Pluto	PLU.
Saturn	SAT.
Picus	PIC.
Faunus	FAUN.
Zwietracht	DISC.

In den musikalischen Chören

Abschalom	ABS.
Ahitofel (Bass)	ACH.
Zadok (Alt)	SAD.
David (Bass)	DAV.
Adonija	ADO.
Salomo	SAL.
Chor der Gefolgsleute Abschaloms	

Im musikalischen Prolog

Aeolus (Bass)	AEOL.
Eurus	EUR.
Zephyrus	ZEPH.
Auster	AUST.
Boreas (Alt)	BOR.
Neptun (Bass)	NEPT.

SPIEL VOR DEM VORHANG
ODER
ERSTER POETISCHER CHOR

Fortuna, Saturn, Jupiter, Neptun, Pluto.

FORTUNA: Ihr gulden himels-rosen ihr,
die mit gold als gluth den himels-garten zieret!
Komt! werckt jezt zu palmen mir!
Umbkränzt mein haubt, wie es den sigeren gebüret!
Gib *Paris* deine lilgen heer
das man mein blaues haubt mit ihren silber stückhe,
ihr *Nymphen* macht die muschlen lehr,
beperlet meinen hals, für den sich alles bückhe.
Wie, wan die schöne morgen-röth
mit ihren morgen-stern entweichen macht den mohne,
auß grienden *Amphitritens*-böth
an blauen himel steigt, auf rosen-farber bahne;
so weicht mit ihren finst'ren floor
die dünsten-volle nacht, verschwindt der schwarze schatten,
es fliecht der ganze sternen-Chor
zu die *Hesperier*, und eüsserste gestatten:
so wan des glückhes glanz
die seiner *Majestät* zuegeben straalen zeiget,
der grose peer mit seinen schwanz,
der morgen-und abendts-stern vor ihr den ruckhen neiget.
Ihr schnöde sterbliche der welt!
Komt! Baut mir tempel auf! Zindet mir weyhrauch an!
Weil meine gottheit gold, und gelt,
ruhm, *Scepter*, *Infel*, crön, und weißheit geben kann.
Ihr götter! Kombt! Küsst meinen fuß!
dem himmel, höll, und meer muß unterworffen seyn.
Ihr wüsset den verhångnus-schluß,
das ich *Saturns* reich in euch soll theilen ein.
JUPITER: Ich tröst mich, göttin deiner holdt,
ich *Jupiter* fall selbst, *Fortuna!* dir zu füssen,
um wegen deines *Scepters* gold,
dir, große *Majestät*, die holde handt zu küssen.
Alß gott, du göttin! opf're dir
mit tief-gebognen knye die demuth meines herzen.

Ich zind Weyhrauch an, das mir
zukhom das himmel-reich; mit angezund'ten kerzen
bett ich alß gott die gottheit an.

NEPTUN: Ich bitt' auch um mein theil, der himmel wår das beste,
fir mich, ja wohl fir jedermann,

Fortuna! glückhe mir, das ich nit sey der leste.

PLUTO: *Fortuna!* Möss nach würckn auß
die erbschafft, o du theilst, *Saturns* reiche gaaben.

Eh' sonn umlieff das sternen-hauß
hast du ja schon gewusst, waß ich darvon soll haben.

FORTUNA: Komt, lösst ihr götter umb die welt,
der glickhs-topf hier verdeckht die höll, die stern, die wellen,
wüsst, das der glickhs-topf in sich hålt,
den bliz, den drey-zanckhs-stab, die schlüssel zu der höllen.

JUPITER: Glückh zu! Glückh zu! Ach göttin, nicht entferne
mir dein gesicht, verleiche glück, und heil,
Glückh zu, Glückh zu! Mein erb-theil sind die sterne,
seehe wohl gelöst! hier ist der donnerkeil!

NEPTUN: Laß göttin nicht mein hofnungs-schiff erschellen,
ziech nicht von mir der augen leit-stern ab!

Glückh zu, Glückh zu! Mir komen meer, und wellen,
sehr wohl geschüfft! hier ist der dreyzanckhs-staab.

PLUTO: Wie ungleich ist *Saturns* reich zerstückhet,
mir bleibt nichts, als *Rhadamanthi* stul,
jedoch nimm hin, waß das verhångnus schickhet,
hier sind die Schlüssel zu der höllen-pful.

FORTUNA: Auf! Auf! Betrettet reich, und thron,
lufft, himmel, höll, und meer verlanget euer lücht,
dir *Jupiter!* werden sie schon
auf schwören bey den *Styx* die treu, die huld, und pflicht.

NEPTUN: Beherscher des himmels, und könig der brüder!
wür legen dir unsernen *Scepter*, und stab,
für deinen gestürneten throne darnider.

PLUTO: Wür tretten die sterne, und königreich ab.
Wür lügen in demueth dir ewig zu füssen,
nur lasse dein hold uns ewig genüssen.

JUPITER: Du herscher der schaumenden wasser-cristallen,
die *Thetis* verehret dir perlein auß schnee,
der *Triton* die muschlen, der *Glaucus* corallen,
der *Proteus* geb dir den schlüssel zur see.

Du aber, o großer fürst schwarzerster reiche,
der *Minos*, und *Cacus* geb dir den Rang,
ich will, das der *Rhadamant* dir allzeit weiche,
den Staab, und den richter-stull, wie ich verlang.

PROTASIS

ERSTER AKT

Erste Szene

Kaiser Ludwig, Lothar, Hugo, Matfried, Karl, Ebbo, Bernhard, Kaiserin Judith, Soldaten und Gefolgsleute.

KAISSER: Ist das fränkische Heer einverstanden, dass in eurem Reich ein neuer König kreiert wird?

ALLE: Einverstanden. Ernenne einen König!

KAISSER: Wer aber soll nach eurem Willen König von Rätien und Alemannien werden?

ALLE: Wen Kaiser Ludwig verfügt!

KAISSER: Was aber meint Lothar dazu?

LOTHAR: Was allen Fürsten und dem fränkischen Volk genehm ist, hat Lothars Einverständnis. Ich verkünde öffentlich: Zum König wollen wir ernennen, wen Kaiser Ludwig verfügt!

KAISSER: Was also nach euren Auspizien die Gunst der unsterblichen Götter fördern wird, möge für das ganze Frankenreich gut ausgehen: Lasst uns Karl zum König ernennen! Als mein Sohn aus zweiter Ehe ist er ebenfalls von den Göttern erwählt. Wenn ihr daher mit dieser Wahl einverstanden seid, gebt ein Zeichen, indem ihr die rechte Hand zum Himmel erhebt!

ALLE: Einverstanden.

LOTHAR: Wir beten um eine glückliche Herrschaft für den neuen König. Um keine Worte in leeren Wind zu sprechen, schwöre ich bei den Zeptern, bei deinem und meinem Haupt, dem Bruder den geschuldeten Treueschwur zu leisten, und dafür einzustehen, dass nach meinem Vermögen goldener Friede unter den übrigen Brüdern herrsche und auch immer erhalten bleibe, solange der Mond am Himmel steht. Wisse, dass ich, ich selbst, dem Bruder als Beschützer zur Seite stehen werde. Wer immer Karl feindliche Übel bereitet, wird von der feindlichen Hand Lothars gezüchtigt werden.

KAISSER: Man hole also Purpur, Armreifen, Mantel, Krone, Zepter und Stab herbei; und zusammen mit dem Wehrgehenk das Schwert und die anderen Insignien des fränkischen Throns!

EBBO: Die altehrwürdigen Geschmeide des fränkischen Volkes sind da.

KAISSER: Nimm also, Karl, dies Schwert mit Wehrgehenk! Dieser Blitz soll die Feinde schrecken, mit dem du kriegerisches Rasen gegen die Ungläubigen verbreiten, die Kirche, Christi Braut, verteidigen, Rom bewachen und den Stellvertreter des Apostelfürsten beschützen kannst! Mit den Armreifen soll dieser Königsmantel angezo-

gen werden! Mit diesen Hörnern, die bis zum Boden hängen, nimm die Mahnung an, dass man den Frieden mit Krieg, mit Leidenschaft, mit Eifer und mit Treue schützen muss. Nimm das Zepter und den Stab, mit dem du die dir untergebenen Völker wie Kinder mit sanfter, väterlicher Rute, keiner Eisengerte, bessern kannst! Beschütze mit dieser königlichen Macht Bedürftige, Witwen und Waisen! Reiche den Dienern Gottes die Hand deiner königlichen Barmherzigkeit! Nimm die Krone mit dem goldenen Stirnreif! Durch diese Gabe seist du eingedenk der Last der Herrschaft! Durch diese Macht soll die königliche Majestät die Schuldigen verfolgen, die Aufständischen unterdrücken, die Bösen quälen; den Guten hingegen soll sie sich huldvoll erweisen! – Es bleibt nur, dass wir die heiligen Schwelten der Kirche betreten, damit du dort mit dem heiligen Öl gesalbt wirst und als mit dem Chrisam Gesalbter auf den königlichen Thron gesetzt wirst.

KARL: Was mir der Vater mit dem altehrwürdigen Ritus des fränkischen Volkes öffentlich vorzeigt, das will ich mit beständiger Treue zeigen. Auch euch, Vasallen, will ich wie Kinder als Vater des Vaterlandes schützen.

LOTHAR: Unser König lebe hoch! Karl lebe hoch! So beten alle.

ALLE: Unser König lebe hoch! Karl lebe hoch!

EBBO: Unter dir als Anführer beten wir, dass das goldene Zeitalter auf die Welt zurückkehren möge!

BERNHARD: Dir, König Karl, schwören wir alle, ohne Ausnahme, die dem König geschuldete Treue!

ALLE: Karl lebe hoch und herrsche, lebe, regiere!

Zweite Szene

Hugo und Matfried bleiben auf der Bühne zurück.

HUGO: Hast du diesen Beschluss des altersschwachen Greises gehört?

MATFRIED: Wer hat denn bitte dem altersschwachen Greis diese Idee eingeflüstert? Wer, wenn nicht die Mätresse des königlichen Bettels, Judith, Welfs Tochter, die Brut des Wolfes?

HUGO: Unsägliche Schickung der Götter, wenn die Lage des Reiches von einer Frau bestimmt wird, die schlimmer ist als jedes wilde Tier.

MATFRIED: So ist es: Aus dem Busen dieser Judith trinkt der unglückliche Vater dieses übelste Gift, an ihrem irren Mund hängt ganz und gar der Greis. Sie ist die Mutter Iuno, die der dreifache Hercules fürchtet, die mit der Wut ihres Stiefmutterhasses drei königliche Sprößlinge attackiert, um ihren Sohn auf den höchsten Thron zu erheben.

HUGO: So sehr treibt blutrünstiger Schmerz diese Frau an. Scylla und Charybdis, die das sizilische Meer herumwirbelt, sind weniger furchteinflößend. Wie der wolken-

lose Tag oder wie ein Stern in heller Nacht zu wenig funkelt,¹ so gleicht die kaiserliche Gattin einer Rasenden und blickt finster drein; wie eine armenische Tigerin unter dem Felsen liegt und beim Anblick des Feindes losspringt, wie eine Bacchantin wütet, wie sie berauscht und rasend den irren Thyrssstab schwingt, getrieben vom ogygischen Gott: So rast die Frau des Kaisers. Das kaiserliche Haus kann kaum so große Raserei fassen, noch ist der ganze Hof genug: Unfähig, sich zu beherrschen, läuft sie bald herum, irrt herum, bleibt stehen, jeder Schmerz steigt ihr ins Gesicht; bald brennen ihr die Wangen, Blässe vertreibt die Röte, der Schmerz nimmt jede Form an: Bald jammert, fleht, seufzt sie, bald ruft sie mit verstörtem Blick dreihundert Götter an.

MATFRIED: Die Türpfosten ertönten: Siehe, mit eiligem Schritt bewegt Lothar seinen Fuß aus der Kirche zurück!

Dritte Szene

Lothar, Hugo, Matfried.

HUGO: Lenkt der Schwiegersohn vom Gotteshaus den Schritt schon wieder zurück?

LOTHAR: Alles ist getan, die Sache ist zu Ende.

HUGO: Hoffentlich auch die Übel!

LOTHAR: Was denkt der Schwiegervater denn, welche Übel Lothar bevorstehen?
Stürmt der König von Britannien heran und erschüttert die heimatlichen Mauern?

HUGO: Ein einheimischer Feind, und umso mehr zu fürchten.

LOTHAR: Sag, woher das Verderben naht!

HUGO: Woher jeder Schaden und jedes Verderben seinen Ausgang nimmt: von einer Frau. Judith, die Frau des Kaisers, ist der gemeinsame Untergang aller, die einzige Ursache jeden Übels, eine Plage für die Heimat, ein Sturmwind für den Staat,² die endgültige Vernichtung des Hofes und sein Fall! Die Frau hat ein rastloses Wesen, ihr Wirbelkopf wird der Heimat in kurzer Zeit den stärksten Sturmwind eintragen!

LOTHAR: Was befürchtest du? Welcher Verdacht bedrückt dir den Geist und nagt an deiner Brust?

HUGO: Worüber auch der Schwiegersohn in Kürze Schmerz und Beklemmung empfinden wird, ach, du wirst spüren, dass du durch die Listen der Stiefmutter vom Thron ganz Italiens gestoßen wirst, du wirst es spüren, der Hoffnung auf Herrschaft beraubt zu werden! Es ist Karl, dem der Vater, ohne es selbst zu wollen den Thron des

¹ Das [Ps.]Seneca-Zitat ist inhaltlich und syntaktisch ungeschickt verkürzt und daher wenig kohärent.

² Im Hintergrund steht die berühmte Metapher vom Staatsschiff im Sturm, vgl. Horaz, *Carmina*, 1, 14 mit Quintilian, *Institutio oratoria* 8, 6, 44.

Reiches bereits vorherbestimmt hat, ohne es selbst zu wollen, wiederhole ich, auf Betreiben der Gattin, an deren Mundwerk der Greis hängt, so mächtig er auch ist.

LOTHAR: Ich kenne den arroganten Charakter dieser Frau, kenne die Art der Stiefmutter, und habe ihre Schlechtigkeit an meinen Brüdern und an mir selbst erfahren; die beschwerliche Last des stiefmütterlichen Jochs habe ich zur Genüge verspürt.

MATFRIED: Aber wie lange noch wird diese Furie, während du schlafst, Intrigen auf Intrigen, Drohungen auf Drohungen türmen? Und wird sich nicht entblöden, stolzgeschwollt auf uns, auf dir, und am Ende noch auf deinen Brüdern herumzutrampeeln? Was ihr beliebt, wird dieser unverschämten Frau gestattet, und blinde Raserei und zügellose Gier beherrschen Judith.

LOTHAR: Genug gebellt. Welche Pläne wir also schmieden, soll gemeinsam mit meinen Brüdern beschlossen werden. Da beschleunigt ja schon Pippin seinen Schritt!

Vierte Szene.

Pippin und die Vorigen.

PIPPIN: Spuck's aus, was für ein Ausweg bleibt uns? Du siehst, durch die List der Stiefmutter Judith, einer einzigen Frau, ist alles umgestürzt!

LOTHAR: Bei mir hängt's noch immer. Was uns nicht einfällt, werden die Götter uns eingeben.

HUGO: Wenn wir Judiths Listen nicht mit geeigneter Munition bekämpfen, wird das unverschämte, abgefeimte Weib die Waffen nicht strecken. Wenn das Haupt der ungestümen Schlange, das sich im Gras verbirgt, nicht zertreten wird, hört es nicht auf zu zischen.

MATFRIED: Es ist auch nötig, dass Karl stirbt, der Zündstoff des ganzen Unheils! Die ganze Welfenbrut soll mit einem einzigen Schlag fallen! Edle Saat erhebt sich gemäß ihrer Abstammung. So führt der kleine Mitläufer einer großen Herde, der noch nicht mit den ersten Hörnern die Kopfhaut spaltet, plötzlich mit erhobenem Nacken und stolzer Stirn die väterliche Herde an und befiehlt dem Kleinvieh. Der dünne Zweig, der an einem Baumstumpf stehenbleibt, erhebt sich in kurzer Zeit gleich hoch wie sein Mutterbaum, schenkt der Erde wieder Schatten und dem Himmel einen Hain. So nimmt die schlecht gelöschte Asche eines großen Feuers wieder neue Kräfte an.

LOTHAR: Doch welche Neuigkeit wird Ludwig aus dem Quartier des Vaters bringen?

Fünfte Szene.

Zu den Vorigen tritt König Ludwig.

PIPPIN: Kommst du als Freund oder Feind?

LUDWIG: Wohin stürzte der Bruder noch heute so eilig?

PIPPIN: Ich spreche es offen aus, Bruder: Ein Feind ist jeder, der mir den Feind nicht hasst, weil die stiefmütterliche Raserei nicht ablässt, uns zu hassen.

LOTHAR: Wir wollen uns mit Handschlag zum Krieg verschwören!

LUDWIG: Ich schaudre, das zu hören. Soll denn der Vater zusehen, wie seine Söhne ungestraft Waffen gegen seine Frau erheben?

PIPPIN: Also müssen wir die Waffen auch gegen den Vater wenden, wenn er uns bekriegt.

HUGO: Man muss Gewalt mit Gewalt abwehren.

LUDWIG: Ich schaudre noch mehr. Soll denn der Sohn Waffen gegen die Brust des Vaters ziehen? Soll sich diese Hand hier in Auflehnung gegen den Vater erheben?

MATFRIED: Wenn der Steuermann des vom Südwind zerschmetterten Kahns vom widerstreitenden Südwest besiegt in Verzweiflung den Himmel mit Gebeten ermüdet, reißt der Schiffbrüchige jedes Rettungsbrett an sich, das ihm das Schicksal zuspielt.

LUDWIG: Verflucht sind die Pläne der Verzweiflung. Ludwig wird viel Ehrenhaftes geben. Ich stelle es euch kurz dar; hütet eure Zungen! – Was immer man auf zwei unterschiedlichen Wegen erreichen kann – nimm den einfacheren! Der Vater Ludwig kann ohne Mühe zum Abdanken gedrängt werden: Es ist ja offensichtlich und klarer als Sonnenlicht, dass er nach dem verhassten Mord an der toten Hermengarde sehr gerne abdanken wollte.

PIPPIN: Gut so, der Plan gefällt dem Bruder.

HUGO: Aber wem, wenn nicht Karl wird dein Vater das Reichszepter vermachen? Der Mann steht ganz unter der Fuchtel seiner Gattin, den die Frau hierhin und dorthin in ihre Angelegenheiten zieht.

LOTHAR: Komm her, Pippin! Wenn du die Brüder liebst, wenn du die Stiefmutter, die Hure, hasst, komm bitte her, zu forschen, was für ein Zephyrshauch aus dem Antlitz des Vaters blasen kann.

PIPPIN: Mögen die Götter gnädig sein!

ZWEITES SPIEL VOR DEM VORHANG
ODER
ZWEITER POETISCHER CHOR

Zwietracht, Saturn, Jupiter, Neptun, Pluto, Picus, Faunus.

SATURN: Mörcket kinder! Waß ich sprich! Mein sohn der lötst gebohren,
mit namen *Picus* und *Faunus* der auserkhoren
mein enckhel, haben auch an meinen reich ein theil.

JUPITER: Die theilung ist schon gmacht, ich hab den donnerkeil
von der glückhs göttin-loß mit diser handt erworben.

PLUTO: Das unter-irdisch reich bey denen abgestorbnen
ist mir zukhomen schon: Ich weich kein nagl-breit
von meiner erbschafft ab! NEPTUN: Das meer ist meine beit,
so ich bey *Fortuns*-rad ein glückhstopf hab gewonnen.

JUPITER: Waß imer in der lufft unter den hellen sonnen
auf erden schwebt, und lebt, ist uns schon außgetheilt,
kein mit-erb hat das recht, so uns den theil entzweyt.

NEPTUN: Die fluth des ganzen meers, die inslen, gstatt, und wellen
sind schon in meinen gwalt. PLUTO: Das tiefe reich der hellen
nimt mir kein *Cacus*, kein *Minos*, kein *Rhadamant*,
auch kein *Saturnus*, ja kein *Ceres* ist im standt
mein richter-stuhl, mein staab, mein *Scepter* weggzunemen.
Proserpina wurd ihm den frevel-muth wohl hehmen.

SATURN: Diß ist des vatters will, das *Picus* auch mein sohn
besiz *Italien*, das *Faunus* auf den thron
durch seiner brüder gunst solle erhoben werden,
du hast den lufft, du d' höll, du wasser, er die erden.

(zu *Picus*) Geh' her mein liebes kindt, nim an von vatters handt
den *scepter*, und die cron: regiere leith, und landt,
den himel woll von dir die augen schener sternen
wider den missegunst der brüder niehe entfernen.

PICUS: Dreymal beglickhtes haubt! Herr vatter! Ich hab dankh,
aber, wie soll ich mich auf dieser richter-banckh,
wie einen könig recht zustehet, jezt gestellen,
waß solt ich für ein handt zum *scepter*-tragn erwollen,
solt es die rechte handt, oder die lingge seyn?

SATURN: Ach einfalt! FAUNUS: Herr anherr! Ist die crone mein?
Solt ich sie an dem ohr des haubts anwachsen lassen?
Mein kopf ist mir zu groß, er will die cron kaum fassen.

JUPITER: Schlag, donner! Wer ist, so uns nach dem reiche strebt?
Du kindsfresser! Sag, wo solcher wüttrich lebt?
Welch' drackhe früsst sein kindt, welch worm erbeisst die jungen?
Wenn hat ein panterthier sein eigen frucht verschlungen?

NEPTUN: Entmensches vatter-herz! Vergiffte raserey!
Das *Porcellan*-glas springt von schlechten gifft entzwey!
Dein vächterliches herz ist voller gifft, es heckhet
solch gifft, das auch der schlang, und natter bitter schmeckhet!

PLUTO: Ists möglich, waß du sagst? Du eitler pauren-fürst!
Den allzeit nur nach mord, nach blut der kinder dirst;
Ein mann wird schwaches weib, wan er sein wort nit haltet,
wan er umbstosst, waß er vor längst hat angestaltet.

SATURN: Waß sagst? Du schwarzer fraz! Du *Monstrum* in dem himel!
Du kalter stockfisch-gott! JUPITER: Du grober pauren-limel!
Du alter greiß! Geh' fort, auß deinen reich entweiche,
kein naglbreit weich ich von meinen himel-reiche.

ZWIETRACHT: So vil gezanckh hat zwytracht längst verybt,
des *Cadmi* saate kan mir meine macht bewehren,
das totten-bein offt meinen trib ausybt,
das ich kan drackhen-zähn in mörder-haussen keren.

In allen ist der haß ihr grösste trib,
der teifels-larven steets für engel-augen fasst.
Welch unmensch hat sonst nicht den vatter lib?
Doch schaut, wie dises khind *Saturn* den vatter hasst.

Der hass ist nun der rache kindspahl,
es rasst in eignes fleisch die blut-begirge handt,
secht, wie die grimme *Medea* sich abkhül,
wie sie der haubt zerschmetter an die wandt.

Die rache raubt vernunfft, und sinne weckh,
das *Ajax* einen stier für den *Ulyss* ersticht:
Ja schaut, wie er sein schwerdt selbst in sich steckh,
alß in *Atridens* blut er sich kan kielen nicht.

Die rache schont noch minder ihrer haut,
wenn *Dido* sich von *Troja* nicht erwehrt,
sicht mann, das sie ihr selbst den holz-stoß baut,
die statt stirzt in die glut, und leib, und gut verzehrt.
Schaut, wo mein grimm die söhne *Ludwici* reisst!
Sie fesslen ihn: Kan grimers waß geschechen?
Ich fihr auch auß der grufft *Achillens*-geist,
das er *Polyxenem* kan aufgeschlachten sehen.

Kein wilder hundt, kein molch, kein *Scorpion*
ist, der mehr gifftig sich, alß mein faust beweist;
Dan sie verstandt des *Orpheus* siessen thon,
das ihn der *Bacchen* grim in tausendt stuckh zerreisst,
auß *Basiliskg*, und draken-augen fährt
kein solch vergiffter bliz, alß wen mein eifer kreist.
Actoon wird durch mich in hirsch verkhert,
und meiner hände grim ists , den ihn so zerfleischt,
mein werckhzeig ist auch drackh, und *Crocodill*,
der *Juno* schlangen zichn den *Hercules* in streitt,
nun tanzet nach, wan ich in reyhen spihl,
die mord-lust, schreckhen, haß, begirde, liebe, neid.

ZWEITER AKT

Erste Szene

Kaiser Ludwig, König Egbert von Britannien, Ebbo, Bernhard und Soldaten.

EGBERT: Großer Kaiser! Dass ich um einen Friedensvertrag ersuche, dazu hat mich keine Gewalt gebracht, sondern deine Güte, Gerechtigkeit und Selbstbeherrschung haben es erzwungen. Aber vielleicht wunderst du dich im Stillen, dass die Britannier um Frieden bitten; die Franken hatten sie zuvor zu den Waffen aufgehetzt. Ich glaube dennoch, dass man den Frieden so sehr von einem befreundeten Herrscher erbitten muss, damit das viele vergossene Menschenblut aufhört, unser Reich zu bewässern. Frieden steht den Menschen wohl an; Zorn ist für schreckliche Bestien angemessen. Der schreckliche Habicht ist den Sterblichen verhasst, weil er ununterbrochen in Waffen Wache hält; wir hassen den schrecklichen Wolf, weil er stets unter den Schafen mit scharfem Zahn das ängstliche Kleinvieh bedroht; dagegen sind die Schwalben frei von Furcht und Hass der Menschen, weil sie mit einträgigem Sinn den Frieden pflegen.

KAISER: Unbesiegter König von Britannien! Streit und Hass sollen ferne in die Gebiete der Thraker weichen! Wir verehren beide Christus, von dem wir angewiesen werden, die heftigen Regungen des Hasses einzustellen.

EGBERT: Was bedarf es des Krieges für Leute, zwischen denen der Hass beigelegt worden ist?

KAISER: Ich bleibe Freund deiner Person, ein einziger Grund ist es, der mir dich zum Feind macht. Aber wenn du den Frieden mit einem guten, ja besseren Vertrauensbeweis erbitten willst, überlege ich es mir vielleicht noch einmal. Doch da du nicht gezögert hast, die Dänen, Überbleibsel der Kimbrer, und die wilden Normannen, barbarische Feinde des wahren Gottes, auf unser Haupt zu hetzen, bleibt es dabei, in der Schlacht aufeinanderzutreffen in offenem Krieg, bleibt es dabei, mit dem Kampf als Schiedsrichter die ungerechten Einbußen und zugefügten Verluste zu rächen. Daher ergib dich oder bereite dich für morgen zum Kampf vor!

EGBERT: Wenn du den Krieg willst, wird Egbert gerüstet erscheinen: ohne Zivilkleidung und dafür mit der Kampfmontur.

KAISER: Leg deinen Stolz ab! Zwang wird dich bessere Entscheidungen lehren.

EGBERT: Solange Egberts Hand Fernwaffen und Schwerter halten kann, wird sie keiner als Bittstellerin sehen!

KAISER: Dann lebe inzwischen wohl; morgen werde ich mit eisernem Visier weiter mit dir sprechen!

EGBERT: Ebenso auch ich, egal, ob du als Feind oder Freund kommst!

Zweite Szene

Egbert ab, die übrigen bleiben.

KAISSER: Also ist der Kampf beschlossen. Ruf Pippin, durch den Aquitanien, das Britanien viel näher ist als die übrigen Provinzen, tapfer Widerstand leisten kann!

EBBO: Was für Zeiten! Was für Sitten! Schicksal, Feind der Menschenherde! Wer hätte einst gedacht, als Karl noch lebte, dass eine Zeit kommen werde, da der wilde Normannenfeind die fränkischen Fluren zu überfallen wagt? Da der treulose Britannier nach dem Durchbruch der Landenge an der dänischen Grenze dein Reich mit Eisen und Feuer verwüsten kann?

KAISSER: Wir können den Schwachen schon in die Schranken weisen, wenn die feindliche Raserei mit der Zeit abgewendet und gebrochen wird.

BERNHARD: Siehe, Kaiser, diese Rechte, die dir mit bekannter und hinlänglich erfahrener Macht ganze Schlachtreihen hinstreckt; mit diesem Fuß hier werde ich die Haufen der Barbaren zertrampeln. Unter diesem Fuß wird mancher Britannier seinen feindlichen Geist ausspeien. Ich werde tausend Trupps der Feinde mit einem Hauch in die Lüfte zerstreuen, wie ein gewaltiger Wirbelsturm.

Dritte Szene

Zu den Vorigen tritt Pippin.

KAISSER: Pippin! Wie gelegen kommt deine Ankunft! Das Heer muss gegen die Grenzen der Britannier geführt werden, damit die Britannier in gemeinsamer Aktion überwältigt werden!

PIPPIN: Dein eifriger Sohn Pippin ist zur Stelle! Was willst du, Vater? Befiehl! Wer aber wird die ganze große Sache anführen?

KAISSER: Ich als Kaiser werde den Feldzug befehligen.

PIPPIN: Vater, du wirst vom Sohn eine Meinung hören, die deinen Ohren zunächst einmal nicht angenehm sein wird: Wenn du sie aber erst einmal gründlich durchdacht hast, wirst du merken, dass ich wahrer als der delphische Apollo selbst gesprochen habe. Auch die Ärzte heilen die schlimmeren Krankheiten mit harschen Methoden und amputieren mit Eisen und Feuer nach und nach die Glieder, um das Ganze zu bewahren. Auch der Kapitän des Schiffes wirft, wenn der wilde Südwest mit dem Adriatischen Meer streitet, zitternd vor Furcht seine Waren, Güter, indische Perlen und Schätze in Neptuns Rachen. Der Verlust all dieser Dinge kauft los, was auch immer der Kapitän von allen Gütern unversehrt von Übeln bewahren kann,

wenn Wirbelwind, Sturm und Bockssterne¹ den Schiffbruch androhen. Dennoch will ich den Vater zu nichts Schändlichem, nichts Verderblichem überreden: Aber damit du dich, deine Angehörigen und dein Reich mit heilsamer Einsicht rettest, gibt es für alles einen Ausweg.

KAI SER: Was also gäbe es für eine Einsicht? Oder was für einen Ausweg?

PIPPIN: Wir beginnen einen blutigen Krieg gegen den Willen der Götter und die hartnäckige Fortuna hört nie auf, die Franken zu bedrängen. Also bedarf es eines Neuanfangs und neuer Auspizien. Übergib die Zeichen deiner Herrschaft und die Zepter des Reiches inzwischen Lothar, der solange Herrscher der Welt genannt werden soll, bis der Britannierfeind in das Britanniergebiet abzieht. Nachdem der Feind vertrieben worden ist, soll der Sieger Lothar dir, Vater, den Thron zurückgeben. Deutlich verheißt die Vernunft, dass es in Kürze so geschehen wird: Denn Italien gehört schon ganz Lothar, Aquitanien ist für Pippin hinlänglich gesichert, die Baiern und Pannonier wird dein Sohn Ludwig aufbieten. Siehe, so viele Scharen, so viele Schlachtreihen, so viele Heere haben gleich viel Kraft wie die Feinde, die es zu vernichten gilt, mehr als dein Heer. Wozu sollen wir nach Art wilder Tiere zur Auslöschung und zur Niederlage des Staates eilen, wenn es nicht nötig ist? Mannhaftigkeit strebt zu den Sternen, Furcht zum Tod, der Tod selbst ist durch das Schicksal das letzte aller Dinge. Zu ihm eifrig hinzulaufen ist stets genug, daher übergib Lothar dein Zepter zu treuen Händen und lass uns ihn befristet auf dem Herrscherthron installieren!

KAI SER: Potztausend! Feiler Sklave du! Und wenn dir einmal der Zeitpunkt passt, an dem du deinen gräßlichen Vatermord ausführen kannst? – Kommt, legt den Aufrührer im tiefsten Winkel des Kerkers in Ketten!

EBBO: Dieser Fehler möge nachgesehen werden! Dich drängt und bestürmt der König von Britannien, und er wird lästig genug sein, wenn wir ihm mit vereinten Kräften nachstellen.

BERNHARD: Was glaubst du, was geschehen wird, wenn ein aquitanischer Soldat, der deinem Heer entfremdet ist, die Burgen anderer Feinde angreift?

PIPPIN: Ach! Was, Vater, was machst du mit deinem unschuldigen Sohn? (*wird gefessel*) Wehe mir, der ich den übelsten Rat gegeben habe!

KAI SER: Sorgt ihr dafür, dass der Aufrührer unter hinlänglich strenger Bewachung steht, so dass sich keine Möglichkeit zur Flucht bietet!

EBBO: Schone deinen Sohn, Kaiser! Dass dich nicht unvermutet ein Anlass zu später Reue trifft!

¹ Als „haedorum faces“ („Bockssterne“) werden die beiden Sterne Eta Aurigae und Zeta Aurigae im Sternbild Fuhrmann bezeichnet. Ihr Aufgang am westlichen Nachthimmel kündigt im Mittelmeerraum die Zeit der Winterstürme an.

Vierte Szene

Pippin im Kerker und ein Wächter.

WÄCHTER (*hinter der Bühne*): Wehe! Welcher feindliche Dolch will mir in die Brust?

Welcher Kettenhund wühlt mir in den Gedärmen?

PIPPIN: Stirb!

WÄCHTER: Ich sterbe, und es gibt noch kein Ende des Sterbens.

PIPPIN: Los, stirb, wirf an meiner Stelle Cerberus in Fesseln! Hier ist der Strick gedreht. Brich schon die Fesseln, Pippin, die des Königsfußes unwürdig sind! Jetzt ruf die Listen zu Hilfe, mein Geist, verwandle dich ganz in Odysseus! Flieg davon, bald schneller als ein thrakisches Pfeil, bald schneller als ein Blitz, mach dich auf die Beine!

ERSTER MUSIKALISCHER CHOR

David, der Priester Zadok, Ahitofel, Abschalom, Chor der Gefolgsleute Abschaloms.¹

Chor der Gefolgsleute Abschaloms

CHOR: Erschallt, ihr Trompeten,
erklingt, ihr Pauken!
Heute müssen die Burgen von Jerusalem
von der Gewaltherrschaft
des schlimmen David,
dieses altersschwachen Greises,
erlöst und
befreit werden.
Erschallt, ihr Trompeten,
erklingt, ihr Pauken!

Abschalom allein im selben musikalischen Zusammenhang

ABSCHALOM: Höre, Israel,
höre, Ahitofel!
Ich werde für euch das arme
Jerusalem erlösen:
Ich werde auch den Purpurn Mantel
und das Zepter an mich reißen
und die Krone
hier aufsetzen.
Höre, Israel,
höre, Ahitofel!

Chor wie oben

CHOR: Lebe, regiere, herrsche!
Zu deiner Herrschaft
läuft ganz Israel über,
auf das Zeichen Ahitofels,
weil es die einstige Herrschaft
deines Vaters hasst,
in Eile,
im Flug

¹ Zadok hat in dieser Szene keinen Text, ist aber vermutlich in seiner Funktion als Berater Davids als stumme Rolle anwesend.

zu deiner Herrschaft,
lebe, regiere, herrsche!

Rezitativ

AHITOFEL: Warte, wart' nur ein Weilchen,
du verstehst es noch nicht, politisch zu handeln.
Den altersschwachen Greis
muss man mit Listen fangen.

Arie

Wie Proteus
wandelbar ist,
bald Löwe,
bald gleich einem Gott –
bald im Gewand einer Schlange,
bald in Gestalt eines Stiers,
bald fröhlich durch Lachen,
bald traurig durch Weinen,
verwandelt und verkleidet er sich
in tausend Wesen
und tausend Gestalten –

so wechselt
der politische
Geist die Bühne,
bald eine angenehme,
bald eine beweinenswerte,
bald eine, die zum Lachen reizt.
Bald durch sanftes Lecken,
bald durch wildes Beißen,
bald durch Frieden, bald durch Krieg
verstell dich verschlagen
in verschiedene Gestalten!

Rezitativ

Eile also mit mir an den Hof,
politische Freundschaft
soll von dir vorgetäuscht werden,
damit der König keine Arglist vermutet!
ABSCHALOM: Sei gegrüßt, bester Vater,

zum Zeichen der Ehrfurcht!
Dein allerergebenster
Sohn Abschalom
schickt sich an, den königlichen Hof zu betreten,
und das väterliche Antlitz anzubeten.
DAVID: Mein Sohn Abschalom,
empfange den väterlichen Kuss!
ABSCHALOM: Dessen ich schon zwei Jahre entbehrt habe!

Arie

Wie ein Hirsch
zu den Quellen des Wassers
bitter lechzt,
so fällt dein Sklave
Abschalom bei dir
zu deinen Füßen nieder.

Rezitativ

DAVID: Ich freue mich, dass du hier bist
und als mein liebster Sohn
mit dem Vater
die süße Zeit verbringen wirst,
mein wahrhaft würdiger Sohn!
Damit ich dir als Zeichen meines versöhnnten Herzens
alles gebe, worum du mich auch bittest,
will ich einen ewigen Frieden mit dir beschließen.
ABSCHALOM: Wie ich um Nachsicht für meine vergangenen
Fehler bitte,
so bitte ich um die Erlaubnis, nach Hebron aufzubrechen,
und dort dem Herrn
ein Opfer darzubringen,
das ich ihm aufgrund eines Gelübdes schulde.
Wenn mich der Herr nach Jerusalem zurückführt,
werde ich glücklich das väterliche Antlitz wiedersehen.
DAVID: Also empfange die väterliche Segnung, und gehe in Frieden!

Arie

Gott möge dich segnen,
wenn du den Himmelstau anstrebst,
er möge dir von oben Gnade gewähren,

Ludovicus – Erster musikalischer Chor

wenn du die Blume der Erde anstrebst.
Wer dich segnet,
sei selbst gesegnet,
wer dich aber verflucht,
sei selbst verflucht.

EPITASIS

DRITTER AKT

Erste Szene

Pippin alleine in einer Höhle verborgen.

PIPPIN: Donnere jetzt am ganzen Himmel, höchster Jupiter! Streck deine Rechte aus, bereite rächende Flammen, erschüttere mit deinen Donnerkeilen die ganze Welt, bis der Tyrann zugrunde geht, der schlaffe Greis! Erhebe deine Rechte, erhebe deinen Dolch, und treib ihn hinein in die Brust des Vaters, des Unvaters, in die feindliche Brust! O weh! Soweit ist es gekommen, dass entweder der Vater oder der Sohn durch das Eisen sterben muss! In diesem Versteck habe ich Rettung, wenn das Schicksal mir Elendem hilft. Wenn das Schicksal mir das Leben verweigert, habe ich hier mein Grab. Ich höre den Lärm der Feinde: Werde ich verraten? Rette wiederum deinen Pippin, Grabhügel, und nimm in deine treue Asche den Lebenden auf!

Zweite Szene

Lothar, Ludwig, Hugo und Matfried.

LOTHAR: Die britannische Expedition, die der Vater angekündigt hat, macht nur spät und langsam Fortschritte.

LUDWIG: Recht spät kommen die Pläne, mit denen der Vater den König nach Britannien vertreiben will.

HUGO: Nun ja, der ganze Hof ist doch in Aufruhr: Ketten halten Pippin fest.

LOTHAR: Was erzählst du da Unglaubliches?

LUDWIG: Pippin soll in Ketten liegen?

HUGO: Der Vater ließ ihn ergreifen und zur Bewachung übergeben.

LOTHAR: Welche Ursache aber hat unserem Bruder diese letzte Schmach eingebracht?

HUGO: Es war nichts anderes als die Wahrheit und die Liebe zu den Brüdern: Wahrheit gebiert Hass, und während er dem Vater aus Bruderliebe ein paar heilsame Worte sagte, die den Ohren des Vaters nicht gefielen, wurde er in den Kerker geworfen, ein unwürdiger Frevel!

LUDWIG: Schon mag Judith frohlocken, weil der kaiserliche Vater auf Befehl seiner Gattin für den Kleinen ein neues Reich in Aquitanien zu regieren vorsieht! Ich gratuliere dir, Judith! Schon kannst du vollenden, was du lange Tag und Nacht betrieben hast, und deine Raserei mit dem Blut des unschuldigen Pippin löschen! Geh, sättige deinen Durst, geh, trink sein Blut, mordbesudelte Bestie!

Ludovicus – Dritter Akt

HUGO: Wenn ihr den Bruder liebt, wenn ihr euch nicht weigert, dem Bruder treuen Liebesdienst zu leisten, und was das Wichtigste ist, wenn es eure Sache ist, warum trägt dann der arme Bruder so schimpfliche Fesseln? Verliert keine weitere Zeit und rettet euer Heil vor der letzten Gefahr: Auch auf euch wartet in kurzer Zeit dasselbe Schicksal: die Starrheit der Ketten, der väterliche Kerker und die stiefmütterliche Raserei. Kommt, eilt euch, solange die Zeit günstig ist!

LOTHAR: Was für Wunder!

LUDWIG: Was für Erscheinungen!

HUGO: Warum dröhnt der Boden? (*sie fliehen*)

Dritte Szene

Pippin zurück aus der Höhle und die vorigen Personen.

PIPPIN: Schweigend habe ich die ersehnten Worte der Brüder mitgehört. Warum treibt euch unvernünftige Flucht weg vom Bruder?

LOTHAR? Was sehe ich? Einen Geist? Oder das Gesicht meines Pippin, der aus dem Kerker zurückkehrt?

LUDWIG: Dreimal beglückt war der Ort, der dich uns zurückgab, Pippin!

PIPPIN: In diesem alten Grab verbirgt sich Pippin, der einst mächtig am Kaiserhof strahlte. Ich könnte mit diesem Schicksal zufrieden sein; doch noch ist dieser Ort nicht sicher genug.

LUDWIG: Hör auf, dich zu fürchten, Bruder Pippin! Sieh die brüderliche Hand, sieh diese Rechte, durch deren Rächerkraft du sicher sein sollst!

HUGO: Nicht mehr die verborgene Höhle, sondern unsere Heerlager sollen dich unversehrt von Übeln und sicher bewahren!

MATFRIED: Von keinem feindlichen Vorstoß soll dein liebes Haupt ungestraft geschlagen werden!

PIPPIN: Ich erflehe euren Beistand wie ein bettelnder Schiffbrüchiger und suche als armer Bruder Zuflucht bei den Brüdern! Zu eurem Beistand fliehe ich. Schon wäre ich elend umgekommen, wenn nicht eure Waffen, Brüder, den Bruder gerettet hätten. – Wir werden belauscht, oder sind schon verraten!

LOTHAR: Wer lenkt seinen Schritt hierher?

LUDWIG: Eberhard und Bernhard beschleunigen ihren Schritt.

Vierte Szene

Eppo, Bernhard und die Vorigen außer Pippin.

EBBO: Was gibt es Neues in euren Lagern? Der Hof Ludwigs ist ganz in Aufruhr, nichts wird gemeinsam beschlossen.

BERNHARD: Welche Schreckensstarre sitzt in eurem Antlitz? Wo ist die mentale Stärke von einst? Wo die alte Geisteskraft? Wo der Drang, den ihr heute gegen die Britanier am Schlachtfeld entfalten könnt?

LOTHAR: Wir sind vom Vater Ludwig abgefallen, den der kleine Karl erfreut. Soll doch die böse Gattin Judith Hilfe gegen die Britannier bringen!

LUDWIG: Soll doch die Hofamazone ihre Wut gegen die Feinde loslassen, die Mätresse des Vaters!

EBBO: Den besten Vater im Stich zu lassen ist eine gar üble Freveltat.

LOTHAR: Es ist besser, dass einer fällt, damit nicht viele fallen.

BERNHARD: Jeder, der Waffengewalt an den Vater anlegt, muss notwendigerweise seine Menschennatur ablegen und zum wilden Tier werden.

EBBO: Wohlan, berühmte Nachkommenschaft! Ach, lasst diese Freveltat sein und die verfluchten Wechselfälle des unbeständigen Mars! Halt die Geschosse ein, umschließe, Scheide, das ehrlose Schwert und halte die zitternde, schon wurfbegierige Lanze am Boden! Denn Ehrfurcht verbietet, dass die Vatersbrust mit deiner Brust feindlich aneinandergerät!

BERNHARD: Leg das Schwert ab, der du die erste Ursache des Schwertkampfs bist! Leg den Helm ab, die Bedeckung deines Hauptes, und gib dein Antlitz deinem Vater zurück! Wohin richtest du deinen Blick? Was bleibst du länger in der Irre? Fürchtest du die Treue des Vaters?

LUDWIG: Ich fürcht' sie, ja! Schon sind die Naturgesetze nichts wert. Nachdem er den Bruder in Ketten gelegt hat, kann man nicht einmal mehr dem Vater vertrauen.

BERNHARD: Er fürchtet dich, du fürchtest ihn: Ihr wollt einen Krieg führen, in dem es das beste Resultat ist, zu verlieren. Fürchtest du die Listen eines niedergeschlagenen Vaters? Wenn es nötig ist, zu täuschen oder von seinen Angehörigen getäuscht zu werden, leidet man lieber selbst, als ein Verbrechen zu begehen. Aber fürchte dich nicht: Ich bin gekommen, um den Frevel abzuwehren, nicht, um ihn aus der Nähe zu sehen. Er hat das Schwert zurückgezogen, ich wollte, dass auch du es wieder in die Scheide steckst und ablegst. Wende, ich bitte dich, die frevelhaften Fackeln von den väterlichen Mauern ab, kehre die Feldzeichen der kriegerischen Streitmacht um, damit du den Rückzug antrittst; ein großer Teil deines Verbrechens ist ja bereits geschehen: Das Vaterland hat gesehen, wie seine Felder von einer feindlichen Armee besetzt wurden, von ferne waffenfunkelnde Schlachtreihen. Es hat gesehen, wie die fränkischen Wiesen von schwerer Kavallerie zertrampelt wurden, die hohen Fürsten auf Streitwagen dahinflogen und die Balken feuerschwelend rauchen; es hat gesehen, wie die Söhne und der Vater samt seiner Gattin aufeinander losgehen, und hat sich entsetzt.

Ludovicus – Dritter Akt

EBBO: Wenn du den Frieden hasst, wenn dir im Krieg zu rasen beliebt, wirst du den Eltern doch wenigstens einen Waffenstillstand gewähren.

LOTHAR: Waffenstillstand und Frieden werde ich Ludwig gewähren, wenn er uns irgendeine Geisel für den Frieden stellt.

BERNHARD: Der König möge uns zu Geiseln haben! Oder wenn es beliebt, komm morgen mit deinen Brüdern zum Gespräch mit dem Vater vor den Augen des Vaters, sieh das Antlitz des Vaters an! Hoffentlich wird auch Pippin dabei sein! Dessen Abwesenheit ängstigt den liebenswerten Vater mehr als irgendetwas sonst.

LUDWIG: Die Bedingung ist mir recht: Deinen Worten muss aber mit einer Geisel Glaubwürdigkeit verliehen werden!

BERNHARD: Ich stelle meine Glaubwürdigkeit einem Eid anheim, du sollst mich zur Geisel für den Frieden haben, dein Bruder Ludwig soll von Ebbo begleitet zum Vater gehen und dort die Sache aller Brüder vertreten, er soll die Pläne für den Frieden besprechen und dem Frankenreich öffentliche Ruhe wiedergeben. Auch dein Bruder Pippin kann zum väterlichen Kuss vorgelassen werden.

LOTHAR: Wenn die Gunst der Götter diesen Beschlüssen beisteht, bitte ich um glücklichen Ausgang für den Staat.

Fünfte Szene

Lothar, Pippin, Bernhard.

PIPPIN: Dreimal liebes Licht, das mir von neuem aus dem Dunkel den Bruder Lothar zeigt und öffentlich zurückgibt! – Wollt ihr denn nicht die Friedensbeschlüsse gemeinsam mit Pippin, der sie nicht genügend gehört hat, fassen?

LOTHAR: Auch wenn er sie gehört hätte, würde Pippin die Friedenspläne, die wir geschmiedet haben, keineswegs ablehnen: Wenn wir Herzog Bernhard als Geisel für den Frieden haben, wenn Ebbo der Heimat öffentliche Ruhe vermittelt, wenn dich der Vater in die frühere Gnadenstellung wieder aufnimmt, Pippin, was Eberhard vom Vater Ludwig mit heiligem Treueid zu erlangen gelobt hat.

BERNHARD: Die unverstellte Redlichkeit Ebbos kann dich nicht zweifeln lassen.

PIPPIN: Was sagt Hugo dazu? Du siehst ihn dort gerade selbst herbeikommen.

Sechste Szene

Lothar, Pippin, Hugo und Matfried.

HUGO: Geheimnisse müssen an einem Ort frei von Zeugen besprochen werden. Entlass den Herzog; denn ich habe etwas, was ich nur euch alleine sagen kann. – Was gibt's am Hof?

PIPPIN: Den beiden Brüdern beliebt es, mit dem Vater gleichzeitig Friedensbeschlüsse zu fassen.

HUGO: Die Hugo nicht gefallen. Glaubt ihr etwa, dass Friedensverträge dauerhaft sein werden, die der Vater ohne Zustimmung seiner unseligen Gemahlin abschließt? Fern seien friedensstiftende Worte, fern die Friedensbeschlüsse! Aber täusch doch Frieden vor, täusch vor, dass das Kriegswüten ein Ende haben kann! Das Ende eines Unheils soll der erste Schritt zu einem neuen, vielleicht schlimmeren sein!

MATFRIED: Ich glaube, ihr werdet freilich so beständigen Frieden haben, wie er gewöhnlich zwischen Wolf und sanften Schafen herrscht.

HUGO: Eher wird dauerhafter Friede zwischen Schnee und Feuer sein und Scylla Sizilien und Italien verbinden, bevor er zwischen den Söhnen und dem Vater Ludwig bestehen kann, während gleichzeitig die Gattin Judith lebt; was nämlich bringt es, Schwiegersohn, wenn der Friedensvertrag Bestand hat, während deren Sohn Karl herrscht? Man kann sich nicht auf etwas stützen, was Judith zerstört.

LOTHAR: Es sei entschieden und beschlossen: Karl muss sterben!

HUGO: Man kann nicht niederstrecken, wen Judith unterstützt.

PIPPIN: Was bleibt uns also übrig, als dass Judith stirbt, damit wir auch das letzte Unheil von diesen unseren Nacken abwenden? Durch den Hass der Stiefmutter kam Hercules um,¹ da sich ja niemand lange in Sicherheit diesen so häufigen Gefahren entgegenstellen kann: Wen der Schaden oft verschont, den findet er doch einmal.

LOTHAR: Wenn dir die Pläne des Schwiegersohns gefallen, Schwiegervater, wollte ich dich überzeugen, dass wir zu den morgigen Gesprächen gehen, die der Vater abhält, bei denen wir miteinander den Frieden besprechen. Vielleicht ist der Himmel günstig, so dass der Vater unvorsichtig in meine Falle geht und unsere Beute wird.

HUGO: Diese Pläne gefallen mir.

PIPPIN: Ich werde unbewaffnet Hand an den Vater legen, die unbarmherzigen Götter rufe ich zu Zeugen, an den Vater, auch wenn er gerüstet ist!

¹ Eigentlich durch das Gift des Nessos; die Erwähnung des Hercules passt aber zum vorausgehenden Zitat aus Senecas Hercules.

DRITTES SPIEL VOR DEM VORHANG
ODER
DRITTER POETISCHER CHOR

Zwietracht, Saturn, Jupiter, Neptun, Pluto.

ZWIETRACHT: Komt! Schaut! Wie schihlt die zwytracht-meisterin,
des himels forcht, die königin der feden,
des abgrundt kind, der länder henckherin,
durch welche welt, und himmel zwistig werden.
Durch die *Sagunt* und *Troja* kam in brandt,
die auf *Carthago Rom*, auf *Rom Carthago* hezet,
ich wirf ein gulden apfl auß der handt!
Dem störckhsten unter euch sey er hinaufgesetzet.
JUPITER: Kein streit ist gar nit noth, ob mir der preiß geheret,
weil tausentfacher sig den vorzug mir gebähret.
Die sonnen selbst erstarrt fir unsers haubtes glanz,
die welt vor unser macht; als *Ninj* siges-cranz
verwelcht für unsern ruhm: *Cyaxareus* gelückhe
muß für den *Jupiter* den krebs gang gehn zurückhe.
Mein bliz und donner sengt der griechen lorber wekh,
Rom schäzt sich selbst zu tief für unsrer thaten zweckh,
die erden sich zu klein, zum schauplaz unsrer werckhe,
des *Numa* heiligkeit, des *Romulj* sein stärckhe,
der muth des *July*, *Tibery* verstandt
sind schatten unsres thuns und spahlwerckh dieser handt.
Saturnj guld'ne zeit ist gegen unsren eißern
sig, fride; wohlstandt hat bey allen röm'schen kayßern
ein, wie bey uns, geblieht: des *Janj* thor steht zu:
Ich selbsten sich den preiß der statt, den nuz der ruh:
die schoß des *Jupiters* ist voll der lorber-zweige,
man zählt kaum, wie vil *Rom* uns siges bögen zeige.
NEPTUN: Waß prallet da vor uns der eitle donner-gott
zu unsrer g'schämiegkheit, zu unsren schimpf und spott?
Waß macht allhier fir wind der luffts-gott, und der winden?
Die von *Neptunj* macht, wie rauch und nebl verschwinden?
In mör zeig ich mein macht: wan anfangs *Zephyr* hold,
wan himels *Jaspis* wird durchstikt durch stern, und gold;
wan meine see alß gfrohrn steh'n steiller, alß crystallen,
hingegen, wan hernach nach meinen wohlgefalen

der *Zephyr*-wind nicht mehr mit denen seeglen scherzt,
sonder mit trüben gwilckh, und pech den himel schwerzt:
wan *Argj* schif den sturm mit ungwitter plaget,
wan selbes hier der wind, und dort der stroom hinjaget:
Wan *Not*, und *Boreas* dem schiffe engsten macht,
wan mast, und paum zerbricht, wan alles z'samm kracht:
Wans blaue salz des mers in boden dringet ein,
wan silber muß der todt, *saphyr* die paare seyn:
wan strudel, klipp, und schlundt in meer zu samen wüttet,
Neptunus, wan ers gstatt mit leichen yberschittet:
da siecht man meine macht. Das ich vor euch den rang
in himel, und auf erd, vorderst in meer erlang.

PLUTO: Brich höll, und erden auf! Brich tiefer abgrundt! Brich!
Brich! Schlinge disen dampf der lugen ein in dich!

Der wahrheits sonnen schein vertilg verlaimbdungs-dünste,
der wahrheits zirkel hemm der bosheits zauber-künste.
Brich höll, und erden auf! Ihr werckhzeig meiner werkhe,
eröffnet aller welt *Plutonis* krafft und sterckhe!

Ihr miesst mit donner, bliz auf neid, und ehrsucht regnen,
Plutonis höchste macht mit ehern-kränzen segnen.

JUPITER: Waß lästert ihr mein glanz? Alleine könt ihr raaben
mein sonnen anzuschaun keine adler-augen haben.

Geht fort! Geht! Speisst euch nur mit höllen-rauch, und windt,
weil eure gaben nichts alß eitle gaben sindt.

Pluto! Wie solten dir dein höllische spinnen weben
gegen mein donner-keil ein nuzen-schirmen geben?

Neptune! Must dein macht der mein'gen nicht vorstreichen,
du must dein abendtlicht der sonnen nicht vergleichen.

SATURN: Verfluchte teifels-brut! Habt ihr noch nicht vollbracht
den friden, das ihr so zum zanckhen seyt gedacht?

Man macht den stahel hart, mann kann die tyger zähmen,
auf wilde stainé frucht, auf klippen waizen såmen,
das gifft in arzney khern: Diß aber geh't nit an,
das mann der ehrsucht gifft von herzen söndern kan,
wo sie gewurzelt ist; sie wird unendlich wütten,
bis mit den andren ihr die wurzl wird verschietten.

JUPITER: Ja: ja: hab offt gehört: die spinnen selbsten webt
ihr garn, an dem sie sich empor an gipfl hebt,
auß eignen ingeweid: und endlich gar erhenget,
der bliz die wolckhen selbst, die ihn gezeigt absenget,

der abgrund selbsten frisst sein eigen schlangen-bruth.

NEPTUN: Offt hat ein sohn sein faust befleckt mit vatter-blut:

der *Clytemnestrae* blut klebt an *Orestens* stahl,

durch sie war vor entseilt sein vatter, ihr gemahl.

SATURN: Die ganze welt muß mir fir mich das urtheil fällen,

ein böses kind sey weit wilder, alß deine wellen.

PLUTO: Das unser vatter sez *Picum* zum erben bey,

frisst deinen kindern s'herz, beisst marckh, und bein entzwey.

SATURN: Auf dise, die sich woll'n zum vatter-mörder machen,

soll augenblicklich strackhs mein zorn-sturm krachen;

Kom zorn ernsten grimms, und schitte straffen auß

auf diß verdampte gsindt, die das *Saturnj* hauß,

den himmel seines throns sich zu bestürmen wagen,

und auf der lugen-grund verläimbdungs berge tragen.

NEPTUN: Mordtstiffter! Bösewicht! Verkhoste meinen dolch!

PLUTO: Du grimmer alß ein drackh, du gifftiger alß ein molch.

SATURN: Du *Basilischgen* kind! Halt dein bedroung ein.

JUPITER: Schlag donner-keil, gib feuer, schlag bliz, schlag donner ein.

VIERTER AKT

Erste Szene

Egbert, König von Britannien.

EGBERT: Lange haben die Britannier stets im Hafen gezögert, ob Krieg zu beginnen oder um Frieden zu bitten besser ist. Ich habe um Frieden gebeten, gehüllt in die Friedenstoga: Doch der Frieden wurde verweigert und ich bin mit einer abschlägigen Antwort nach Hause geschickt worden. Allein, die Götter haben mich nicht ins Frankenreich gebracht, damit ich von anderen Gnade empfange, sondern damit ich sie gebe: Der Kaiser dauert und barmt mich, der die übeln Tricks und Listen seiner Brut nicht kennt, oder falls er davon weiß, zu nachsichtig ist. – Die Zeit ist da, ich werde eingelassen, ich werde aufgerufen.

Zweite Szene

Egbert und Kaiser Ludwig.

EGBERT: Großer Kaiser! Ich habe etwas, was ich nur dir allein sagen kann, nachdem alle Zeugen weggeschafft worden sind. Es ziemt sich, auch vom Feind zu lernen.

KAISSER: Los, offbare die Weise, auf die du mich belehren willst, und nenn den Grund!

EGBERT: So wie die Leidenschaft des Pylades für Orestes den Beifall des Thoas, des Herrschers der taurischen Chersones, gefunden hat, wie wir lesen,¹ und Turnus selbst die Treue zwischen Nisus und Euryalus gebilligt hat, von der ihm berichtet worden war,² so missbillige ich die Übeltaten, so sehr auch nur mein Feind von ihnen verletzt wird. – Damit du's weißt, deine Söhne Pippin und Lothar hecken einen Hinterhalt für dich, den Vater, aus!

KAISSER: Gräßliche Frevelei! Pippin und Lothar? Undankbare Brut! Und woher weißt du, König, das?

EGBERT: Es ist nicht von Belang, jetzt mehr zu plaudern, aber ich schwöre bei den himmlischen Fackeln, dass ich dir Wahres gesagt habe, ach, allzu Wahres! Du bemerkst, Kaiser, du bemerkst und siehst, dass du von den Wachen verlassen wirst; dein Heer sucht andere Lager auf. Denk nach, wie wenige es jetzt nur noch gibt, die

¹ Diese Variante nimmt den Plot von Goethes Iphigenie auf Tauris vorweg; sie erscheint in der Antike nur in einer Andeutung Ovids (*Tristia* 1,9,28).

² In Vergils Aeneis (in deren neunten Buch die berühmte Nisus-Euryalus-Episode steht) ist von einer solchen Reaktion des Turnus nicht die Rede.

dir gehorchen! Oder, wenn du kannst, gib an, wie viele Gefolgsleute dir die Treue bewahren! Denn durch die Ränke, Tricks und Listen deiner Söhne wendet sich das Heer von dir ab und begeht Lothar als obersten Befehlshaber, und mit dem Heer rufen alle Fürsten wie aus einem Mund „Lothar“!

KAISSER: Ach, schreckliches Schicksal der Götter! Härte des Himmels! Soll denn die rutenbewehrte Hand der Söhne den Vater prügeln?¹ – Aber der Vater hat noch eine Hand, die die treulose Hand der Söhne niederhalten kann.

EGBERT: Du handelst vergebens, du richtest nichts aus; denn dieser Tag wird für dich oder für die Vatermörder der allerletzte sein. Dein Leben steht auf Messers Schneide. Aber ich würde dir das nicht erzählen, wenn ich wüsste, dass ich dir nur das allein erzählen könnte oder, wenn es möglich wäre, wollte. – Bei deiner Rechten bitte ich, und bei deinem Haupt, das wertvoller als alles ist, beschwöre ich dich: Komm in mein Heerlager! Fliehe deine innerfamiliären Vipern, damit sie nicht beißen! Ich sorge für deine Sicherheit, Kaiser!

KAISSER: Der ungewohnte Rat des Feindes bewegt mein Herz. Mit welcher Schamlosigkeit aber könnte ich als Überläufer von den Franken, meinem Volk, abfallen? – Besser ist es für mich, besser, dem Verbrechen eines anderen zum Opfer zu fallen als meiner eigenen Furcht.

EGBERT: Gelegentlich findet ein Feind Unterstützung beim Feind: Die Flotte der Trojaner nahm den Griechen Achaemenides, ihren Feind, auf,² und die Lanze des Peliden, die den Myserfürsten durchbohrte, brachte Hilfe.³ Wer vom schäumenden Meer fortgerissen wird, streckt auch zum feindlichen Ufer seine Hand aus, versucht nahe am Strand zu bleiben und hält sich an dornbesäten Felsen fest. Der Specht, der mit zitterndem Federkleid den Habicht fürchtet, schreckt nicht davor zurück, in einen menschlichen Schoß zu fliegen, und warum sollte die Hinde, die ein angriffslustiger Hund lange hetzt, zögern, in einem fremden Haus Unterschlupf zu suchen?

KAISSER: Jetzt lerne ich, Egbert, jetzt lerne ich sie endlich schätzen und sehe sie, deine Treue gegenüber dem bedrängten Kaiser, und ich sage Dank für deine Freundlichkeit. Die Götter mögen dir vergelten, dass du Ludwig, den armen Vater so vieler Söhne, in dieser elenden Lage nicht wie einen Feind, sondern nach Art eines Freunden behandelst. Aber es ist besser, den Ausgang des Schicksals zu erwarten.

EGBERT: Zumindest sind die Waffen weit von unseren Grenzen weg, Kaiser: Heute soll segensreicher Frieden zwischen uns und dir, Kaiser, niedergeschlagener Vater, geschlossen werden!

¹ Statt umgekehrt, wie es im 18. Jh. schicklich war.

² Die Geschichte des Achaemenides findet sich zuerst bei Vergil, *Aeneis* 3, 588–668.

³ Anspielung auf den Myserkönig Telephos, der von Achills Lanze verwundet wurde; die Wunde wollte nicht heilen und Apollons Orakel gab den berühmten Rat ὃ τρώσας ίάσεται („Wer die Wunde geschlagen hat, wird sie heilen“). Beim zweiten Kontakt mit Achills Lanze wurde Telephos gesund und wies den Griechen zum Dank den Weg nach Troja.

Dritte Szene

Kaiser Ludwig allein.

KAISSER: Was also soll ich tun? – Als Überläufer von den Franken zu den britannischen Palästen wechseln? – Als Vater unter den aufständischen Söhnen den Angriffen ausgesetzt die Zeit hinbringen? Man muss oft überlegen, entscheiden nur einmal. Wenn ich zu den Feinden fliehe, wird mich mein Leben schuldig sprechen. Wenn ich von der treulosen Hand der Söhne falle, macht mich mein Tod unschuldig. – Aber soll dieses Haupt nach der Art wilder Tiere ins Verderben stürzen? Wo unter den Übeln soll ich stehen? Ich erkenne wohl, welcher Unglücksfall mich bedrängt, welcher Sturm sich über meinem Haupt zusammenbraut. Die Sache ist ganz klar. – Wer könnte mir Hilfe verschaffen? Wo könnte ich sicher sein? – Es ist beschlossen, ich werde freudig fallen, ich werde selbst zwischen den Söhnen fallen und eher in den tiefsten Klüften der Erde wandeln, als den Vorwurf zu ertragen, ich wäre ein schändlicher Überläufer von unserem eigenen Haus. – Aber wenn Judith, die Ursache allen Übels (wenn sich der Gatte nicht schämt, die Wahrheit zu bekennen), den Söhnen ausgeliefert würde, hätte der Kriegsgrund ein Ende, wäre dem Streiten ein Maß gesetzt. Aber was für ein Schicksal würde dir dann blühen, Karl? Einzige Sorge des Vaters! Schmerz des Vaters! Wenn ich dich rette, komme ich um; wenn ich Karl verliere, rette ich mich und die brüderliche Raserei wird enden. Was, mein Herz, was beschließt du nun? Willst du Lothar oder mit dir Karl und die Gattin verlieren? Beide Söhne sind mein, mein ist die Gattin. Ich liebe Karl, aber ich liebe auch Lothar: Jeder ist mein Sohn. Wohin, Natur? Wohin treibst du mich, Schmerz? Bald bist du wild, bald sanft, bald befiehlst du Hass, bald Liebe. Du beschwichtigst und stachelst an, du streckst die Hand aus und ziehst sie zurück. Hör auf, zu widersprechen, oder gieße den aufgestachelten Drang ganz und gar aus! Zügle dich! So ist es: Karl und meine Gattin und die Natur sollen gerettet sein, Ludwig¹ soll fallen: Stirb, Kaiser! Stirb, finde Zuflucht, so die Götter und die Menschen wollen, in der Höhle des Todes. Es ist entschieden.

Vierte Szene

Der Kaiser und Karl.

KARL: Warum wirst du so unentschlossen hin- und hergerissen?

¹ Gemeint ist Kaiser Ludwig selbst.

KAISSER: Ach, ich weiß nicht, wohin das schlimme Schicksal uns beide mitreißt, Karl! Mein Sohn! Fliehe, zieh dich zurück! Denn deine Brüder, meine Söhne, bereiten für uns offenbar das äußerste Verhängnis vor.

KARL: Dann wollen wir uns ihnen entgegenstellen!

KAISSER: Ach, ich bitte dich, ziehe nicht so großem Zorn entgegen, fliehe die Telegonen,¹ fliehe die Vatermörder, Karl!

KARL: Ich soll vom Vater fliehen? Mit dem Vater lebe ich, mit dem Vater werde ich willig sterben! Wie harter unbeugsamer Fels überall den Wellen widersteht und die Fluten, die ihm zusetzen, von weitem abhält, so furchtlos werde ich den zornigen Brüdern erscheinen, als Ganzer furchtlos in meinem Geist, wie sich ein kleiner junger Welpe eines gewaltigen Raubtiers, der noch nicht kräftig mit dem Zahn zubeißen kann, trotzdem schon von Drohungen abläßt und wenigstens versucht zu beißen und sich im Kampfmut aufbläht – so einer wird dein Karl sein. Ich werde nicht vor den Übeltätern zurückweichen, sondern im Gegenteil tapferer gegen die unseligen Horden der feindlichen Brüder vorrücken, gegen die gezückten Säbel der Männer, gegen die Lanzen, Streitwagen, Pferde und Geschosse. Nicht das Haupt der Medusa, nicht der wilde Ajax, nicht die Raserei der Atriden, nicht die beiden Kriegspfeile, die Scipionen, nicht die Krieger des Kadmos flößen Karl Furcht ein. Nicht einmal die eiserne oder vor gezückten Klingen starrende Saat bewegt mir auch nur ein einziges Haar: In mir kleinem Knaben steckt ein manhaftes Herz.

KAISSER: Du bist grausam, du hast ein tollkühnes Herz. Ach, Karl, wenn noch irgendein Rest der alten Liebe in dir ist, bitte ich dich, fliehe deine Brüder!

KARL: Ich kann durch keine Bitten bewegt werden.

KAISSER: Ach, ich fühle, wie das väterliche Herz allzu sehr bewegt wird. – Karl! Besserer Teil meiner selbst, der du für den Vater als einzige Hoffnung übrig bist, übrig gebliebene Stütze und Spitze des großen Hauses, komm her, umarme den Vater, komm an seine Brust! Mein Sohn, du liebst den Vater? Gehorche mir und fliehe!

KARL: Ich gehorche der Liebe zum Vater: Mit dieser rechten Hand und diesem Schild greife ich deinen Feind an, lieber Vater!

KAISSER: Mein Sohn, wenn du nicht auf deinen Vater hören willst, wenn er bittet, wirst du auf ihn hören, wenn er stirbt. – Ach, welcher Sturm droht dem Vater von seinen Söhnen!

Fünfte Szene

Kaiser Ludwig, Karl, Lothar, Pippin, Hugo, Matfried und Soldaten.

¹ Telegonos, der Sohn des Odysseus und der Kirke, soll auf der Suche nach seinem Vater nach Ithaka gelangt sein und den greisen Odysseus dort versehentlich getötet haben, ohne ihn zu erkennen.

KAISSER: Lothar, ich küssé dich mit väterlichem Mund. Lass uns unsere Herzen vereinigen, empfange dieses Unterpfand meiner Treue und ergreife meine rechte Hand!

LOTHAR: Ich küssé die rechte Hand des Vaters. Gewähre Vergebung, wenn sich dein Sohn unbeabsichtigt gegen dich vergangen haben sollte! Darum bitte ich dich mit kläglicher Stimme und strecke die Hände zutraulich zu deinen Knien aus.

KAISSER: Pippin! Du bist auch hier? Ist denn der angekettete Hund entwischt?

PIPPIN: Ich habe den Kettenhund von den Ketten befreit.

LOTHAR: Ergreift die Waffen, Soldaten, ergreift sie!

(*Die Soldaten kommen aus ihren Verstecken auf der Bühne, ein jeder aus seinem eigenen, und...*)

PIPPIN: Waffen!

KAISSER: Der Hinterhalt liegt offen da? Ein Hinterhalt!

HUGO: Zu den Waffen!

MATFRIED: Zu den Waffen!

(...umstellen den Kaiser mit gezückten Schwertern.)

LOTHAR: Der altersschwache Greis, der unnütze Kaiser soll nun Fesseln tragen!

(*Sie binden ihn mit goldenen Fesseln.*)

KAISSER: Warum legen die undankbaren Söhne dem Vater Fesseln an? Guter Lenker des Lichts! Zierde des Himmels! Der du die wechselnden Räume auf feuerbringendem Pfad durchquerst und dein berühmtes Haupt über unserem Land erhebst, schließe deine Augen beim Aufgehen!¹ Das schreckliche Thyestesmahl wiederholt sich!

(*Lothar und Pippin entkleiden den Vater des Purpurmantels etc.*)

KARL: Ach, schreckliche Freveltat! Vatermörderische Untat! Verbrechen, das in keiner Epoche glaubhaft ist, so dass es die Nachwelt verleugnen wird! Ruchloses Gräuel! Ich rufe die Treue der Götter zu Zeugen an! Strahlende Götter, schleudert zornig die rächende Fackel im Kreis, Jupiter, der du mächtig mit dem Dreizack bist, unterwirf die Aufständischen! (*Karl greift die Könige mit gezücktem Schwert an.*) Meine rächende Hand soll diese Feinde hinschlachten, die Kämpfe verlangen nach mir, ich werde den Vater verteidigen und nicht ertragen, dass diese schauerliche Freveltat ungerächt bleibe! Ich werde hingerissen, feindliches Blut zu schlürfen!

MATFRIED: Man soll mit allen Mitteln kämpfen und abwechselnd die Schwerter ziehen!

KARL: Es kann kein Maß des Zornes geben und keine Zurückhaltung, solange euch die blinde Raserei antreibt!

HUGO: Zu den Waffen, Soldaten, bindet Karl mit Fesseln!

(*Karl wird in Fesseln geworfen.*)

LOTHAR: Passt auf, Soldaten! Ihr seht den neuen Kaiser!

¹ In Senecas *Thyestes* verdunkelt sich die Sonne aus Grauen über den Anblick des Thyestes, der seine eigenen Söhne verzehrt.

ALLE SOLDATEN: Lothar lebe hoch, er soll herrschen und regieren!

PIPPIN: Da liegt der altersschwache Greis. Bringt es weg, Soldaten, dieses Schandmal, dieses skandalöse Scheusal des Vaterlandes, seiner Gattin Eigentum!

LOTHAR: Aber wir wollen uns doch des Vaters erbarmen: Nimm diesen Trost des mönchischen Lebens! (*Sie stecken den Vater in ein schmutziges Gewand mit härenem Futter.*) Hier, Vater! Nimm diesen Mantel mit dem Gürtel! Dieser Blitz soll die teuflischen Feinde erschrecken: Ludwig! Vormals Kaiser! Nimm dieses Zepter (*er gibt ihm eine Geißel statt des Zepters*), mit diesem Heilmittel bemühe dich, dein Fleisch in Knechtschaft zu versetzen, damit du jetzt deine Sünden und die deiner wilden Gattin zwar spät, doch mit ernsthafter Buße abbüßt! Nimm die Krone mitsamt dem Diadem! (*Er umgibt seinen Kopf mit einer Kapuze.*) Mit diesem Geschenk sei erinnert, dass du die Last der Herrschaft durch freiwillige Entscheidung an mich, deinen Erben, abgetreten hast. Endlich bleibt dir nur noch, dass wir öffentlich die heiligen Schwellen der Kirche betreten. Dort sollst du als Mönch geschoren werden, und ein mönchisches Leben verbringen, am Kopf geschoren und Gott geweiht. Auf dieser Erde ist doch schlechterdings alles ganz und gar vergänglich: Den Himmel erbitten wir für dich, den Himmel erbitten wir für unseren allerbesten Vater.

(*Der Kaiser wird auf ein klappriges Gefährt gesetzt und abgeführt.*)

KAISER: Packt euch, geht, haut ab, zersprengt die verkommenen Scharen! Bereitet Zorn, Krieg, Gewalt, Mord, die Furien! Götter! Ich werde verraten, verspottet, ermordet!

ZWEITER MUSIKALISCHER CHOR

David, der Priester Zadok, Abschalom, Adonija, Salomo, Ahitofel und der Chor der Gefolgsleute Abschaloms.

<Accompagnato>

DAVID: (*im Stil einer Arie*) Gott, sei mir gnädig,
nach deiner großen Barmherzigkeit!

Rezitativ

ZADOK: Gott wird dir gewogen sein,
damit du deinen Mut nicht auf gibst.

Arie

Wenn ein Mensch sich in Buße
zu Gott bekehrt,
wird Gott sich aus Barmherzigkeit
gewogen erweisen.

<Accompagnato>

DAVID: (*im Stil einer Arie*) Gott, sei mir gnädig,
nach deiner großen Barmherzigkeit!

Zadok in derselben Arie¹

ZADOK: Los, los, tu Buße,
auch wegen Batseba
erleichtere dein Gewissen,
das so vieler Sünden schuldig ist!

<Accompagnato>

DAVID: (*im Stil einer Arie*) Gott, sei mir gnädig,
nach deiner großen Barmherzigkeit!

Arie

Größter Gott,
meine Liebe!
Vershone David,

¹ Gemeint ist: Als zweite Strophe seiner Arie, die vom Accompagnato-Rezitativ Davids unterbrochen wird.

wende gelinde
von deinem Diener den Zorn,
nimm Drohungen
und Verderben
sowohl vom König
als auch vom Volk hinweg.
Ach, ich habe gegen den Herrn gesündigt!
Was ich gesündigt habe,
worin ich gefehlt habe,
das tilge ich jetzt büßend
durch Schmerz
und Liebe.

Rezitativ

ADONIJA: Ach, Vater! Ach, der schlimme Bruder nähert sich schon den Mauern von Jerusalem, nahe ist das Heer Abschaloms.

DAVID: Ist also ganz Israel mit Abschalom und Ahitofel von seinem König abgefallen?

ADONIJA: Nur Abschalom verteilt die Kommandos und unrechtmäßige Rechtssprüche, er allein legt Gesetze fest.

Arie

Wenn ganz Israel
vom Vater abfällt
und den König
und das Gesetz
hasst
und verachtet
und sich gegen dich erhebt,
verteidige ich den Vater
und steige auf die Mauern!
Siehe, ich
schütze dich,
dich, Vater,
ich gehe auf den Bruder los!

Rezitativ

DAVID: Hör auf, mein Sohn! Hör auf, damit dir nicht etwas Trauriges zustößt! Mute nicht dem Vater auch noch einen Bruderkampf zu, der schon von so vielen Schicksals-schlägen niedergedrückt ist!

Ludovicus – Zweiter musikalischer Chor

SALOMO: Ach, Vater! Schon wüten Abschalom und seine feindlichen Scharen in unserer Stadt!

DAVID: Mein Sohn, mein Sohn Abschalom! Wie viel besser als du ist Salomo! Obwohl er noch klein ist, wird er größer sein als du: An Treue, die man dem Vater schuldet und an Sohnesliebe wird er dich bei weitem übertreffen.

Arie

Undankbarer

Sohn!

Was hat David

gegen dich

verbrochen?

Mit welchem Grund

entschuldigst du

dieses Unterfangen?

Warum erhebst du dich

gegen mich?

Rezitativ

ZADOK: Ach, fliehe, König! Die feindliche Schar, Abschalom und Isch-Boschet, fallen uns in den Rücken.

ADONIJA: Vater!

SALOMO: Vater!

DAVID: Meine liebsten Kinder, empfagt den letzten Kuss und flieht die Gemeinschaft der Vatormörder!

Abschalom und der Chor Abschaloms

ALLE: Zu den Waffen, zu den Waffen!

Welcher kriegerische Schild,

welche kriegerische Schar,

welche Kriegsfackel

kann mit der Siegespalme

die Tyrannenmacht

von unserem Nacken wegnehmen?

Nur wenn der Vater

unter diesen Waffen weicht,

sich auf die Erde wirft,

das Zepter ablegt

Ludovicus – Zweiter musikalischer Chor

und die Zierde des Purpurs,
kann aus dem väterlichen Blut
neuer Friede in Jerusalem erblühen.

CATASTASIS

FÜNFTER AKT

Erste Szene

König Ludwig allein mit seinen Soldaten.

LUDWIG: Also liegt der Vater in Ketten? Meine Brüder, pfui, die schlimmsten Vatermörder haben sich nicht gescheut, in ungerächttem Verbrechen den besten Vater seines Zepters, seiner Krone, seiner Ehefrau und des Bruders Karl zu berauben? Es ist beschlossene Sache, dieses Unrecht am so schwer gekränkten Vater mit diesem Schwert hier zu rächen. Es ist beschlossene Sache, die Beute den schrecklichen Klauen der Brüder zu entreißen. Wie der wilde Hector die argivischen Schlachtreihen hinstreckte, oder wie die vom Gott ergriffene Maenade mit entrücktem Schritt, bewaffnet mit dem Thrysus die Wälder in Schrecken versetzt, und ganz außer sich Wunden schlägt und selbst nichts spürt, wenn die Furie die verzückten Bakchen treibt, so werde ich mitten unter den Feind stürzen. Die schmerzliche Kränkung fordert Rache. Welche Furie, welche Grausamkeit wilder Tiere, welche Scylla, welche Charybdis, die das Ionische und Sizilische Meer einschlürft, welcher Aetna, der den keuchenden Titan erdrückt,¹ brodelt mit so großen Drohungen? Kein schneller Fluss, kein stürmisches Meer kann dem Drang, der in diesem Herzen verschlossen ist, Einhalt gebieten und unseren Weg hemmen! Ich werde alles niederstrecken und wenden!

Zweite Szene

Ludwig und Pippin.

PIPPIN: Welche unglaublichen Dinge geschehen plötzlich? Was für ein Wandel? Was für eine Raserei? Erhebt sich denn der Bruder gegen den Bruder mit ruchlosen Waffen?

LUDWIG: Hältst du immer noch deine Beute gefangen?

PIPPIN: Welche Beute denn?

LUDWIG: Hältst du immer noch den Vater gefangen?

PIPPIN: Ich halte den Vater gefangen, ich erfreue mich an diesem Fang, diese Beute ist mir endlich ins Netz gegangen: Freu dich, zürne nicht! Jetzt haben die Übel endlich ein Ende, und auch der Hass der Stiefmutter.

¹ Als Zeus den Typhon besiegte, soll er ihn unter dem Ätna gefangen haben.

LUDWIG: Bei diesen Zeptern schwöre ich, ich schwöre bei meinem Haupt, gib mir entweder den Vater zurück oder ich werde ohne Aufschub mit diesem Schwert die verübte Freveltat rächen! Dieses Mittels wird sich mein Schmerz bedienen!

PIPPIN: Die Beute ist uns gemeinsam, auch Lothar hat ein Anrecht auf sie.

LUDWIG: Auch Lothar muss durch dieses Schwert fallen, wenn er den Vater nicht herausrückt!

PIPPIN: Bist du verrückt geworden, Bruder? Haben wir uns nicht zuvor alle einmütig zum gemeinsamen Vorhaben, den Vater festzunehmen, verschworen? Das war die gemeinsame Ansicht von allen.

LUDWIG: Wozu? Zum Mord? Zu so schmachvollen Fesseln? Was war es denn einst, dessen Erfüllung durch einen Eid bekräftigt wurde, das Band der Schlechtigkeit? Ach, grausame Freveltat, mit der ihr den besten Vater, den sanftesten Vater, pfui, ihr Vatermörder, ihr schlimmsten Ödipoden, des Throns, des Zepters, der Krone, der Gemahlin und Karls selbst beraubtet! Aber noch immer schleppt ihr den beladenen Kaiser an beschwerlichen Ketten hinter euch her. Die erzürnte Macht der Götter wird nicht gestatten, dass ihr Schlangen ungestraft die väterliche Brust beißet. Vom Himmel erwartet eine Strafe eure entsetzliche Untat. Was auch immer die fruchtbare Erde an Schauerlichem hervorbringt, was auch immer das Meer oder die Luft an Schrecklichem, Entsetzlichem, Verderbenbringendem, Grausamem, Wildem in sich trägt, wird der himmlische Sturmwind auf euer Haupt ergießen. Und auch so wird der Hass nicht weggehen, mein gewaltbereites Herz wird dauerhaften Hass am Köcheln halten, und mein wilder Schmerz wird ewige Kriege führen, da der Frieden aufgehoben worden ist. – Wozu beauftrage ich stillen Hass? Gib mir den Vater (ich schwöre bei den feurigen Kreisbahnen des strahlenden Himmels, ich rufe die Götter zu Zeugen an!), gib mir den Kaiser, meinen Vater, wieder zurück, oder –

(*Pippin flüchtet, als Ludwig ihn zu watschen droht.*)

Dritte Szene

Kaiser Ludwig, König Ludwig und Karl [sowie ein Soldat].

LUDWIG: Sprich, Soldat, wo ist der Vater verborgen?

SOLDAT: Pippin hat ihn versteckt.

LUDWIG: Wo?

SOLDAT: In diesem Kerker.

(*Der Kerker wird geöffnet.*)

LUDWIG: Ach! Was sehe ich? Den Vater? Die Haare sind struppig, die Augen blicken starr, sein ganzer Blick ist stumpf.

KAISSER: Das hat von allen Übeln noch gefehlt, dass der Vater sieht, wie seine Söhne sich am väterlichen Blut sättigen? Dass er unter seine Feinde rechnen muss, die vorher Freunde waren? Dass er sieht, wie die vormals zärtlich Geliebten nun bewaffnet seinem Nacken drohen? Ach, hätte ich doch einen äußeren Feind! Sperrte doch der wilde Däne feindlich seinen Rachen auf nach meinem Blut, forderte er doch dieses Haupt! Aber in dieser Brust verwahrt, in diesem Schoß selbst hält sich der Feind verborgen! Ach, grausames, schreckliches, wildes Verbrechen! Wie lange noch, Sohn, werde ich, der Vater, als verachtenswerte Beute beim Triumphzug der Söhne vorgeführt? Vermagst du es denn, fröhlich mit unserem Tod dein Leben zu verlängern? Oder vermagst du es, dein feindliches Herz der väterlichen Brust zu nähern? Und deine Raserei mit unserem Blut zu stillen? Hast du ein so hartes und jähzorniges Herz? Herz, tauber als dröhnende Meeresflut, härter als der Kaukasus selbst!

KARL: Denk etwas nach, wofür du diesen Krieg hältst, in dem der Sieger eine so unseelige Freveltat zulassen muss: Wenn du besiegt wirst, stürzt du in tödliches Verderben; wenn du gesiegt hast, wirst du trauern. Magst du auch triumphieren, magst du auch als Sieger das Beutegut des gestürzten Vaters tragen, dein Siegespreis muss zerbrechen. Denn du führst ja einen Krieg, in dem durch Raserei zu siegen und besiegt zu werden gleichermaßen gefährlich ist.

KAISSER: Ich bin erschüttert, und meine vor Angst blutleeren Glieder hat ein furchtvolles Zittern überlaufen, weil ich zwei Heere, hier unsere und hier eure, unter dem Eindruck des Verbrechens dastehen sah, weil ich diejenigen in Waffen sah, für die ich stets von Gott auf hohem Thron erbeten habe, dass sie so viele Jahre wie Nestor leben mögen. Gedenke, königlicher Spross, was du vom Vater erhalten hast, das Leben, die Zepter, die Lehen, den Thron. Blick auf die Rechte des Vaters, die dir stets bereitwillig für meine Gaben, Geschenke und Gefälligkeiten offenstand! Blick auf die Brust des Vaters! Könntest du doch deinen Blick in das väterliche Herz dringen lassen! Also komm wieder zur Besinnung, Sohn! Komm, lass ab von den verbrecherischen Kämpfen, befrei deine Heimat von Angst, den Vater von Klagen! Ich bitte dich, leg die wahnsinnigen Auswüchse deines Geistes ab und kehre zum alten Pflichtbewusstsein zurück!

LUDWIG: Ach, schone mich, Vater! Ach, schone mich, hab Nachsicht mit dem Schuldigen, ich bekenne, dass ich falsch gehandelt habe, ich empfinde Reue und schäme mich meiner Tat, ich schäme mich, ach, ich schäme mich, mich vergangen zu haben, dich, als Überläufer zu meinen Brüdern den besten Vater gekränkt zu haben, und die späte Scham bedeckt ein schuldbewusstes Antlitz. Ach, wie sehr quäle ich mich selbst wegen meiner Untat, wie großer Schmerz erstickt meine Brust! Dieser Schmerz brennt immer heftiger, überwältigt vom Unheil arbeitet er fort, windet sich heraus und sprengt endlich die verborgenen Tore, wovon der Atem entweicht. Wehe! Ich vergehe vor Schmerz: Das Leben entweicht aus meinen Adern! Ach, ich quäle

Ludovicus – Fünfter Akt

mich, martere mich, winde mich, schlage mich, peinige mich, stürze mich in den Strudel des Schmerzes, versinke, sterbe!

Vierte Szene

Lothar und die vorigen.

LOTHAR: Wer raubt Lothar seine Beute?

LUDWIG: Sie ist mein: Ich habe sie geraubt.

LOTHAR: Zu den Waffen, Soldaten! Nehmt diese Beute in Beschlag!

LUDWIG: Weder Waffengewalt, noch Lothar, noch das wilde Heer werden uns diese Beute entreißen! – Nimm mir zuerst mein Leben als den Vater, meine Beute!

KAISSER: Ihr Götter! Welcher erbarmenswerte Vater hat jemals von seinen Söhnen so viel Unrecht und so viel Kränkungen ertragen? – Ludwig, mein Sohn! Jetzt sehe ich deine Ergebenheit! Die Götter mögen dir vergelten, was ich an Dank nicht abstatte kann! Lebe wohl!

KARL: Bruder! Leb nochmals wohl!

Fünfte Szene

König Ludwig bleibt allein zurück.

LUDWIG: Falls er nun heiter ist, soll der ganze Himmel auf dieses Verbrechen hereinstürzen und mit schwarzen Wolken den Tag verdunkeln. Entferne dich, Sonne! Verstecke dich am Ort deines Aufgangs, damit diese Freveltat dein Antlitz nicht befleckt! Jetzt, höchster Lenker des Himmels, mächtiger Herrscher des himmlischen Hofes, wälze mit schrecklichen Wolken die Welt umher, lass die Kriege der Winde von überallher beginnen und donnere gewaltig auf allen Seiten, nicht mit der Hand, mit der du Bauwerke und unschuldige Häuser mit geringem Blitzstrahl triffst, sondern mit der Hand, von der die dreifache Masse der Berge fiel und die Giganten, die gleich hoch wie die Berge standen – diese Waffen entfessle! Schieß los den Pfeil, der zuerst auf den sündigen Phaethon abgefeuert wurde! Räche die begangene Freveltat!

Sechste Szene

König Ludwig, Ebbo, Bernhard, bairische und italische Soldaten.

LUDWIG: Was geschieht drinnen?

EBBO: Der Hof ist in Aufruhr.

BERNHARD: Das Volk tobt ziemlich ungehobelt und stößt Drohungen aus. Der Aufstand wütet, bald steht die wilde Menge ohne Ordnung mit gespitzten Ohren in Waffen bereit, bald ruft sie nach Waffen, sobald der Aufruhr in Wallung kommt und die Raserei wächst, ruft zu den Waffen, rast wie besessen, schleudert Steine und wirft Brandgeschosse. Wie ein Kreisel mittels einer geschwungenen Peitsche im Kreis herumtanzt und nicht stillstehen kann, wenn ihn ein Knabe im Innenhof des Hauses antreibt, um zu spielen, so lässt sich das Volk ohnmächtig vor Zorn durch die Stadt treiben. Wie die Flut beim ersten Südwind weiß schäumt, daraufhin rauer wird, so dann das Meer höher braust und schließlich, sobald die Winde heftige Kriege austragen, bald der Südostwind aus dem Morgenland Waffen nimmt, bald der Westwind aus dem Abendland Drohungen ausstößt, bald der kalte Nordwind vom trockenen Bärengeist her tobt, bald der Südwind mit entgegengesetzter Stirn sein Kampfesglück versucht – von überallher peitschen widerstreitende Flutwellen die Meere, die unbezähmbare See brodelt mit unsicherem Ausgang. So wütet die Menge, der Zorn vertreibt die Rücksicht, die Rücksicht den Zorn: Ein Teil hängt starrköpfig und bewaffnet am alten Ludwig, ein anderer Teil verteidigt Lothar mit abtrünnigen Waffen und geht mit ruchlosen Waffen gegen den Vater vor, nach Art von Vatermörtern.

LUDWIG: So wie der libysche Löwe durch die Fluren streift, mit bedrohlicher Stirn, die gelbe Mähne schüttelnd, das Gesicht finster vor Wut, der Blick grimmig, tief ist sein Brüllen und Knurren, und kalter Schweiß rinnt ihm über die Glieder, er schäumt und heckt Drohungen aus, und tief verschütteter, großer Schmerz überwallt ihn: Genauso werde ich ganz überwältigt von meiner Gemütswallung durch den väterlichen Palast getrieben, wobei mir die Raserei gerechte Waffen in die Hände legt.

EBBO: König, setze diesen blinden Eifer nur ein wenig aus! Wenn die Kriegsgeräte lärmten, wenn die Raserei unmittelbar droht, werde ich der erste sein, der für den Kaiser in den Tod geht.

BERNHARD: Brich los, Kriegswut, auf mein Haupt! Aber das Leben unseres Kaisers, deines Vaters, soll unversehrt bleiben! Wenn die Furcht erst einmal besiegt ist, soll die gesammelte Kampfeswut nicht leicht weichen, sondern neue Kräfte fassen!

LUDWIG: Für dich, Ludwig, fürchte ich: Jetzt fällt der Vater, die undankbaren Söhne zertrampeln den am Boden liegenden Vater. Jetzt will ich mich nicht aufhalten, sondern schleunig das Heerlager aufsuchen, wo mein Vater, der Kaiser, sich in äußester Gefahr abmüht.

EBBO: Bleib stehen!

LUDWIG: Warum verbietest du dem Sohn, dem gefährdeten Vater Beistand zu bringen?
Den Feind auszulöschen ist das größte Verdienst eines Feldherrn.

EBBO: Die Bürger zu beschützen ist größer.

(*Man hört den Klang aneinanderstoßender Waffen hinter der Bühne.*)

BERNHARD: Was ist das für ein Lärm?

LUDWIG: Ich werde zu den Waffen gerufen! Ich kann dem Drang nicht länger widerstehen.

BERNHARD: Das ist unzeitige Leidenschaft, ich wollte, du würdest warten.

ITALISCHE SOLDATEN: Zu den Waffen!

BAIRISCHE SOLDATEN: Zu den Waffen!

LUDWIG: Zu den Waffen!

ITALISCHE SOLDATEN: Ludwig soll fallen!

BAIRISCHE SOLDATEN: Lothar soll sterben!

KATASTROPHE

Siebente Szene

Kaiser Ludwig, König Ludwig, Karl, Lothar, Pippin, Ebbo, Bernhard und Soldaten.

LUDWIG: Haltet euer wuterfülltes Rasen ein, edelmütige Soldaten! Die Bühne ist durch den dreimal glücklichen Ausgang verwandelt und lacht zum Klang der Trompeten: Die Katastrophe legt heitere Masken an.¹

LOTHAR, PIPPIN, EBBO, BERNHARD UND SOLDATEN: Lebe hoch, Kaiser! Herrsche wieder und regiere!

LOTHAR: Mein Vater und Kaiser! Du siehst deine Söhne endlich demütig zu deinen Füßen liegen. Gewähre Frieden, nimm die Krone, die Zepter, den Mantel, den Purpur und den Thron wieder an! Nimm die Waffen und erhalte mit deiner Gemahlin, unserer Stiefmutter, Karl zurück!

PIPPIN: Hab Nachsicht mit den bittflehdenden Söhnen, gekränkter Vater! Wir schämen uns der Untat und bereuen sie.

LOTHAR: Welcher Rhein oder welche Schelde wird die Freveltat der Vatermörder, unsere Untat, ungeschehen machen? Welche Donau, welche Rhône, oder welcher gewaltige Tigris wird mit persischem Wasser dieses Verbrechen abwaschen?

KAISER: Endlich kehre ich nun als Kaiser wieder in mein Recht gesetzt aus dem tiefsten Winkel des Kerkers zurück, gemeinsam mit meinem Karl. Dir, Ludwig, Retter deines Vaters, sollen die Götter freilich unzählbaren Dank abstatthen!

LUDWIG: Hierher wende deine Augen, Welt! Ich habe die Treue gehalten, ich habe den Vater zurückerhalten, dem Vaterland den Vater zurückgegeben, den Vater dem Versteck, den Kaiser dem Tod entrissen.

KAISER: Enthalte dich, mein Sohn, fürderhin dieses Krieges! Wenn du Reiche suchst und deine Hand des grausamen Zepters nicht entbehren kann, wird dir jedes Land

¹ Die Ansprache an die Soldaten ist deutlich als metatheatralischer Kommentar zum Happy Ending zu lesen; das Publikum wird in die Rolle des fränkischen Volks gesetzt.

auf der ganzen Welt Reiche geben, die du erobern kannst. Hier ist der grausame Slawe, dort der unzivilisierte Hunne, und der wilde Skythe, und mit dem Normanen erregt der Däne mit seinen Fernwaffen Kriegsgetümmel. Diese Reiche erobere mit dem Schwert, gegen diese Völker soll der grimmige Sohn Waffen erheben, diese Völker soll er seinem Zepter unterordnen und besiegen. Ein besserer Gebrauch deiner Kräfte ist es, neue Reiche zu erobern, die von keinen Freveltaten befleckt sind.

KARL: Fürwahr, dein Bruder selbst wird dein Heer begleiten und an deiner Seite kämpfen: Geh und führe einen Krieg, in dem der Vater und der Bruder dich im Kampf unterstützen können! Fluchbeladene Reiche sind schlimmer als jedes Exil.

KAISER: Endlich haben die persischen Kriege ein Ende, zugleich soll hier der Hass beendet sein, der Zorn vergehen, Ordnung und selige Ruhe wieder einkehren! Zugleich möge die Redlichkeit siegen und die Raserei verschwinden.

ANHÄNGE

A)

FAKULTATIVE ERGÄNZUNGEN ZUR ROLLE DES HUGO ZUR FÜNTEN SZENE DES VIERTEN AKTS:

(nach: „soll nun Fesseln tragen.“)

Zieht mit starker Hand den altersschwachen Greis aus! Er ist dieses Purpurs nicht würdig und soll in Sack und Asche gehen! Der Nichtsnutz soll die Mönchskutte tragen! Die Rechte soll eine Geißel anstelle des Zepters halten! Aufgestreute Asche soll das ruchlose Haupt bekronen!

ZUR VIERTEN SZENE DES FÜNTEN AKTS:

(nach: „....meine Beute.“)

Ludwig, du Bruderverräter! Schändlicher Sinon, schlimmer Odysseus, Erfinder von Listen! Unbeständiger als Frühjahrsluft, unsicherer als ein Blatt, das vom Baum abfällt! Der du bald auf deinen Vater, den Kaiser, losgehst, bald dich auf Seiten des Vaters gegen uns mit Waffen wappnest – aber schon ist die Beute in meine Falle gegangen!

B)

<MUSIKALISCHER> PROLOG [NUR IN DER PERIOCHE ÜBERLIEFERT]

Aeolus, Neptun, Boreas, Zephyrus, Auster, Eurus.

Hirtenlied

AEOLUS: Wie
das Leben
nach der Ermattung des Geistes öde ist,
so wird das Meer flau,
wenn die Kraft
der Winde aufhört, es aufzuwühlen.

Rezitativ

Seid zur Stelle, ihr Winde! Warum seid ihr heute so langsam? Seid zur Stelle, kommt schneller, fliegt schneller als ein Pfeil!

EURUS: Ich bin da, Vater Aeolus, was befiehlst du, dass ich im schaumigen Reich der meerblauen Thetis, dem Ozean, tun soll?

ZEPHYRUS: Siehe, Zephyrus steht dir zu Diensten, schnell auf den Flügeln.

AUSTER: Wie der heroldsstabtragende Gott,¹ wenn Jupiter ihn sendet: So bin ich, der schreckliche Auster, mit meinen Federn, die schneller als der Blitz sind.

BOREAS: Was du von mir willst, Aeolus, sag es an, befiehl es, ordne es an! Ob du Hagel willst, ob du schlimme Winterstürme willst, sag an, befiehl, ordne an, was du von mir willst, Aeolus!

AEOLUS: Seht, das ruhige Meer ermattet unter dem Schlamm, wenn niemand beginnt, es aufzuwühlen, außer den meerblauen Wellen.

Bass-Arie ohne Ritornell

Jetzt werden sie beginnen,
zu den Sternen aufzubränden,
jetzt werden sie beginnen,
zu den Tiefen abzusinken.

Rezitativ

Also überlasse ich euch die Herrschaft über das meerblaue Meer. Lenkt es, bewegt die strotzenden Rücken des Meers, und stachelt die Flut ohne Zwietracht an! Besonders du, brausender Boreas! Und reize mich nicht zum Zorn, ich bin Aeolus, der Sohn des Hippotes, ich bin der Herr der Insel der Winde, ich bewohne die Aiolis, die eine eiserne Mauer umgibt, die mit Erz nicht durchdrungen werden kann.² Ihr habt die Befehle gehört, die euch gegeben wurden. Der Kronossohn³ wird nicht zulassen, dass sie ungestraft verletzt werden.

BOREAS: Also sollen wir Winde in den Schlauch gesperrt werden?

Alt-Arie

Wenn Boreas begann, sich in sein Gefieder
zu werfen, vom Bärengeistern aus loszuwüten,
bald mit den West-, bald mit den Südostwinden zu kämpfen,
während er dem Ikarischen Meer zusetzt,
hält er sich nun ungeduldig zurück.

Die Wut des dreizackschwingenden Neptun

¹ Gemeint ist Mercurius/Hermes.

² Vgl. *Odyssee* 10, 3f.

³ Gemeint ist Neptun.

und die Raserei des tobenden Windes,
des Meers, das bis zum Himmel steigt,
und des Himmels, der auf das Meer niederfällt,
können von mir nicht abgewehrt werden.

Rezitativ

EURUS: Wenn Eurus, der Südostwind, entweder in den Wäldern donnert oder mit seinem Wehen Segel bläht, wer von den Göttern oder Menschen könnte ihn in die östliche Morgenröte zurückdrängen?

AUSTER: Wie ein Pferd, das aus dem Zwinger ausgelassen wurde, nicht langsamer als mit voller Anstrengung laufen kann, so hat Auster, der Westwind, wenn er mit den Flügeln schlägt, das schreckliche Gesicht mit pechschwarzer Dunkelheit bedeckt, den Bart mit tiefliegenden Wolken, die Brust mit Strömen von Regen.

Arioso

Auf der Stirn sitzen Wolken,
das graue Haar ist nass,
auf den feuchten Flügeln steht Tau,
wenn die Hand eine Wolke auspresst.

Trio

ALLE: Meerblauer Vater,
ozeanischer Vater!

AUSTER: Hebe die unermesslichen
Wellen des Ozeans,
hoch wie die Berge
seien die Meeresfluten!

ZEPHYRUS: Zephyr soll sausen,
erregt vom Wirbel,
das Meer sei schrecklich
und schwarz von den Fluten!

BOREAS: Boreas soll wüten,
damit kein Schiff untergeht,
soll Nereus den Fluten
des Meeres Einhalt gebieten!

EURUS: Triton soll hierher kommen,
damit er den Zorn
des zornenschwellenden Meeres lindert,
mit seinem schrecklichen Muschelhorn!

AUSTER UND ZEPHYRUS: Erhebt euch, schwellt an,

erhebt euch, ihr Fluten!
BOREAS UND EURUS: Meerblaue Götter!
Haltet die Fluten ein!
AUSTER UND ZEPHYRUS: Schwellt also an!
ALLE: Wellen des Ozeans!
BOREAS UND EURUS: Geht also zurück!
ALLE: Wellen des Ozeans!
AUSTER UND ZEPHYRUS: Zu den Sternen!
BOREAS UND EURUS: Zu den Tiefen!
ALLE: Die Wellen des Ozeans!
AUSTER UND ZEPHYRUS: Erhebe!
BOREAS UND EURUS: Halte ein!
ALLE: Die unermesslichen,
ozeanischer Vater,
meerblauer Vater!

Rezitativ

NEPTUN: Potztausend! Unwürdige Winde! Potz! Bäurische Brut! Euch werde ich – aber wichtiger ist es, die aufgewühlten Fluten zu beruhigen. Schon bleibt euch nur die verdiente Strafe. Hinfort, nehmt die Füße in die Hand, und sputet euch, das ihr wegkommt!

Bass-Arie

Schlimmste Nachkommenschaft!
Warum setzt ihr eine so große Masse in Bewegung
ohne meinen göttlichen Willen?
Warum vermischt ihr Himmel und Erde?
Um die Welt und den tiefen Himmel
zu zerreißen?
Schlimmster Abschaum!
Ist das der Befehl,
den euch der beste Vater der Winde,
Aeolus, gegeben hat?
So große Zwietracht freilich,
so große Zwietracht von Brüdern
wird durch zusammenpassende Beispiele¹
heute auf die Theaterbühne gebracht.

¹ Metatheatralischer Hinweis auf die typologisch zusammengehörenden mythologischen, biblischen und historischen Parallelhandlungen.